Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 305. Mittwoch, 7. November 1934. 82. Jahrgang.

Doumergue am Ende?

Der Kampf um die Auflösung der Kammer. — Sechs radikale Minister legen ihre Ämter nieder. — Entscheidung erst morgen.

Kombinationen.

as. Berlin, 7. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Katze- und Mausspiel zwischen Parteien und Regierungen in Frankreich erinnert uns in Deutschland an Zeiten, die wir erfreulicherweise längst hinter uns wissen. Wie es in jenen unseligen Jahren der Parteiwirtschaft bei uns zuweilen der Fall war, so jetzt nun auch in Frankreich wieder das große Rätselraten ein: Sturz der Regierung, oder wird noch einmal alles geleimt? Sicher ist zunächst nur, daß die sechs radikalsozialistischen Minister, an ihrer Spitze Herriot, gestern dem Ministerpräsidenten ihr Rücktrittsgesuch übermittelt haben. Herr Doumergue und ebenso der Staatspräsident Lebrun, hat sie aber gebeten, angesichts der Trauersitzung, die die Kammer gestern für den ermordeten König von Südslawien und für die französischen Staatsmänner Barthou und Poincaré veranstaltete, von einer Veröffentlichung ihrer Rücktrittsgesuche abzusehen und man hat die Entscheidung zunächst auf morgen vertagt. Freilich hat man auch auf diese Weise nicht verhindern können, daß sich bei der gestrigen Trauersitzung die innenpolitischen Spannungen stark bemerkbar machten. An allen Stellen der Trauerrede, an denen der Kammerpräsident die republikanische Überzeugung Poincarés, der sich, wie hier eingeschaltet sein mag, noch vor seinem Tode gegen die Doumergusche Verfassungsreform wandte, rühmte, und besonders, als der Kammerpräsident Poincaré als Gegner der Diktatur bezeichnete, klatschte die Linke demonstrativ Beifall. Die Rechte revanchierte sich mit Beifallsäußerungen an Stellen der Rede, die ihr genehm waren. So wurde selbst hier die innenpolitische Spannung, wenn man so sagen darf, deutlich hörbar.

Immerhin ist die Möglichkeit, daß die Meinungsverschiedenheiten noch einmal überbrückt werden, theoretisch noch gegeben. In 24 Stunden ist mancher parlamentarischer Kuhhandel möglich. Freilich müßte wohl Doumergue dann auf seinen Plan hinsichtlich der Kammerauflösung verzichten. Das erscheint aber nicht sehr wahrscheinlich, denn gerade diese Forderung ist ja eine der wesentlichen Stücke der von Doumergue geplanten Verfassungsreform, die, was die Linksparteien Herrn Doumergue nicht verzeihen, die Parteiherrschaft einschränken und die Autorität der Regierung stärken will. Auf der anderen Seite sind die Radikalsozialisten bemüht, die Verantwortung für einen Sturz der Regierung von sich abzuwälzen und sind offenbar entschlossen, Haushaltsfragen in den Vordergrund zu schieben, um auf solche Weise Doumergue mit der Verantwortung für den Bruch der Regierungskoalition belasten zu können. Man sieht, der Parlamentarismus sucht immer noch mit den alten Mittelchen zu arbeiten.

Selbstverständlich, daß auch die Frage sehr lebhaft erörtert wird, was werden soll, wenn Doumergue zurücktreten muß. Es werden alle Möglichkeiten durchberaten. Schon spricht man von einem Kabinett Flandin-Herriot, aber auch andere Namen tauchen bereits auf. Sicher dürfte wohl sein, daß man sich bemühen wird, den innenpolitischen Burgfrieden aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne äußerte sich ein Mitglied des Kabinetts, das allerdings ungenannt bleiben will. Vermutlich wird also die Saar und die „deutsche Gefahr" wieder in den Vordergrund gerückt, um die Parteien bei der Stange zu halten.

Unruhen im Falle einer Regierungskrise?

Die Ansicht des französischen Innenministers.

Paris, 7. Nov. In der Sitzung der radikalsozialistischen Kammergruppe vom Dienstag hat sich Innenminister Marchandeau, wie bereits berichtet, für die Aufrechterhaltung des Burgfriedens mit dem Hinweis auf mögliche Unruhen ausgesprochen. Der Minister bezweifelte, daß es möglich sein werde, die Ruhe im Lande im Falle einer Regierungskrise aufrecht zu erhalten. Er habe für alle Fälle entsprechende Vorschriften in der Kammer eingebracht, aber noch seien sie nicht verabschiedet. Bei den Februar-Unruhen seien Lücken im Gesetz zutage getreten. Damals habe man gewisse Verhaftungen nicht vornehmen können, da keine gesetzliche Handhabe vorhanden gewesen sei. Die Ausführungen Marchandeaus sollen, wie berichtet wird, in der Fraktionssitzung einige Erregung ausgelöst haben, doch scheint man die Lage nicht so pessimistisch angesehen zu haben, wie der Innenminister.

Laval dementiert Truppenverschiebungen an der Saargrenze.

Der deutsche Botschafter bei dem französischen Außenminister.

Paris, 6. Nov. Havas meldet: Der französische Außenminister Laval hat Dienstagnachmittag den deutschen Botschafter Roland Köster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen, der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlauf dieser sehr höflichen Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf keine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber obliegen, verzichten wolle, noch könne. Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abzubrechen. Der Botschafter hat, in dem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfreiheit der Saarländer verkennen wolle. Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Achtung dieser Abstimmungsfreiheit stets ebenso klar gewesen seien.

In Paris als bedeutsames Ereignis gewertet.

Paris, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die Unterredung zwischen Köster und Laval wird von der Presse als ein hoch bedeutsames Ereignis bezeichnet, das die deutsche und die französische Haltung in der Saarfrage kläre und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten.

Die „Agentur Havas" betont, daß die im Bericht enthaltenen Worte „sehr höflich" unterstrichen zu werden verdienten. Die Erklärungen des französischen Außenministers und des deutschen Botschafters könnten gar nicht plastisch genug hervorgehoben werden. — Das „Petit Journal" spricht von einem entscheidenden Schritt zur Beruhigung. Weder Deutschland noch Frankreich hätten das geringste Interesse daran, die Abstimmung zu stören. Der gestrige Meinungsaustausch bekräftige die Verpflichtung, die Abstimmungsbedingungen, die nicht mehr geändert würden, zu achten. „Das sei nicht überflüssig gewesen". — Der „Petit Parisien" unterstreicht, daß dies seit langem der erste unmittelbare deutsch-französische Meinungsaustausch über die heikle Saarfrage gewesen sei. Daran könne man die Bedeutung der Unterredung ermessen. Das Blatt bemüht sich dann aber doch, die persönliche Note der amtlichen Mitteilung in die alte französische Tendenz umzudeuten. Aus der amtlichen Mitteilung ergebe sich, daß Frankreichs Haltung in der Abstimmungsfrage unverändert bleibe. — Der „Excelsior" wertet die Mitteilung über die Unterredung als eine Art stillschweigendes Übereinkommen zu Gunsten der Beilegung der internationalen Saarpolemik.

Weitere deutsche Schritte.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) **Das am Dienstag von Havas veröffentlichte Kommunique über die Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem französischen Außenminister bringt noch keine erschöpfende Klärung der Lage. Es ist zwar erfreulich, daß Herr Laval entgegen den bisherigen französischen Meldungen militärische Vorbereitungen für einen französischen Einmarsch in das Saargebiet dementiere. Andererseits hat er dabei aber den Standpunkt aufrechterhalten, daß Frankreich gegebenenfalls berechtigt und verpflichtet sei, durch Entsendung von Truppen für Ruhe und Ordnung im Saargebiet, sowie für die Freiheit der Abstimmung zu sorgen. Dieser Standpunkt ist für Deutschland selbstverständlich nicht annehmbar. Der deutsche Botschafter in Paris hat in der Unterhaltung darauf hingewiesen und um Fortsetzung der Aussprache gebeten, weil, wie ihm bereits bekannt war, Weisung an ihn selbst, sowie an die deutschen Missionen in London, Rom und Brüssel unterwegs sind, die den ausführlich begründeten Auftrag der Reichsregierung enthalten, gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen und gegenüber den auf verschiedenen Seiten hervorgetretenen Tendenzen noch einmal ganz allgemein die deutsche Auffassung über die Behandlung der Saarfrage zum Ausdruck zu bringen.**

Genfer Saarhetze.

Kritische Zeiten und Situationen wären nur halb so gefährlich, wie sie wirklich sind, wenn es nicht gerade in solchen Augenblicken immer wieder berufsmäßige Hetzer und gewissenlose Politiker gäbe, die sich damit beschäftigten, namentlich in schwierigen Momenten die ohnehin schon vorhandene Erregung aufs äußerste zu steigern, und Öl ins Feuer zu gießen. In den letzten Wochen hat es mehr als ein Beispiel solcher Hetze gegeben. Die Druckerschwärze auf den Zeitungen, die den traurigen Anlaß des Marseiller Attentats benutzten, um bewußt gegen mehrere Staaten zu hetzen, und in diesem Zusammenhang sogar ohne Scheu das Wort „Krieg" auszusprechen, ist noch kaum getrocknet, — als mit doppelter Schärfe eine neue Propaganda beginnt, die sich diesmal um das Saargebiet dreht.

Der vom Völkerbund offiziell mit der Vorbereitung der Saarabstimmung beauftragte Dreierausschuß wird in Rom seine neue, angesichts der am 21. November in Genf anhebenden außerordentlichen Ratstagung, besonders wichtige Zusammenkunft beginnen. Unmittelbar vor dieser Tagung wird nun planmäßig von Frankreich und von französischer Seite in Genf aus der Boden „bereitet". Zunächst gab es nur ein leichtes Vorspiel: Bis zum 26. Oktober konnten die Saareinwohner gegen falsche Eintragungen auf den Abstimmungslisten Einsprüche erheben, und dieses Einspruchsrecht ist, wie man weiß, von der französischen und der in französischem Solde stehenden Auslandspresse dazu benutzt worden, eine Verschiebung des Abstimmungstermins zu verlangen, da man in Paris voreilig behauptete, die Saarbrücker Abstimmungskommission könne bis zum 13. Januar unmöglich alle Einsprüche erledigen und die Abstimmungslisten genau überprüfen. Die einzige in der Frage wirklich kompetente Stelle, nämlich die vom Völkerbund ernannte und ins Saargebiet entsandte Abstimmungskommission, war jedoch anderer Ansicht, denn sie stellte bekanntlich fest, daß sie schon bis zum 9. November sämtliche Einsprüche erledigen könne. Diese Verlautbarung, welche interessante Rückschlüsse auf die Sachkenntnis jener allzu eifrigen Propagandisten, und auf ihre politische Gewissenhaftigkeit zuläßt, hat Wunder gewirkt. Denn seitdem die Abstimmungskommission in dieser Weise öffentlich Stellung nahm, ist es um die Behauptung der Listenfälschungen und der Notwendigkeit einer Abstimmungsverschiebung merkwürdig still geworden. Dafür aber hat nun die gleiche Seite, die bisher ein Trommelfeuer auf die Abstimmungskommission richtete, neues Geschütz aufgefahren.

Seit einigen Tagen spricht „man" von der Möglichkeit eines Einmarsches französischer Truppen in das Saargebiet. Eine geschickt manövrierte Havasmeldung, die zunächst nur die Mitteilung eines vom Quai d'Orsay und dem Havasbüro selber abhängigen Pariser Blattes über einen Schritt des Londoner französischen Botschafters wiedergab, genügte, um die Federn und Schreibmaschinen in ganz Westeuropa in Bewegung zu setzen. „Man" spricht mit einem Male von der Möglichkeit, daß die Saarregierung französische Truppen im Falle von Unruhen ins Saargebiet rufe. Warum spricht man jetzt gerade von dieser Möglichkeit? Warum hat man sie nicht schon vor einem, vor zwei, oder vor drei Jahren erwähnt? Denn damals gab es ebensoviel und ebensowenig Anlaß, Unruhen im Saargebiet zu befürchten, wie jetzt. Bei vernünftiger Überlegung müßte man sogar sagen, daß die Aussicht, daß im Saargebiet Unruhen ausbrechen, jetzt noch wesentlich geringer ist, als in jedem früheren Fall, und zu jedem früheren Zeitpunkt, denn niemand wird ein Interesse daran haben, sie ohnehin nur noch kurze Zeit bis zur Abstimmung durch ein Abenteuer zu belasten, und damit die Abstimmung zu gefährden, sondern es dürfte klar sein, daß die Saarbevölkerung, die vierzehn Jahre lang das nicht von ihr gewollte Regime des Völkerbundes ertragen hat, nun auch die zehn Wochen bis zum 13. Januar mit der gleichen Ruhe und Disziplin ertragen wird. Nirgendswo haben diese übereifrigen Propagandisten auch nur den Schatten eines Beweises dafür erbringen können, daß die Gefahr für Unruhen wirklich bestände. Es wird einfach immer nur in vagen Andeutungen dahergeredet, von der angeblichen überhitzten Atmosphäre und der Möglichkeit von Unruhen gesprochen, ohne daß irgendwo und irgendwann klar gesagt würde, an welchem Punkt des Saargebietes und auf Grund welcher Anzeichen eine tatsächliche Gefahr bestehe.

Der beste Beweis für den bösen Willen der Leute, welche diese neue Stimmungsmache eingeleitet haben, besteht darin, daß offiziell immer wieder die Ratsentscheidungen von 1925 und 1926, die vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund getroffen wurden, und gegen die der deutsche Außenminister nach unserem Eintritt feierlich Verwahrung eingelegt hat, als Grund-

lage juristischer Art für eventuelle französische Einmarschpläne bezeichnet werden. Auch die Pressekampagne, die auf Anweisung französischer Völkerbundsbeamter hin von Genf aus in diesen Tagen geführt wurde, und immer wieder in der Zitierung der Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926 gipfelte, vergaß absichtlich, ebenso wie das Herr Barthou in seiner letzten Rede im Völkerbundsrat getan hatte, daß ja der Rat viel später, nämlich am 12. September 1930, noch einen Beschluß zur Frage des Schutzes des Saargebietes gefaßt hat. In diesem Beschluß, der ebenfalls die Herbeirufung fremder Kräfte ausdrücklich vom Vorhandensein von Unruhen abhängig macht, wird noch eine zweite Bedingung angeführt, nämlich die Notwendigkeit einer Störung des ordentlichen Bahnverkehrs. Außerdem spricht diese Entschließung nicht allein von Truppen, sondern von Hilfskräften, die technischer oder militärischer Natur sein können. Von französischen Truppen ist weder in dieser, noch auch in den voraufgegangenen Entschließungen von 1925 und 1926 die Rede. Man sieht also, bei einigem Eingehen auf die Texte der Ratsentscheidungen selber, von denen, wenn man sie überhaupt im Jahre 1934 heranziehen will, der Beschluß von 1930 maßgebender sein muß, als diejenigen von 1925 oder 1926, daß die juristische Grundlage der gegenwärtigen französischen Vorbereitungen denkbar brüchig ist. Darüber hinaus aber ist festzustellen, daß sämtliche Ratsentscheidungen über diese Frage vor 1930 im Zusammenhang mit der Tatsache getroffen wurden, daß im Rheinland französischer Besatzungstruppen standen, für die der Nachschub gesichert werden mußte. Lediglich der Beschluß vom September 1930 wurde nach der Beendigung der Rheinlandräumung und anläßlich der damit zusammenhängenden Zurücknahme des Saarbahnschutzes gefaßt. Es muß deshalb als eine starke Zumutung bezeichnet werden, daß die französische Saarpropaganda jetzt die Stirn hat, die verstaubten Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926, die nur im Zusammenhang mit der Rheinlandbesetzung gefaßt wurden, als juristische Unterbauung gänzlich andersgearteter Manöver in der Abstimmungszeit hervorzuholen, gleichzeitig aber die einzige Ratsentscheidung, die nach der Beendigung der Besetzung gefaßt wurde, zu übergehen, weil sie natürlich nicht im eindeutigen französischen Sinne zu mißbrauchen war.

Wir glauben nicht, daß selbst französische Militärs ernstlich einen Einmarsch ins Saargebiet erwägen. Wir glauben vielmehr, daß Frankreich mit diesen Mitteln nur die bevorstehende Tagung des Saarausschusses unter Druck setzen und versuchen will, seine politischen Geschäfte in der Saarfrage zu machen, wozu namentlich die Annahme des französischen Vorschlages, jetzt schon eine autonome Saarverfassung auszuarbeiten, gehören dürfte. Aber, so muß man fragen, welche Mittel sind Paris zur Erreichung dieses Zieles gut genug? Die Drohung mit dem Einmarsch, die Veröffentlichung entsprechender Nachrichten, die Beeinflussung der ausländischen Presse durch eine dirigierte Kampagne, die sich auf eine bewußte Auswahl und damit auf eine Verfälschung der als juristische Unterlage mißbrauchten Ratsbeschlüsse stützt! Das heißt, wahrlich mit dem Feuer spielen, und wer das tut, darf sich am wenigsten wundern, wenn mit solchem Mutwillen angelegte Brände einmal weiter fressen.

Das Ziel der kommunistischen Terroraktе an der Saar:

Herbeiführung eines französischen Einmarsches.

Rote „Schutzstaffeln".

Saarbrücken, 6. Nov. Über den gemeldeten Zwischenfall in Landsweiler liegt eine polizeiliche Verlautbarung immer noch nicht vor. Indessen häufen sich die Anzeichen dafür, daß es sich hier um eine regelrechte, von einer zentralen Stelle vorbereitete Aktion der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront gehandelt hat mit dem Ziel, Zwischenfälle über Zwischenfälle hervorzurufen, um auf einen militärischen Einmarsch der Franzosen hinzutreiben und, wenn möglich, noch in letzter Stunde eine Verschiebung der Abstimmung zu erreichen.

Im Zusammenhang mit diesen Plänen ist eine Mitteilung der „Volksstimme" bemerkenswert, nach der sich eine rote „Einheitsfront des Sportes" gebildet hat, zu der sich die kommunistischen und sozialistischen Gruppen der sogen. Arbeitersportbewegung zusammengeschlossen haben. Die Mitglieder dieser „Einheitsfront des Sportes" werden verpflichtet, bei den Staffeln des „Massenselbstschutzes" mitzuwirken. Es handelt sich zweifellos um einen klaren Verstoß gegen die Ordnung. Die Aufgabe dieser Einheitsfront des Sportes wird ihren besonderen Sport darin sehen, genau wie in Landsweiler mit Stahlruten, Steinen und Revolvern aufzutreten und die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Vorgänge von Landsweiler dürften höchstwahrscheinlich sogar als eine Art Generalprobe dieser roten „Schutzstaffeln" zu betrachten sein.

*

Der kommunistische Überfall von Landsweiler ist eine unmittelbare Folge der französischen Einmarschdrohungen. Die Kommunisten wollten es sich offenbar nicht zweimal sagen lassen, daß sie mit dem Einmarsch französischer Truppen rechnen könnten, falls sie Unruhen heraufbeschwören. Die Regierungskommission aber sowie die Weltöffentlichkeit haben diesmal die beste Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, von welcher Seite in Wahrheit Terror und Provokation ausgehen und wer heute ein positives Interesse an Zwischenfällen hat.

Der Dreier-Ausschuß zusammengetreten.

Rom, 6. Nov. Am Dienstagvormittag fand im Palazzo Chigi eine Zusammenkunft des Dreierausschusses für die Saarabstimmung, bestehend aus dem Vorsitzenden Baron Aloisi, dem Argentinier Cantilo und dem Spanier Olivan statt. Der Völkerbundsrat hatte in seiner Sitzung vom 8. September den Auftrag des Dreierausschusses ausgedehnt, indem er ihn ermächtigte, an das Studium verschiedener technischer Fragen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, zu gehen unter Hinzuziehung Sachverständiger, wenn er es für gut erachte. Der Ausschuß hat sich dann sofort mit den interessierten Regierungen und den technischen Organisationen des Völkerbundsrates in Verbindung gesetzt und deren Ansichten zu diesen Fragen eingeholt.

Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerbundsrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen.

Bürckel bei Baron Aloisi.

Rom, 6. Nov. Am Dienstag wurde der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, in Begleitung des Vortragenden Legationsrates Dr. Voigt vom Auswärtigen Amt und des Botschafters von Hassel im Palazzo Chigi vom Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, zu einer Unterredung empfangen.

Wie Benesch die internationale Lage sieht.

Saarproblem, deutsch-französische Verständigung und europäischer Friede.

Prag, 6. Nov. In seinem am Dienstag vor beiden Kammern erstatteten Bericht über die auswärtige Lage erklärte der Minister des Äußern Benesch u. a., die diesjährige Völkerbundsversammlung bedeute bis zu einem gewissen Grade die Überwindung der Krise des Völkerbundes. Den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund bezeichnete Benesch als großes Ereignis, das eine Änderung in der europäischen Gruppierung bedeute. Ein die Unabhängigkeit Österreichs sichernde Abkommen sei nicht zustande gekommen, da mit Italien über einige Grundsätze des Abkommens völliges Einvernehmen noch nicht erzielt worden sei. Das Saarproblem bezeichnete der Minister als eine „delikate Angelegenheit", die in näherer Zeit ernste Verwicklungen herbeiführen könnte. Es liege auch im Interesse der Tschechoslowakei, daß die Saarfrage nach der Januar-Volksabstimmung so gelöst werde, daß sie eine spätere französisch-deutsche Verständigung — die tatsächliche Vorbedingung des europäischen Friedens — ermögliche. Der Minister stellte weiterhin fest, daß das Verhältnis zu Deutschland gut sei und durch jede Annäherung Deutschlands an die Freunde der Tschechoslowakei nur gebessert werden könne. Im Verhältnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei bestehe gegenseitige Zurückhaltung, auf die einmal Streitigkeiten örtlicher Bedeutung, aber auch die Verschiedenheit der Anschauungen über einige wichtige Fragen Einfluß hätten. Die gegenwärtige internationale Lage bezeichnete der Minister als Zustand des gegenseitigen Abwartens und der Bildung neuer Kräfte und Fronten. „Das Endziel unserer Politik ist das Einvernehmen und die Zusammenarbeit mit allen Staaten, vor allem auch mit Deutschland." Zu der Aussprache über die Minderheitenfrage in Genf erklärte der Minister, die Tschechoslowakei werde unter allen Umständen die Minderheitenverträge einhalten.

Wachsende Einsicht!

Bemerkenswerte Entscheidung des Warschauer Obersten Gerichts.

Warschau, 6. Nov. Das Warschauer Oberste Gericht hat in einem Prozeß gegen einige deutsche Frauen (polnische Staatsangehörige) eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Die angeklagten Frauen hatten bei der Ostpreußen-Automobilfahrt in Dirschau die durchfahrenden deutschen Wagen mit dem Ruf „Heil Hitler" begrüßt. Sie waren im Verwaltungswege zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden. Das Bezirksgericht hatte die Strafe bestätigt, mit der Begründung, das Verhalten der Frauen drücke Übelwollen und Geringschätzung gegenüber dem polnischen Staat aus und zugleich die Verbundenheit mit einer polenfeindlichen Bewegung, die polnische Staatsgebiete entreißen wolle.

Das Oberste Gericht in Warschau hat sich diese Begründung nicht zu eigen gemacht. Es hob das Urteil der Vorinstanz auf und sprach die Angeklagten frei.

Mosley erhält Genugtuung.

Erfolgreiche Beleidigungsklage gegen den „Star".

London, 7. Nov. Sir Oswald Mosley, der Führer der englischen Faschisten, hat gegen den Verlag des „Star", der Mosley in einem Leitartikel vorwarf, er wolle mit Waffengewalt und gegen das Königshaus die Regierung an sich reißen, auf Beleidigung geklagt.

Der Prozeß ging am Dienstag vor dem Geschworenengericht unter Vorsitz des Generalanwalts Lord Heward zu Ende. Die Geschworenen kamen zu dem Schluß, daß der beanstandete Leitartikel des „Star" gegen Mosley eine Verleumdung darstelle. Sie erkannten Mosley 5000 Pfund Entschädigung zu. Schon aus der Schlußrede des Generalanwalts, die den Geschworenen als Richtlinie diente, ging hervor, daß der „Star" den Prozeß verlieren würde. Lord Heward betonte unter Hinweis auf die vom „Star" für seine Zwecke benutzte Rede des Führers der Britischen Faschistischen Union unter anderem folgendes: Eine Verleumdung könne auf einer Postkarte oder in einem Brief geschrieben werden. Sie könne aber auch durch Veröffentlichung in der Presse erfolgen. Jemand habe gesagt, daß die Macht der Presse in der Unterdrückung liege. Die Macht der Presse sei etwas wunderbares, aber welch furchtbares Werkzeug könne sie sein, wenn sie mißbraucht werde, und wenn die Leute, die für ein Blatt verantwortlich seien, einen Mann verleumden, indem sie ihn als Verbrecher kennzeichnen. So könnten die Geschworenen auf jeden Fall die Verantwortlichen da anfassen, wo sie am empfindlichsten seien — an ihren Taschen. Der Generalanwalt hielt den Geschworenen vor Augen, daß sie bei einem Rechtsspruch berechtigt seien, dem Kläger eine Summe zuzuerkennen, die ihn nicht nur für den Schaden, der ihm zugefügt worden sei, entschädige, sondern auch ihre Auffassung von diesem Typ von Journalismus kennzeichne.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

Ein Kabinett der nationalen Sammlung?

Kairo, 6. Nov. König Fuad hat am Dienstag den Rücktritt des Kabinetts Pehia Pascha angenommen.

Der König beauftragte Pehia Pascha bis zur Neubildung des Kabinetts mit der Weiterführung der Geschäfte.

Der Posten des Premierministers ist dem vormaligen Chef des königlichen Kabinetts, Tewfik Nessim Pascha, angeboten worden. Seine Betrauung würde einen Kurswechsel in der Richtung einer nationalen Sammlung bedeuten. Tewfik Nessim Pascha hat sich seine Antwort vorbehalten. Seinen Posten als Kabinettschef hat er bis 1931 innegehabt.

Roosevelts Regierungspolitik mit großer Mehrheit gutgeheißen.

Parlamentswahlen in den Vereinigten Staaten.

Washington, 7. Nov. Am Dienstag fanden in 47 Staaten der Union die Wahlen für das Bundesparlament statt. 432 Abgeordnete des Repräsentantenhauses, 33 Senatoren (ein Drittel der Mitglieder des Senates) und 33 Gouverneure wurden neu gewählt.

Es handelt sich bei diesen Wahlen, die verfassungsmäßig alle zwei Jahre, am Dienstag nach dem ersten Montag im November stattfinden müssen, um ein ganz großes innenpolitisches Ereignis, insbesondere für den Präsidenten, der für seine Regierungstätigkeit bekanntlich in weitgehendem Maße auf einen ihm gegenüber günstig eingestellten Bundeskongreß angewiesen ist.

Die bisher eingelaufenen Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß Roosevelts Regierungspolitik bei den Kongreßwahlen und den Gouverneurswahlen mit großer Mehrheit gutgeheißen wurde, und daß die Demokraten zu ihren bisherigen Kongreßsitzen noch neue hinzu gewinnen. In Georgia, Mississippi und anderen Südstaaten wurde bald nach Wahlschluß, wie in diesen Staaten üblich, die Wahl aller Demokraten gemeldet.

Die Zeitung „Daily News" meldete als erstes New Yorker Blatt um 19,45 Uhr die Wiederwahl des demokratischen Gouverneurs Lehman, der über 500 000 Stimmen mehr erhielt, als sein Gegenkandidat.

Außer den vier Toten und 14 Verletzten bei der gestrigen Schießerei, wurden Dienstag in Holland (Missouri) ein Weißer und ein Neger erschossen, zahlreiche Neger verprügelt und an der Ausübung ihrer Wahlpflicht verhindert. In Pittsburgh wurden zwei Männer durch Schüsse verletzt.

Großer Erfolg der Demokraten.

New York, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den neuesten vorliegenden Berichten haben die Demokraten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Entschieden ist bisher die Verteilung von 150 Sitzen des Repräsentantenhauses. Es erhielten die Demokraten davon 130 und die Republikaner 20 Sitze. Die Entscheidung über die übrigen 285 Sitze im Repräsentantenhaus steht noch aus. Bei den Wahlen zum Senat haben die Demokraten bisher sechs und die Republikaner zwei Sitze erhalten. Da im ganzen 35 Senatoren neu gewählt werden, sind im Senat noch 27 Sitze frei.

Spanien vor neuen Erschütterungen.

Syndikalistische Generalstreikbewegung.

Madrid, 6. Nov. Die syndikalistischen Gewerkschaften (CNT.) haben, wie am Dienstagabend gemeldet wird, in verschiedenen Städten Spaniens den Generalstreik ausgerufen. Bis jetzt steht fest, daß in Saragossa der größte Teil der Bauarbeiter und Kellner dem Streikaufruf Folge geleistet hat. Auch aus Alicante kommen Gerüchte über die Arbeitsniederlegung verschiedener Berufsgruppen. Demnach scheint die Drohung der Syndikalisten und Anarchisten (die an den letzten Unruhen nicht beteiligt waren), im Falle der Vollstreckung von Todesurteilen den Ausstand zu erklären, nunmehr durchgeführt zu werden.

Vertrauensvotum für Lerroux.

Madrid, 7. Nov. In der heutigen Sitzung des Parlaments forderte Ministerpräsident Lerroux, daß möglichst umgehend zur Abstimmung über das die Regierung zu erteilende Vertrauensvotum geschritten werde. Er begründete diese Forderung mit der Tatsache, daß ein neuer Versuch, die Ordnung im Lande zu stören, im Gange ist. Gemeint ist die Generalstreikserklärung der syndikalistischen Gewerkschaften in Saragossa. Auf diese Erklärung von Lerroux hin schritt die Kammer sofort zur Abstimmung und sprach mit 233 gegen 0 Stimmen der Regierung Lerroux das Vertrauen aus. Die katalanische Liga (rechtsstehend) und die baskischen Nationalisten haben angesichts des Ernstes der Lage entgegen ihrer ursprünglichen Absicht ebenfalls für die Regierung gestimmt. Der Stimmabgabe enthalten haben sich lediglich die Monarchisten (etwa 50 Deputierten), die aber eine Erklärung abgaben, worin sie der Regierung ihre moralische Unterstützung für die Dauer der eventuellen Ruhestörungsversuche der Anarchisten und Syndikalisten zusagen.

Bemerkenswert ist, daß der Führer der spanischen Faschisten, Pr[illegible] de Rivera, in der Sitzung deutlich erklärte, er l[illegible] die Zeit für die nationale Revolution ge[illegible]kommen, da die bisherigen Methoden des Parlamentarismus völlig abgewirtschaftet hätten. Es sei möglich, daß der Marsch auf Rom in naher Zukunft eine spanische Parallele finden werde. Im Gegensatz hierzu hat der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, in seiner Rede keinen Zweifel darüber gelassen, daß er und seine Partei mit dem Faschismus nichts zu tun haben wollen.

Die Aufgabe der Roten Armee im Fernen Osten.

Ein Armeebefehl Blüchers.

„Die Waffen bereit."

Moskau, 6. Nov. Der Chef der Besonderen Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, unterstreicht in einem Armeebefehl anläßlich des 17jährigen Bestehens der Sowjetmacht die großen politischen Aufgaben, die die Armee im Fernen Osten zu erfüllen habe. Die besondere Fernöstliche Armee stehe auf Vorposten und habe die Aufgabe, den Frieden zu bewahren. Wenn wir angegriffen werden, so heißt es weiter in dem Armeebefehl, werden wir mit der Waffe in der Hand bereit sein. Jeder Angriff auf russischen Boden werde mit allerschärfsten Maßnahmen bekämpft werden, kein Meter russischen Bodens werde ohne Kampf preisgegeben werden.

Rede Kalinins aus Anlaß des 17. Jahrestags der Oktoberrevolution.

Moskau, 7. Nov. In der großen Oper in Moskau fand am Dienstag die Feier des 17jährigen Bestehens der Sowjetmacht statt. Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, hielt eine Rede über die wirtschaftliche und politische Lage der Sowjetunion. Er hob unter anderem hervor, daß es in den letzten Jahren gelungen sei, auf außen- und innenpolitischem Gebiet große Erfolge zu erzielen, die jetzt der Regierung die Aufgabe stellen, den Lebensstandard der sowjetrussischen Bevölkerung zu verbessern. Auf außenpolitischem Gebiete werde die Regierung sich in erster Linie der Festigung des Friedens widmen. Die letzten internationalen Ereignisse (gemeint ist der Eintritt Rußlands in den Völkerbund) hätten nur die Aufgabe, die Mächte zu unterstützen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind. Kalinin betonte weiter, wenn Rußland angegriffen werden sollte, so werde die Sowjetunion und ihre Heermacht ihre Pflicht tun.

Die japanische Erdölgewinnung.

Tokio, 6. Nov. Der Vorsitzende der Mandschukuo Oil Company Chasimoto erklärte, daß die japanische Erdölversorgung immer eine schwache Stelle in der japanischen Wirtschaft gewesen sei. Japan habe nur 275 000 Tonnen Erdöl jährlich erzeugen können, während der Erdölbedarf Japans im Jahre 1933 rund 2 375 000 Tonnen betragen habe. Deshalb sei es notwendig, Maßnahmen zur Sicherung der Erdölversorgung Japans zu treffen. Die japanische Regierung werde dabei nach dem englischen Verfahren des Admirals Fisher verfahren und für den Fall besonderer Ereignisse Erdölvorräte in besonderen riesigen Behältern ansammeln. Die japanische Regierung habe kürzlich auf einer Beratung, an der Vertreter des Finanzministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Kriegsministeriums teilnahmen, folgende Maßnahmen beschlossen: 1. Alle Möglichkeiten zur Erzeugung von Erdöl in Japan und Mandschukuo auszunutzen, 2. eine Benzolindustrie in Mandschukuo zu schaffen, 3. größte Sparsamkeit im Verbrauch von Erdölprodukten für industrielle Zwecke anzuordnen. — Chasimoto betonte, daß die Einführung des Erdölmonopols in Mandschukuo sich auf die Erdölpolitik Japans auswirken müsse, da beide Länder auf diesem Gebiet gemeinsame Interessen besitzen.

Kündigung des Washingtoner Abkommens durch Japan

für 21. Dezember zu erwarten.

London, 7. Nov. Der „Times"-Vertreter in Tokio meldet: Die Polizei hat das Verbot der Veröffentlichung von Berichten über die am 31. Oktober unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltene Konferenz des Marschalls- und Admiralsrates aufgehoben. Es heißt, die Chefs der Admiralität und des Generalstabes sowie Fürst Nashimoto, die seit dem Tode des Admirals Togo die einzigen Mitglieder des Rates sind, hätten dem Kaiser erklärt, die Kündigung des Washingtoner Vertrages würde keine Gefahr für die nationale Verteidigung bedeuten. Ministerpräsident Admiral Okada soll dem Kaiser am Freitag mitgeteilt haben, das Kabinett pflichte dieser Auffassung bei. Infolgedessen sei für die Kündigung des Vertrages nur noch die Zustimmung des geheimen Staatsrates und ein förmlicher Kabinettsbeschluß notwendig. Die Kündigung wird am 29. Dezember erwartet.

Japan will die Südsee-Inseln befestigen?

Nach Berichten, die vor dem Völkerbund zur Sprache kamen, soll Japan beabsichtigen, auf den Inseln des einstigen deutschen Kolonialbesitzes in der Südsee, der durch den Vertrag von Versailles an Japan gefallen ist, Befestigungen anzulegen. Namentlich soll dies für die Marianen-Inseln und Palau zutreffen, wo Häfen ausgebaut und Flugplätze geschaffen werden sollen. Man nimmt daher an, daß Japan — entgegen den Mandatsbestimmungen — diese Inseln zu Flotten- und Luftstützpunkten machen will.

Kurze Umschau.

Der litauische Finanzminister hat drei memelländische Banken, die Landwirtschaftsbank, den Kreditverband memelländischer Grundbesitzer und die Raiffeisenbank, unter Staatsaufsicht gestellt und zwei Kreditinspektoren zur Beaufsichtigung der Geschäftsführung dieser Banken eingesetzt.

✣

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, fand am Dienstagvormittag im kleinen Sitzungssaal des Münchener Rathauses die erste Arbeitstagung der Gaugerichtsvorsitzenden statt. Reichsleiter Buch, der die Tagung leitete, begrüßte den Stellvertreter des Führers und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieser sein Interesse an der ersten Arbeitstagung der Gaugerichtsvorsitzenden durch sein persönliches Erscheinen bekundete. Auf der Tagung erstattete der Gaugerichtsvorsitzende von Württemberg, Pg. Hill, einen ausführlichen Bericht über die von ihm in Württemberg geleitete Einrichtung des Parteigerichtsapparates, die in vieler Hinsicht als mustergültig gelten darf. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte und fruchtbare Aussprache an. Die Tagung wird fortgesetzt.

✣

Handelsminister Lomoureux, der Dienstagmittag seine Reise nach Moskau antreten sollte, hat sie wegen der innenpolitischen Lage aufgeschoben. Wie er erklärte, seien die Umstände zu ernst, als daß er gegenwärtig an eine Abreise denken könnte.

✣

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös begab sich Dienstagmorgen in den königlichen Palast in Rom, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Um 11 Uhr vormittags suchte er Mussolini im Palazzo Venezia auf, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Europa im Zeichen der Aufrüstung.

Britischer Inselflughafen im Kanal.

London, 7. Nov. „Daily Herald" zufolge hat das britische Luftfahrtministerium beschlossen, auf einer nur spärlich bewohnten Insel bei Portsmouth für einen Kostenaufwand von annähernd einer Viertelmillion Pfund Sterling einen neuen Flughafen zu errichten, der die Schlüsselstellung der Verteidigungslinie Großbritanniens bilden soll. Es handelt sich um die Insel Torney bei Chichester. Vom strategischen Standpunkt aus ist die Insel, dem Blatt zufolge, ungeheuer wichtig. Sie deckt den gewaltigen Marinestützpunkt Portsmouth und beherrscht den Eingang des Solent, der Meerenge zwischen der englischen Südküste und der Insel Wight. Bei der Durchführung des Planes wird die Insel zunächst einen Stützpunkt für Landflugzeuge bilden. Wahrscheinlich wird es sich um zwei bis drei Geschwader Kampfflugzeuge und ein Geschwader Bombenflugzeuge handeln, diese Maschinen können ohne weiteres mit den großen Flugbooten zusammenarbeiten, die in dem 16 Kilometer entfernten Calshot stationiert sind.

Medizinische Hochschulkommission in den Stab Rudolf Heß' eingebaut.

Mustergültige Einmütigkeit zwischen Führung der Ärzteschaft und Parteistellen.

Berlin, 6. Nov. Zu der in Jena stattgefundenen Zusammenkunft der nationalsozialistischen Vertrauensmänner der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten wird dem NDZ. von unterrichteter Seite noch mitgeteilt, daß die Anwesenheit des Reichsärzteführers Dr. Wagner, des thüringischen Staatsministers Fritz Wächtler, des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Professor Dr. Reiter und anderer maßgebender Persönlichkeiten des Gesundheitswesens schon deutlich dokumentiere, daß es hier um lebenswichtige Fragen der Volksgesundheit geht. Die in den Stab des Stellvertreters des Führers eingebaute Hochschulkommission solle vor allem der vom Führer Adolf Hitler gebilligten Aufgabe dienen, eine zielbewußte und endgültige Umgestaltung der Hochschule zu ermöglichen.

In einem längeren Referat brachte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Pg. Professor Reiter u. a. zum Ausdruck, daß dem Arzt des Dritten Reiches neben der Pflege der Volksgesundheit die Erziehung des deutschen Volkes zu rassischem Denken, Fühlen und Handeln obliege. Vorbedingung sei also eine biologisch gerichtete Auswahl der Hochschullehrer und Studierenden. Soweit reaktionäre Strömungen sich hemmend in den Weg zu stellen versuchten, müßten sie überwunden werden.

Aus der Aussprache wird noch bekannt, daß zwischen der Führung der Ärzteschaft, den Fakultäten und allen Parteistellen eine mustergültige Einmütigkeit des Vorgehens besteht. Der Kampf gegen

Das Brentano-Haus in Winkel im Rheingau.

Von Otto Doderer.

„Alle rheinischen Bewegungen der Zeit, ausgenommen die politischen, äußern sich in den Kindern des Hauses Brentano." Josef Nadler.

Am Ausgang des Ortes Winkel, an der alten Landstraße, die den Rheingau entlang führt, steht ein stattliches Haus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit einem hohen Mansardendach, umgeben von einem großen ummauerten Garten, fast schon am Fuße des Johannisbergs. Es ist der Landsitz der Familie Brentano und eine der merkwürdigsten und denkwürdigsten Erinnerungsstätten der deutschen Literaturgeschichte. Hier war einer der Mittelpunkte der Romantik, insbesondere die Heimat der Rheinromantik, obwohl erst eine gute Wegstunde rheinabwärts bei Rüdesheim der „wildromantische" Teil des Rheines mit seiner Ritterburgenromantik beginnt.

Hierbei brachte Clemens Brentano seine Freunde, die schwärmerischen Studenten und jungen Professoren von Heidelberg, die sich „Herzbruder" nannten, „altdeutsche Freunde" und „Männer, die das alte Deutschland im Herzen tragen". Wir hören Clemens locken: „Ach, komme doch, ich bitte dich, komme, mein Bruder Franz geht mit meiner Schwägerin ins Rheingau, da gehe mit mir . . . Mainz, die Franken, der Rhein, der Wein, der Herbst, die Freude, die Natur, alles will dich haben . . .".

Und wir sind mitten in die romantische Atmosphäre zurückversetzt, wenn Achim von Arnim erzählt: „Die blaue Blume auf deiner Gitarre, wie du in fröhlichen Liedern zum ersten Male die Gegend mir ausgedeutet, klingend und singend zu den schwebenden Schäflein auf Himmelsblau, wie in die schwarze Tiefe bei Osteins Felsenburg, glänzend deine Augen zum prasselnden Donner, zum brausenden Regen, der uns in alten Ritterburgen belagert hielt, spielend deine Worte am warmen stillen Abend vor den Türen in Weinlauben am rauschenden Ufer, wenn du den schönen Töchtern des Städtleins neue Melodien lehrtest für ihre alten Lieder."

Wenn wir uns nun auch die persönliche Erscheinung dieser beiden Freunde Arnim und Brentano vergegenwärtigen wollen, die nicht nur durch ihre gemeinsame Arbeit an „Des Knaben Wunderhorn" verbunden waren, so können wir einen Erguß Bettinens, der späteren Gattin Arnims, an ihren Bruder Clemens nachlesen, in dem sie schreibt: „Arnim, in seinem Überrock, die Naht im Ärmel aufgetrennt, mit dem Ziegenhainer, die Mütze mit dem halb abgerissenen Futter, das neben herausfaß, du so fein und elegant mit rotem Mützchen über deinen tausend schwarzen Locken, mit dem dünnsten Röhrchen, einen lockenden Tabaksbeutel aus der Tasche."

Aus solchen phantastischen und sentimentalen Gefühlen ist die Romantik am Rhein geschaffen worden mit ihrer zopfigen Poetisierung der Natur und dem ganzen Zauber um Ritter und Ritterfräulein, Burgen und Klippen, Nixen, Geisterspuk, Wein, Mägdelein und fahrende Gesellen. Aber aus der Verherrlichung der Landschaft, der Wiedererweckung alter Sagen und alter Lieder und der geschichtlichen Vergangenheit, die um die Ruinen wehte, erwuchs auch wieder in dieser gärenden Jugend mitten in der tiefsten nationalen Erniedrigung Deutschlands während der napoleonischen Kriege das völkische Bewußtsein, das Deutsche schlechthin, so daß der Freiherr vom Stein von den jungen Romantikern sagen konnte, in ihnen habe sich ein gut Teil des Feuers entzündet, das später die Franzosen verzehrte.

Das Brentano-Haus in Winkel war 1806 von Franz Brentano, dem Chef des Frankfurter Handelshauses und älteren Stiefbruder der Geschwister, von einem zahlungsunfähigen Schuldner, der Familie Ackermann in Bingen, die es 1751 erbauen ließ, in Zahlung genommen worden. Es wurde die Sommerwohnung der Familie, wie es um jene Zeit unter den reichen Frankfurtern zu einer Mode geworden war, den Sommer im Rheingau zu verbringen. Hier waltete die kunstsinnige Herrin dieses gastlichen Hauses, Frau Antonia Brentano, die Tochter des österreichischen Staatsmannes Johann Melchior Edler von Birkenstock. Die bezaubernd ste Seele aber dieses Kreises war Bettina, der launenhafte Backfisch, die temperamentvolle Phantastin, die von sich sagte: „Ich bin elektrischer Natur." In der Mondnacht beugt sie sich aus dem Fenster und nimmt das volle Laub des Weinstocks in den Arm: „Keinem Lebendigen hätte ist diesen Augenblick dieser Liebe gegönnt." Hier floß ihr Buch „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde" aus der Landschaft wie aus einer Kelter, die duftigste, musikalisch sinnlichste Prosa der Romantik neben Friedrich Schlegels „Lucinde", dem gescheitesten, mondscheinhaftesten aller total verliebten Bücher, das auch nicht weit von hier, nämlich in Mainz, der alten Hauptstadt des Rheingaus, entstanden war.

In den Norden Deutschlands verschlagen, hat sie sich später zu einer braven Hausfrau und Mutter gewandelt. Ihre Freundin, Karoline von Günderode, das „Günderödchen", ist an der Maßlosigkeit, die aus dieser Landschaft mit dem Wein emporzusteigen scheint, gestorben. Sechsundzwanzigjährig nahm sie sich an einem Juliabend des Jahres 1806 bei einem Weidenstrauch am Rheinufer in Winkel mit einem Dolch das Leben, die schöne brünette Karoline mit den langbewimperten blauen Augen, die „sanft und weich war in allen Zügen wie eine Blondine".

Durch das weiträumige, weißgetünchte Treppenhaus kommt man im ersten Stock in den großen Wohnraum, den siebenfenstrigen „Saal", wie er genannt wurde, und wo sich das gesellige Leben abspielte. Vier Gastzimmer stoßen auf ihn, davon zwei, die Goethe bewohnt hat, der dreimal längere Zeit hier zu Besuch war. Außer ihm sah das Haus noch viele andere berühmte Gäste in seinen Räumen, die

Die Goethe-Medaille für Professor Hellmann.

Prof. Dr. Gustav Hellmann, dem in Anerkennung seiner Verdienste um das Preuß. Meteorologische Institut in Berlin und die klimatologische Forschung im Deutschen Reiche die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen wurde.

reaktionären Geist und reaktionären Widerstand wird von hervorragend geschulten Männern vorwärtsgetragen.

Die Tagung wurde mit der Ausarbeitung der weiteren Richtlinien und der Vorbereitung der Maßnahmen geschlossen, die zur Erfüllung des Aufbauwerkes notwendig sind.

Stellungnahme der waffenstudentischen ADW.-Verbände zu der Austrittserklärung der Deutschen Burschenschaft.

Berlin, 5. Nov. Der bekannte, von der überwiegenden Mehrzahl der studentischen Verbände zurückgewiesene Erlaß des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft (D. St.) vom 20. September d. J. über Kameradschaftserziehung der Studierenden ist kurz nach seiner Bekanntgabe infolge der Mißbilligung seitens des Führers und Reichskanzlers materiell und kurz darauf durch die Richtlinien des Reichserziehungsministers vom 26. Oktober über die künftige freiwillige Kameradschaftserziehung auch formell gefallen, sodaß von seiner Durchführung nicht die Rede sein kann. Bestimmungen über die Art der künftigen Kameradschaftserziehung stehen in Aussicht. Mit der Frage der Kameradschaftserziehung hat sich der Allgemeine Deutsche Waffenring (ADW.) als solcher überhaupt nicht befaßt, da sie nach seiner Auffassung weder von ihm und seinen Verbänden, noch von der D. St., sondern allein von der der NSDAP., d. h. dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB.) im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister geregelt ist. Es ist daher völlig unverständlich, warum die Deutsche Burschenschaft in ihrer in voriger Woche bekanntgegebenen Erklärung des Austritts aus dem ADW., zu dessen Begründung die Frage der Kameradschaftserziehung heranzuziehen glaubt. Auch die weitere von ihr gegebene Begründung, die den Anschein erweckt, als ob es in den ADW.-Verbänden von Judenstämmlingen, jüdisch Versippten und Freimaurern wimmele, ist keinesfalls stichhaltig. Denn jüdisch Versippte und Freimaurer dürfen sich in den dem ADW. angehörenden Verbänden überhaupt nicht mehr befinden, und soweit diese Bereinigung etwa noch nicht restlos vollzogen ist, trifft dies in der Deutschen Burschenschaft ebenso zu, wie in anderen Verbänden. Soweit aber in den Alten Herrenschaften nicht rein artische Mitglieder, im besonderen als frühere Kriegsteilnehmer unter fest umrissenen Voraussetzungen ausnahmsweise verbleiben dürften, beruht diese für die Vergangenheit und eine gewisse Übergangszeit gemachte Ausnahme nicht auf mangelndes nationalsozialistisches Empfinden der ADW.-Führung, sondern auf staatspolitischen Erwägungen, die die Billigung des Führers und Reichskanzlers gefunden hatten, sodaß ihre Durchführung — auch im nationalsozialistischen Staate — dem ADW. Pflicht war.

Außer der Deutschen Burschenschaft haben nachstehende Verbände ebenfalls ihren Austritt aus dem DAW. erklärt: der V.C., der Turnerschaften, die Deutsche Sängerschaft, die Deutsche Wehrschaft und das Naumburger Thing.

Weil nach dem vom Führer und Reichskanzler gebilligten Bundesgesetz des ADW. und infolge der Verankerung des ADW. in der Verfassung der D. St. ein Austritt aus dem ADW. überhaupt nicht möglich ist, hat der Führer des ADW. im Einvernehmen mit allen im ADW. zusammengeschlossenen studentischen Verbänden festgestellt, daß die Führungen der aufgezählten Verbände sich außerhalb des Bundesgesetzes des DAW. gestellt und ihre Verbände daher die Eigenschaft als waffenstudentische Verbände im Sinne des ADW. verloren haben, mit Ausnahme der Einzelkorporationen, die trotz des Schrittes ihrer Führung dem ADW. gegenüber ein Treuegelöbnis abgelegt haben. Die genannten Verbände stehen daher außerhalb des waffenstudentischen Kreises, der mit ehrlichem Willen bestrebt war, alle waffenstudentischen Korporationen auf einer einheitlichen Linie zu wertvollen Erziehungsstätten im nationalsozialistischen Sinne zu gestalten.

Wiesbadener Nachrichten.

Reichsbahn verbilligt Weihnachtsreise.

Wieder Festtagsrückfahrkarten vom 21. Dezember bis 2. Januar.

Die Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 21. Dezember 12 Uhr bis 2. Januar 1935 (Abschluß der Rückreise spätestens 24 Uhr). Sie werden zum Preis der um 33⅓ % ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs ausgegeben werden können. Die bisherigen Fahrpreisermäßigungen für Kinderreiche gelten auch für die Festtagsrückfahrkarten. Der Vorverkauf beginnt jeweils 10 Tage vor der Abreise, frühestens also am 11. Dezember 12 Uhr. Das gleiche gilt für den Vorverkauf von Platzkarten für D-, FD-, FFD- und L-Züge, bei deren Benutzung im übrigen — ebenso wie bei der der Eilzüge — die tarifmäßigen Zuschläge zu zahlen sind.

Die Arbeiterrückfahrkarten dürfen vom 21. Dezember 12 Uhr bis 2. Januar 1935 an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt ohne die sonst vorgeschriebenen Bescheinigungen benutzt werden. Ferner können statt der Arbeiterwochenkarten und Angestelltenwochenkarten in der genannten Zeit Kurzarbeiter-Wochenkarten und Kurzarbeiter-Wochenkarten für Angestellte ausgegeben werden. Die Fahrpreisermäßigungen für Schul-, Gesellschafts- und Jugendpflegefahrten werden auch zu Weihnachten bei allen Zügen gewährt, falls nicht für einzelne Züge eine andere Anordnung erfolgt.

Fahrpreisermäßigungen bis Ende 1935 verlängert.

Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Urlaubskarten der Ostpreußen-Rückfahrkarten, der Netz- und Bezirkskarten sowie Anschlußbezirks- und Bezirksteilmonatskarten bis zum 31. Dezember 1935 verlängert. Ursprünglich waren die mit den genannten Karten verbundenen Fahrpreisermäßigungen nur bis zum 31. Dezember 1934 befristet.

Förderung der Einfamilienhäuser.

Hauptziel der Reichsbürgschaften.

In einem Schreiben des Reichssiedlungskommissars an die Landesregierungen werden neue Anordnungen auf Grund der Erfahrungen getroffen, die mit den Bestimmungen über Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau gemacht worden sind. Seit dem 1. März d. J. sind Bürgschaften im Betrage von rund 25 Mill. RM. übernommen worden, wobei es sich um 6671 Mietwohnungen und 3009 Eigenheime handelt. Der Reichssiedlungskommissar bedauert, daß bei den Anträgen der Flachbau, der als Hauptaufgabe der öffentlichen Wohnungspolitik festgestellt worden sei, noch viel zu stark zurücktrete hinter dem Bau städtischer Geschoßbauten. Es soll deshalb mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß bei der Vorlage von Bürgschaftsanträgen den wohnungspolitischen und städtebaulichen Gesichtspunkten Rechnung getragen wird. Anträge auf Reichsbürgschaften für städtische Geschoßbauten würden künftig hinter solche für Flachbauten zurücktreten müssen. Für die Zukunft könnten bei Geschoßbauten Reichsbürgschaften in der Regel nur noch für solche mit bis zu drei Vollgeschossen in Aussicht gestellt werden. Im Interesse einer möglichst starken Förderung des Einfamilienhausbaues wird fortan auch die Einreichung von Anträgen für Bauvorhaben von weniger als vier Einfamilienhäusern oder Wohnungen zugelassen. Im übrigen vertritt der Reichssiedlungskommissar den Standpunkt, daß derartige Einzelvorhaben besser durch örtliche Maßnahmen oder durch Maßnahmen der Länder gefördert werden sollten. Auf diese Weise könnte auch ein planmäßigerer Einfamilienhausbau durchgeführt werden.

Der kleine Aberglaube.

Die ewige 13.

Es gibt Menschen, die unendlich klug sind, die sich viel einbilden auf ihre Logik, auf ihre nüchterne Weltanschauung — aber wenn sie eine Wohnung in einem Hause Nr. 13 oder auf Reisen im Hotel ein Zimmer Nr. 13 beziehen sollen, weigern sie sich. Vielleicht wollen sie garnicht einmal zugeben, diesem kleinen Aberglauben unrettbar verfallen zu sein — sie machen Ausflüchte. Sie sagen, daß ihnen die Wohnung (oder das Zimmer) nicht gefällt, daß sie zu sonnig oder zu schattig sei, der Preis zu hoch, die Lage ungeeignet . . . Manchmal wollen sie es sich selbst nicht eingestehen, und es ist dennoch so: irgend etwas in ihnen sträubt sich dagegen, mit der ominösen 13 in enge Beziehung zu treten. Aus diesem Grunde kann es kaum wundernehmen, wenn jetzt in der Reichshauptstadt der Eigentümer eines Hauses Nr. 13 eine Eingabe an das Polizeipräsidium machte, in der er bat, seine Hausnummer in die weniger gefährliche Zahl 12a umwandeln zu dürfen. Dieser Hausbesitzer dürfte im Laufe der Jahre schlechte Erfahrungen mit seiner Hausnummer gemacht haben dadurch, daß sich immer wieder die Mieter scheuten, sich dieser heiklen Nummer anzuvertrauen. In diesem Falle wurde — ausnahmsweise — die Genehmigung zur Änderung der Hausnummer erteilt, weil es sich um das letzte Grundstück der Straße handelte. Und wenn wir noch so stolz auf Fortschritt und moderne Aufklärung sind, wenn wir uns tausendfach erhaben glauben über allen Aberglauben der guten alten Zeit, — an der 13 scheitern die meisten. Daß man nicht 13 Gäste zu Tische ladet, gehört heute zum guten Ton, wären wirklich einmal 13 versammelt, so würde sich jeder einzelne von ihnen vor den Kopf gestoßen fühlen, und die Gastgeber könnten sicher sein, daß zum mindesten einer der Geladenen in letzter Minute fluchtartig das Haus verläßt. Passiert einem Menschen am 12. eines Monats etwas Unangenehmes, so wird er sagen, es sei eben ein Unglücksfall, trifft dasselbe Ereignis am 13. ein, so wird es eben als ein typisches Zeichen für den 13. als Unglückstag gewertet. Es gibt keine Menschen, die der 13 völlig harmlos gegenüberstehen. Entweder sie gehören zum Riesenheere derer, die der Unglückszahl unter allen Umständen aus dem Wege gehen, oder zum kleinen Häuflein derer, die sie zur Lieblings- und Glückszahl erkoren haben. Denn auch das gibt es. Es gibt Leute, die am 13. geboren sind, die an einem 13. einmal Glück gehabt haben, die sich am 13. verlobten, am 13. heirateten und auf diese Zahl als gutes Omen schwören. Aber sie sind, wie gesagt, sehr in der Minderzahl. Übrigens hat mir jemand zum 13. dieses Monats eine Karte fürs Theater angeboten, einen Abonnementsplatz in der 13. Reihe. Ich liebe Opern über alles, aber ich werde nicht hingehen, — weil mir die Besetzung an dem Tage nicht zusagt . . .

— **Kirchlicher Vortrag.** In der Ringkirche sprach am Dienstagabend Propst Trommershausen, Frankfurt a. M., über das Thema: „Die wahre Lage und das Bekenntnis der evangelischen Kirche". Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes war die Kirche und ihre Eingänge bis auf den letzten Platz gefüllt. Da noch Hunderte von Menschen den Vortrag hören wollten, sprach Propst Trommershausen später noch in der Kreuzkirche am Elsasser Platz. Der Propst ging bei seiner Ansprache zuerst von dem Pauluswort, „was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde", aus, und kam dann auf die Kirchenlage in der Zeit nach dem Kriege zu sprechen. Anschließend verbreitete sich der Redner über die Lage seit der Machtergreifung durch den Führer und die einzelnen Strömungen in der Kirche. Nach dem Vortrag entwickelte sich in der Kreuzkirche eine kurze Aussprache.

— **Bayerischer Heimatabend.** Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete am Dienstagabend im Haus der Deutschen Arbeitsfront in der Wellritzstraße einen „Bayerischen Heimatabend", der sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Der Abend wurde mit fesselnden Vorführungen des „Alt-Nürnberger Künstler-Marionettentheaters" ausgefüllt. Dabei sah man zuerst die „Tragödie einer Mutter" von Walter Blachetta, die die Zuhörer tief erschütterte. Es folgte dann die bekannte Erzählung von „Dr. Faust", die mit humorvollen Szenen gewürzt war, und die Zuschauer sehr ergötzte. Die alte Volkskunst der Puppenspiele steht bei diesem Nürnberger Marionettentheater in höchster Blüte. Eine große Menge der verschiedensten Bühnendekorationen und zahlreiche Puppen ermöglichen ein umfangreiches Repertoire. Das am Dienstagabend Gebotene befriedigte daher auch die Anwesenden aufs Beste, zumal alles, in des Wortes wahrster Bedeutung, wie am Schnürchen ablief. In der Zwischenzeit konzertierte ein Teil der NSBO.-Kapelle, die Opern und Potpourris in bunter Reihenfolge wieder vorzüglich zu Gehör brachte. So schenkte der Abend durch seine trefflichen Darbietungen allen Besuchern wieder „Kraft durch Freude" für die tägliche Arbeit.

— **Frauenfragen, Bevölkerungspolitik und Sport bei den Fürsorgeämtern.** Zur Neugestaltung des deutschen Gesundheitswesens liegt ein richtungsweisender Vortrag des Ministerialdirektors im Reichsinnenministerium Dr. Gütt vor. Darin wird betont, daß die bisherigen Maßnahmen zur Aufklärung und Eheberatung ergänzt werden müssen. Daß die Regierung zielbewußt vorgehe, ergebe sich daraus, daß ein Reichsangehörigkeitsgesetz zu erwarten sei, daß die Umwandlung der Standesämter in Aussenämter bringen werde, weil eine genealogische Forschung und die Einrichtung von Familienchroniken im Interesse der Sicherung der bevölkerungspolitischen Maßnahmen ermöglicht werden müsse. Was die bevölkerungspolitische Steuerreform angehe, so werde die Existenz der Familie mit einer ausreichenden Kinderzahl auf die Dauer nicht gesichert sein, wenn es nicht gelinge, den allgemeinen Lastenausgleich für die kinderreiche Familie zu schaffen. Reichsinnenminister Dr. Frick habe sich diese Forderungen ausdrücklich zu eigen gemacht, wodurch sie zu einem Teil der nationalsozialistischen Staatspolitik erhoben wurden. Dem Führer und seinem Stellvertreter liege der gesundheitliche und rassische Wiederaufbau besonders am Herzen. Insbesondere die Fürsorgeämter würden erhöhte Bedeutung bekommen, weil sie sich auch mit Frauenfragen, Bevölkerungspolitik, Sport und den Aufgaben zu beschäftigen haben würden, die von den staatlichen Medizinalbeamten der Länder bisher verrichtet wurden.

— **Neueinstellungen von Lehrlingen im Gaststättengewerbe.** Hierzu teilt das Gau-Bildungsamt Frankfurt a. M. in Übereinstimmung des Landesarbeitsamtes Hessen folgendes mit: Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Hessen erfolgt die Besetzung der Lehrstellen im Gaststättengewerbe unter maßgeblicher Beteiligung der Berufs-Bildungsämter auf dem Wege über die öffentliche Berufsberatung. Jeder, der als Lehrling in das Gaststättengewerbe einzutreten wünscht, hat sich an die öffentliche Berufsberatungsstelle zu wenden, die im Einvernehmen mit dem Berufsbildungsamt seine Berufseignung begutachtet.

Boisserées, die drei Brüder Grimm, den Rechtshistoriker Friedrich Carl von Savigny, den Philologen Friedrich Creuzer und auch den „rheinischen Geschichtsschreiber" Niklas Vogt, dessen Herz in einem Felsen bei Bingen mitten im Rhein beigesetzt wurde, um ewig von den Fluten des Stromes umspült zu sein. Alle Räume sind im wesentlichen noch so erhalten, wie sie zur Zeit der Romantik aussahen, ganz besonders Goethes Arbeitszimmer, in dem er die Suleika-Lieder niederschrieb, und wo an der Wand als seine Gastgabe eine eigenhändig von ihm kolorierte Lithographie mit der Ansicht Frankfurts hängt, mit der Widmung:

Wasserfülle, Landesgröße,
Heitren Himmel, frohe Bahn!
Diese Wellen, diese Floeße
Landen auch in Winkel an.

Von dem Hause zieht sich ein mächtiger Garten bis zum Rhein hinunter. Der Nebengang, der quer hindurchführt, ist zweihundert Meter lang. Die Günderode schrieb einmal von Bettina, deren Vater ja noch ein Vollblutitaliener war und nur gebrochen deutsch sprach: „Sie ist das wunderlichste Wesen von der Welt, unglücklich zwischen dem Italienischen und dem Deutschen hin und her schwebend, ohne Boden fassen zu können." Zwischen dem Italienischen und dem Deutschen scheint auch dieser südlich helle Garten mit Reben und Rosenbeeten zu sein, in dem noch bis zum letzten Winter ein Mandelbaum stand, dessen Zweige schon Goethe ans Fenster klopften.

Goethe hat seinen Gastgebern öffentlichen und bleibenden Dank abgestattet, indem er die Schilderung seines Aufenthaltes im Rheingau vom 1. bis 9. September 1814 mit den Worten begann: „Das lebendige Schauen der nunmehr zu beschreibenden Oertlichkeiten und Gegenstände verdanke ich der lieben und verehrten Familie Brentano, die mir an den Ufern des Rheins, auf ihrem Landgut zu Winkel, viele glückliche Stunden bereitete. Die herrliche Lage des Gebäudes läßt nach allen Seiten die Blicke frei, und so können auch die Bewohner, zu welchen ich mehrere Wochen mich dankbar zählte, sich ringsherum, zu Wasser und zu Land, fröhlich bewegen."

Er hat die Günderode zum Vorbild der Ottilie in den „Wahlverwandtschaften" benutzt, und außer seinem Bericht „Im Rheingau Herbsttage" verdankt er seinem Aufenthalt im Rheingau noch das „St. Rochusfest zu Bingen" und die „Kunstschätze am Rhein, Main und Neckar".

Aber er verdankt ihnen mehr, nämlich die Wiedererweckung seines Heimatbewußtsein. Er, dessen organische Natur den fragmentarischen Romantikern zunächst mit Widerstreben begegnet war, der das Romantische als das Kranke empfand im Gegensatz zum Klassischen, das er das Gesunde nannte, wandte sich selber der romantischen Bewegung zu, soweit sie gesund war. Den Fünfundsechzigjährigen bezauberte in Winkel „die reiche, frohe Natur", wie der Bettina hier „die Allmacht Gottes" zu jedem Fenster hereinschaute.

Aus Kunst und Leben.

* **Die auslandsdeutsche Dichtung in Vergangenheit und Gegenwart.** Im Ehrenhof der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a. M. wurde im Rahmen der „Woche des Buches" in Anwesenheit der Vertreter der Partei- und der Stadtbehörden die von der Frankfurter Studentenschaft veranstaltete Ausstellung „Die auslandsdeutsche Dichtung in Vergangenheit und Gegenwart" feierlich eröffnet. Der Rektor Prof. Dr. Platzhoff betonte in seiner Ansprache, daß es besonders erfreulich sei, daß die Initiative zu dieser Ausstellung von der Studentenschaft ausgegangen sei. Der Führer der Frankfurter Studentenschaft, Conrad, führte aus, daß diese Ausstellung nicht als Einzelerscheinung in dem Wollen der studentischen politischen Jungmannschaft zu werten sei, sondern nur einen Teil der von der Frankfurter Studentenschaft betriebenen Gesamtaktion zur geistigen Einheit darstelle. Direktor Kirchner, der Leiter der städtischen Bibliotheken, dankte dem Führer der Studentenschaft für das Zustandekommen dieser Ausstellung. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt wundervolle alte Drucke und Stiche aus Siebenbürgen, dem Baltikum ((darunter die Gründungsakte des Akademischen Gymnasiums zu Milau), Südtirol, Elsaß-Lothringen mit Originaldrucken von Murner und Brand (1494). Besonders hervorzuheben ist eine alte Handschrift des Deutschordensritters Gottfried von Straßburg.

* **20 000 RM. für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung.** Der deutsche Verlag Batschari hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 RM. ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Blunck übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

* **Eine Schillergedenkfeier in Weimar.** Der Schillertag am 10. November wird in Weimar in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und der Ländervertretungen mit einer Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven unter Leitung von Professor Hans Pfitzner festlich begangen werden. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten. Aus Anlaß des Gedenktages zu Ehren der Gefallenen der Bewegung bringt das deutsche Nationaltheater in Weimar am 9. November innerhalb einer Schillerfestwoche den „Wilhelm Tell" zur Aufführung.

Theater und Literatur. „Zwei Herren aus Verona" hat Hans Rothe das von ihm neu übertragene und bearbeitete Shakespeare-Lustspiel „Die beiden Veronesser" betitelt, das in der neuen Gestalt im Leipziger Schauspielhaus die stärkste Beachtung einer ungewöhnlich zahlreichen Hörerschaft fand. Die Darstellung unter O. Werthers Regie war von beschwingter Grazie. A. Dr.

Betriebsführer des Gaststättengewerbes, welche beabsichtigen, Lehrlinge einzustellen, sind verpflichtet, die zu besetzende Lehrstelle dem zuständigen Berufsbildungsamt zu melden. Dieses gibt die Meldungen an das zuständige Arbeitsamt weiter. Einstellung eines Lehrlings darf nur auf Grund des vom Zentral-Berufsbildungsamt des deutschen Gaststättengewerbes herausgegebenen Lehrvertrages erfolgen, wenn eine Bescheinigung der öffentlichen Berufsberatung vorliegt, wonach der Lehrling für den zu erlernenden Beruf geeignet erscheint. Die dem zuständigen Berufsbildungsamt in dreifacher Ausfertigung einzureichenden Lehrverträge werden nur dann anerkannt, wenn die Begutachtung der öffentlichen Berufsberatung beigefügt ist. Die zu besetzenden Lehrstellen sind bis zum 25. November 1934 dem Berufsbildungsamt zu melden, da sonst eine Zuteilung von Lehrlingen zu Beginn des neuen Schuljahres nicht erfolgen kann. Das zuständige Berufsbildungsamt für die Kreise Wiesbaden, Rheingau, Untertaunus und St. Goarshausen ist in Wiesbaden, Schillerplatz 2, I, Fernsprecher 229 96. Leiter des BBA. ist Pg. A. Glauninger.

— **Ausstellung von Arbeiten des Volkskindergartens.** Der städtische Volkskindergarten, Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 18, lädt zur Besichtigung seiner Ausstellung am Sonntag, 11. November 1934 (geöffnet von 10—13 Uhr und von 15—18 Uhr) ein. Dort wird den Eltern und Freunden des Kleinkindes gezeigt, wie Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren beschäftigt werden, und wie aus oft wertlosen Material, das unbeachtet in den Papierkorb fliegt, kleine Dinge entstehen, die dem Kinde Freude bereiten und ihm gleichzeitig als geistige Anregung dienen.

— **Neuerung im Kurparkbetrieb.** Für das Winterhalbjahr ist jetzt die Schließung des eigentlichen Kurgartens, der direkt an das Kurhaus angrenzt, ab 18 Uhr eingeführt, und wird bereits seit einigen Tagen vorgenommen.

— **Frühere Deviseneintragungen werden im neuen Paß vermerkt.** Der preußische Innenminister weist in einem Erlaß an die Paßbehörden darauf hin, daß in letzter Zeit bei Banken auffallend viele neue Pässe vorgelegt werden, aus denen nicht zu entnehmen ist, ob der Paßinhaber im laufenden oder in einem früheren Monat die Freigrenze oder ein Reiseabkommen in Anspruch genommen hat. Um die Möglichkeit einer Umgehung der Devisenvorschriften auf dem Wege über die Neuausstellung von Pässen tunlichst zu vermeiden, sollen die Paßbehörden bei der Ausstellung eines neuen Passes in Zukunft in diesem gegebenenfalls einen Vermerk aufnehmen, daß im alten Paß devisenrechtliche Eintragungen enthalten sind.

— **Luftpost nach Afrika und Asien.** Am 1. November hat der Flug auf der Strecke München—Rom wegen ungünstigen Wetters nicht ausgeführt werden können. Da über diese Linie an jedem Donnerstag die Post nach Afrika und Asien befördert wird, werden die Postsendungen, die am 1. November für diese Luftpost vorgelegen haben, eine Verzögerung von etwa einer Woche erleiden. Zur Vermeidung von Anschlußverfehlungen auch in derartigen Ausnahmefällen wird empfohlen, Luftpostsendungen für die Luftposten nach Afrika und Asien möglichst so zeitig aufzuliefern, daß sie schon am Mittwoch von München ab befördert werden können. Auskunft erteilen die Postanstalten.

— **Unfallschutz für den Arbeitsdienst.** Wie der Leiter der Rechtsabteilung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Dr. von Funcke, feststellt, ist es für den Staat, der die Arbeitskraft der Jugend in Anspruch nimmt, eine selbstverständliche Pflicht, Leben und Gesundheit aller im Arbeitsdienst Tätigen zu schützen. Der Versicherungsschutz der gesetzlichen Unfallversicherung erstreckt sich auf alle Arbeitsmänner und die Führer, die im ordentlichen Arbeits- oder Dienstverhältnis vom Arbeitsdienst als Träger des Dienstes stehen. Dem Versicherungsschutz unterliegen nicht die Inhaber der staatlichen Dienststellen wie die Arbeitsgauführer, Meldestellenleiter, Planungs- und Verwaltungsbeamte usw. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat daher einen Kollektivvertrag über eine Unfallversicherung des Führer- und Verwaltungspersonals abgeschlossen, der am 15. November in Kraft tritt.

— **Baumfällungen.** Der Autoparkplatz am Seiteneingang des Theaters, gegenüber der Wilhelmstraße, war am Dienstagvormittag zum größten Teil abgesperrt, da man dort einen der riesigen alten Bäume, der im Sommer eingegangen ist, fällte. Stückweise wurden die einzelnen Äste abgesägt, bis der Stamm umgelegt werden konnte. Eine große Menschenmenge verfolgte diese Vorgänge. Die Entfernung des kranken Baumes ist für die dort parkenden Autofahrer von Vorteil, da die Bäume auf dem Parkplatz ein Hindernis bilden. Auch wird die schöne Fassade des Theaters durch die Fällung der Bäume besser sichtbar.

— **Korruption.** Festgenommen und dem Richter vorgeführt wurde ein hiesiger Syndikus, der als Geschäftsführer einer Genossenschaft Genossenschaftsgelder in Höhe von 31 000 RM. unterschlagen hatte. Der Beschuldigte hatte für den veruntreuten Betrag Effekten gekauft, die er seinen Bankkonten überweisen ließ. Durch Sicherstellung der Wertpapiere und eine weitere Sicherheitsleistung ist der entstandene Verlust in voller Höhe gedeckt.

— **Warnung vor einem Schwindler!** Vom Kreisbeauftragten des Winterhilfswerks wird uns mitgeteilt: Seit einigen Tagen wirbt ein junger Mann als Vertreter eines Essener Buchverlages für ein Buch, betitelt: „Das Ehrenbuch des Führers". Der Vertreter gibt an, das Buch zu Gunsten des Winterhilfswerks zu verkaufen, außerdem behauptet er, daß bei Ratenzahlungen die NSDAP. bzw. deren Ortsgruppen die Beträge einziehen würden. Er will hierdurch den Anschein erwecken, daß das Buch im Auftrag der Partei vertrieben würde. Wir weisen hiermit darauf hin, daß alle diese Angaben auf Schwindel beruhen und weder das Winterhilfswerk, die NS.-Volkswohlfahrt, noch irgend eine Gliederung der NSDAP. mit dem Verkauf des Buches etwas zu tun haben. Wir bitten, den Mann vorkommenden Falles festzuhalten und der Kriminalpolizei sofort Nachricht zu geben. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß zu Gunsten des Winterhilfswerks überhaupt keine Bücher, Zeitschriften und dergleichen vertrieben werden.

— **Von einem Omnibus angefahren.** Am Dienstagabend wurde ein 59 Jahre alter Schuhmacher beim Überqueren des Kaiser-Friedrich-Ringes an der Rheinstraße von einem Omnibus erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt eine klaffende Wunde an der linken Hand und eine Gehirnerschütterung. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt brachte das Sanitätsauto den Verletzten ins Paulinenstift.

— **Einen Schlaganfall** erlitt am Dienstagnachmittag auf dem Südfriedhof eine etwa 60 Jahre alte Frau. Das Sanitätsauto brachte die Erkrankte ins Städtische Krankenhaus.

— **Preußisches Staatstheater.** In der am Donnerstag in neuer Inszenierung zur Aufführung kommenden Oper „Der Rosenkavalier" führt Intendant Carl von Schirach die Regie. Die musikalische Leitung hat Karl Elmendorff, Technische Einrichtung der Bühne: Anton Dauer, Kostüme: Theodor Lankers. — Als erste volkstümliche Nachmittagsvorstellung geht am Sonntag, nachmittags 15 Uhr, Lehárs erfolgreiche Operette „Die lustige Witwe" in Szene. Das Werk gelangt damit voraussichtlich zum letzten Male zur Aufführung. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Suzanne Graell (Sopran) und Ernst Graell (Violine) bringen am Donnerstag, 8. Nov., 22.30 Uhr, drei Lieder und zwei Sonatensätze von Johanna Senfter im Reichssender Frankfurt a. M. zur Aufführung. Am Flügel: die Komponistin. — Reinhold Megerle sang kürzlich in einer Abendmusik der Stiftskirche in Neustadt a. d. H., und fand mit einer Arie von Händel und in einer Kantate von Joh. Seb. Bach die Anerkennung der Presse, die die großen Gestaltungsmittel seines Baßes rühmt. — Der junge Wiesbadener Schauspieler und Schriftsteller Wilhelm Kujus wurde als Dramaturg und Schauspieler an das von Berlin aus geleitete Rheinisch-Westfälische Theater der Jugend in Essen verpflichtet.

Wird es wieder zweite Hypotheken geben?

Eine Lebensfrage für den Wohnungsbau.

Das Problem der zweiten Hypothek hat eine doppelte Bedeutung: Einerseits für den Hausbesitz, der zur Zeit im wesentlichen auf den erststelligen Realkredit angewiesen ist, weil es an zweitstelligen Hypothekengeldern nach wie vor fast gänzlich fehlt. Er ist daher genötigt, einen größeren Betrag Eigenkapital in seinem Grundbesitz zu investieren. Zum anderen ist das Problem der zweiten Hypothek für den Hausbesitz aber bei weitem nicht so groß und einschneidend wie die Bedeutung der Beschaffung nachstelliger Realkredits für den Wohnungs- und Siedlungsbau. Hier ist es geradezu eine Lebensfrage für die meisten Baulustigen, ob sie nach der ersten Hypothek, die heute zu nur bis zur Grenze von 40—50 % des Bau- und Bodenwertes gegeben wird, auch noch weitere Beleihungen für den beabsichtigten Bau erhalten. Denn das Eigenkapital der Baulustigen reicht in den meisten Fällen nicht aus, um den Bau nur mit der ersten Hypothek zu Ende bringen zu können.

Die Möglichkeit, nachstellige Hypotheken zu beschaffen, war bisher nur in beschränktem Umfange gegeben, und seitdem der Staat nicht mehr mit den Hauszinssteuermitteln in dem früheren Umfange einzuspringen in der Lage ist, hat sich die Finanzierung der Wohnungsbauten und namentlich der Siedlungsbauten als immer schwieriger erwiesen. Zwar sind vom Reiche für den Kleinwohnungsbau Reichsbürgschaften für nachstellige Hypotheken in erheblichem Umfange bereitgestellt worden, und es wurden auch vermittels dieser Bürgschaften Bauvorhaben in größerem Ausmaße, und zwar im Werte von etwa 70 Mill. RM., gefördert. Für die nächste Zukunft des Wohnungs- und Siedlungsbaus aber wird es nötig sein, darüber hinaus Geldquellen zu erschließen, um die Endfinanzierung der Bauten in weitem Ausmaße sicherzustellen. Über diese Notwendigkeit sind sich die verantwortlichen Stellen durchaus im klaren; die Frage ist nur, auf welchem Wege die Beschaffung der erforderlichen Mittel gelingen kann. Schon früher hat man ja für die Beschaffung zweitstelliger Hypotheken an marktmäßige Organisation gedacht. Insbesondere waren vor dem Kriege einige städtische Anstalten zum Teil sogar auf Pfandbriefbasis für zweite Hypotheken errichtet worden. Daneben gab es Selbsthilfe- und Bürgschafts-Organisationen der Hausbesitzer. Alle diese Maßnahmen reichten aber schon damals nicht aus, um den Markt für zweite Hypotheken wirksam auszugestalten und voll funktionsfähig zu machen.

Jetzt handelt es sich um eine noch weit größere Aufgabe; denn es steht fest, daß der Wohnungsbau und insbesondere der Siedlungsbau in den nächsten Jahren sehr erhebliche sozial- und wohnungspolitische Aufgaben zu erfüllen haben wird, und daß die Lösung dieser Aufgaben abhängig sein wird von der Eröffnung einer regelmäßig fließenden Quelle für nachstellige Hypotheken-Kredite. Was etwa an privaten Mitteln für solche Zwecke aufgebracht werden kann, wird zu einem Teil dem Hausbesitz und nicht dem Wohnungsbau zufließen. Aber selbst wenn der gesamte Betrag der aus Privathand zur Verfügung stehenden Mittel für zweite Hypotheken dem Wohnungsbau zugeführt werden würde, so würde er doch auch nicht entfernt ausreichen, um die in den nächsten Jahren erforderlichen Bauten und Wohnungserstellungen zu sichern; denn man rechnet damit, daß jährlich mehrere Hunderttausend neuer Wohnungen nötig sein werden, um der wachsenden Nachfrage zu begegnen.

Auch die Bausparkassen, denen bei der Wohnbaufinanzierung und gerade auch für Kleinwohnungen und Eigenheime eine bedeutende Rolle zufällt, sind nicht in der Lage, den vollen Bedarf des nachstellig gesicherten Finanzierungskredites zu decken. Sie können nur einen Teil dieses Bedarfes befriedigen, können aber darüber hinaus nur wenig zur Organisation des Marktes der zweiten Hypotheken und zur Schaffung einer ständig fließenden Quelle beitragen. Neuerdings ist aber durch die Äußerung der maßgeblichen Stelle, nämlich des Reichskommissars für Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, für die Finanzierung der Eigenheimbauten und die Möglichkeiten dafür, ein neuer Weg gewiesen worden. Dieser Weg ist schon früher von Fachseite vereinzelt als gangbar bezeichnet worden; jetzt wird man wohl damit rechnen können, daß durch das Eingreifen der Staatsautorität der Weg auch wirklich beschritten wird. Es handelt sich darum, daß ein Institut für die Beschaffung zweitstelligen Hypothekenkredites errichtet werden soll, und daß als Grundlage für die Darlehnstätigkeit dieses Institutes die Rückflüsse aus den für Neubauzwecke vergebenen Hauszinssteuerhypotheken bezw. die Forderungen des Reiches aus diesen Hypothekendarlehen dienen sollen. Des weiteren sollen als Quelle für die Finanzierung des Siedlungsbaues auch die Rückflüsse aus den Ehestandsdarlehen und schließlich auch Mittel der bestehenden Realkreditinstitute herangezogen werden. Soweit es sich bei diesem Plan um die Finanzierung und Nutzbarmachung der zur Zeit noch etwa 5,2 Mrd. RM. betragenden Hauszinssteuerhypotheken handelt, ist schon früher ein ähnlicher Gedanke in Fachkreisen erwogen worden. Neu ist aber der Plan, auch die Rückflüsse aus Ehestandsdarlehen und weiterhin flüssige Mittel der Realkreditinstitute mit zu der beabsichtigten Gründung der Kreditorganisation heranzuziehen.

Es ist anzunehmen, daß in Zusammenfluß dieser aus drei Quellen stammenden Beiträge eine hinreichend stabile Kapitalunterlage für das beabsichtigte Realkreditinstitut für zweitstellige Hypotheken darstellen wird. Wie die Organisation im übrigen des näheren gedacht ist, wird wohl demnächst noch bekanntgegeben werden. Es scheint so, als ob nicht an eine Flüssigmachung von Mitteln durch Pfandbriefe gedacht ist, sondern an unmittelbare Darlehen aus den Fonds, die auf die vorher geschilderte Weise zusammengebracht werden sollen. Dabei muß man sich allerdings darüber im klaren sein, daß von den Hauszinssteuerhypotheken nicht alle mehr in voller Höhe und zum Nennbetrage zu bewerten sind; ein Teil von ihnen dürfte vielmehr infolge des Sinkens der Werte der erstellten Bauten abzuschreiben sein. Zu beachten ist ferner, daß es sich bei der beabsichtigten Errichtung des Finanzinstitutes nicht um eine Lösung des Realkreditproblems für den Hausbesitz handelt, sondern daß die neue Organisation lediglich dem Finanzierungsbedarf für Eigenheim- und Siedlungsbauten zu dienen bestimmt ist. Immerhin ist damit der Anfang zu einer Organisation des Marktes der zweitstelligen Hypotheken gemacht, und man kann sehr wohl daran denken, das geplante Institut später bei fortschreitender Konsolidierung der Wirtschaft über seine gegenwärtige Aufgabe hinaus zu einem allgemeinen Realkreditinstitut für zweite Hypotheken auszubauen.

Das Festabzeichen für den zweiten Reichsbauerntag.
Für den zweiten Reichsbauerntag in Goslar ist diese Festplakette geschaffen worden.

Wiesbaden-Biebrich.

Der von der WDA.-Gruppe der Riehlschule veranstaltete Familienabend war sehr gut besucht. Nachdem der Chor einige Lieder zum Vortrag gebracht hatte, ging der Schulgruppenleiter näher auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen ein. Schüler der verschiedenen Klassen führten gymnastische Übungen vor. Ein Lichtbildervortrag über den Volkstumskampf in Ostpreußen und ein von Fräulein Birnbaum verfaßter Sprechchor fanden allgemeinen Beifall. Zum Schluß gedachte Herr Oberstudienrat Dr. Hollack der Deutschen an der Saar.

Der Schützenklub „Diana" veranstaltete am Sonntag sein Vereinsschießen. Die Würde des Schützenkönigs errang Herr Karl Gabelmann mit 51 Ringe. Zweimaliger Sieger im Ehrenscheibenschießen war Herr Xaver Eigenstetter.

Wiesbaden-Schierstein.

Gestern feierten die Eheleute Wilhelm Jöckel und Frau Emilie, geb. Zorn, Friedrichstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. — Herr Karl Stritter, Dotzheimer Straße 44, feiert heute seinen 73. Geburtstag.

Musik- und Vortragsabende.

* **Über den Reichtum deutschen Bodens** hielt am Dienstag Dr. Fill von der NS.-Kulturgemeinde im Neuen Museum einen Lichtbildervortrag, in dem er einleitend darauf hinwies, daß Deutschland dem Problem der Rohstoffversorgung, das durch Devisenknappheit infolge von Boykottmaßnahmen des Auslandes entstanden sei, vollkommen gerüstet gegenüberstehe. Ein Vergleich mit den Verhältnissen der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit sei dabei völlig abwegig. Damals sei Deutschland hermetisch abgeschlossen gewesen, heute können jederzeit soviele Rohstoffe, wie wir haben wollten, nach Deutschland eingeführt werden, wenn wir die nur durch den Export deutscher Erzeugnisse erreichbaren Devisen zur Verfügung haben. Da uns diese Devisen fehlen, so müssen wir uns anders helfen. Daß dies durchaus möglich ist, dafür ist der hohe Stand unserer Industrie, die die Schwierigkeiten zu meistern durchaus in der Lage ist, der beste Beweis. In der Lebensmittelversorgung kann nach den agrarwirtschaftlichen Maßnahmen im Dritten Reich eine zusätzliche Versorgung aus dem Auslande entbehrt werden. In der Textilindustrie können Stoffe und Gewebe auf künstlichem Wege in jeder Menge hergestellt werden. Steine und Erden und Minerale hat Deutschland für jeden Zweck in reichstem Maße zur Verfügung. Für Öl gibt es neben natürlichen Fundstellen, die zu einem erheblichen Teil noch nicht erschlossen sind, das deutsche Verfahren der Ölgewinnung aus der Kohle, die wir reichlich haben. Was die Frage der Metalle betrifft, so waren wir hier bisher infolge der besonderen Verarbeitungsmethoden bei der Stahlgewinnung auf das Ausland angewiesen und haben die eigenen Vorkommen in den letzten Jahren schwer vernachlässigt. Die Ausbeutung der deutschen Erzvorkommen wird deshalb wieder in stärkerem Maße aufgenommen werden. Der Vortragende, der seine Ausführungen an Hand von Lichtbildern, die insbesondere auch die Bodenschätze der engeren Heimat

berücksichtigte, gab zum Schluß der Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland auch in der Frage der Rohstoffversorgung infolge deutscher Tatkraft und deutschem Erfindergeist und damit der vorsorglichen Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung allen Eventualitäten gewachsen sei.

* **Die freireligiöse Gemeinde** veranstaltete am vergangenen Samstag im Ordenshaus Plato einen Unterhaltungsabend, der von der besten Stimmung getragen war. Chorgesang unter Kapellmeister Kuktros bewährter Leitung wechselte mit Solovorträgen. Der Bassist Karl Thiel erfreute durch einen kräftigen, wunderbar ausgiebigen Baß und Willi Kahl überraschte mit seiner weichen und ansprechenden Tenorstimme. Beide Sänger ernteten lebhaften Beifall, der sie zu Zugaben veranlaßte. — Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Freunde und Prediger Schramm wünschte dem Abend einen Verlauf im Sinne freireligiöser Lebenskunst, in der sich Ernst und Frohsinn vereinen wie in Mozarts Musik. Großen Beifall fand dann noch das von einigen Jungmitgliedern frisch und natürlich gespielte lustige Stückchen „Die alte Geige", ebenso die geschickten Schattenspiele von Freund Lohmeier. Dazwischen konzertierte die Kapelle Ruster (Xylophon). Herr Messerschmidt trug als Ansager viel zum Gelingen des Abends bei.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** „Fürst Woronzeff" ist ein schwerreicher Russe, der sein gewaltiges Vermögen an der Riviera verzehrt. Aber er ist herzleidend, und da er befürchten muß, daß ihn der Schlag trifft, bevor seine Tochter Nadja aus dem bolschewistischen Rußland zurückkehrt und von den hochmütigen Verwandten anerkannt wird, bestimmt er einen alten Kriegskameraden, den Abenteurer und Spieler von Nordeck, auf Grund einer täuschenden Ähnlichkeit die Rolle des Fürsten und Vaters zu übernehmen. Tatsächlich ereilt den wahren Fürsten nach der Begegnung mit der Tochter im Spielsaal der Tod, worauf der falsche Fürst genötigt ist, seine Rolle weiter zu spielen. Er scheint sich in seine angebliche Tochter verlieben zu wollen. Aber die Dazwischenkunft eines Bruders lenkt die Geschichte in andere Bahnen und ein schöner Renuestar bietet Ersatz. Der falsche Fürst Woronzeff und die schöne Diana segeln ins Meer hinaus, kentern und gelten für die Welt als tot: In Wahrheit aber — und das ist eines der verblüffendsten Ergebnisse des an Überraschungen reichen Films, sind sie von einem Dampfer aufgefischt worden und reisen einem neuen Leben entgegen. Die Handlung lehnt sich nur in einigen allgemeinen Zügen dem Roman der Margot von Simpson an, schaltet aber im übrigen nach freier Erfindung und holt die filmischen Möglichkeiten heraus, obwohl das Ganze vielleicht zu sehr mit den Bedingungen der Sprechbühne rechnet. Arthur Robinson als Spielleiter legt alle Verwicklungen klar und sauber auseinander, weiß Spannung zu erzielen und sorgt überdies für prachtvolle Szenerien aus der Umgebung Monte Carlos. Dank der vorzüglichen Rollenbesetzung wirkt der Film außerordentlich spannend. Ein noch verhältnismäßig wenig bekannter Darsteller ist der von dem Theater erstmalig zum Film herübergewechselte Albrecht Schoenhals. Zunächst besteht seine Aufgabe darin, eine nicht ganz neue Doppelrolle zu spielen. Den kranken Fürsten wird er glücklicherweise bald los, um sich ganz als älterer, immer noch auf Damen tiefen Eindruck machender Liebhaber ausleben zu können, vornehm und gedämpft auch bei den temperamentvollen Stellen. Das leicht angegraute Haar und die beiden tiefen Falten um den Mund geben ihm sogar bei Frauen, die sich auf die Liebe verstehen, einen besonderen Reiz, so bei der schönen Renuedina Diane Morell. Brigitte Helm bietet hier eine so abgerundete Leistung, wie wir sie vielleicht seit dem Film „Metropolis" nicht mehr bei ihr erlebten. Ihre schlanke, biegsame Gestalt, ihr griechisches Profil, ihre großen dämonischen Augen wirken faszinierend, und ihre Toiletten sind von einer berauschenden Eleganz. Trotz aller sinnlichen Leidenschaftlichkeit wahrt sie eine plastische Klarheit und klassische Ruhe der Linie. Hansi Knotek als Töchterchen Nadja ist frisch und lieb, ohne doch tiefer zu berühren als die meisten Darstellerinnen in verwandten Rollen. Ein amüsantes Quartett bilden die Onkels und Tanten aus dem zaristischen Rußland. Eine solche Blütenlese von Adelsstolz in Verbindung mit Dummheit und Niedertracht war noch nicht da. Der erst kürzlich entdeckte Günther Lüders gibt den „Vetter Boris" so gutmütig dämlich und so hilflos angesäuselt, daß man ihm nicht gram sein kann. Der eigentliche Meister des ganzen Intrigenspiels aber ist Willy Birgel als Sekretär Petroff. Wie ein Schatten gleitet er durch den Film, wortkarg, unterwürfig und unheimlich zugleich. Ein Diener und doch der Gebieter, in dessen Händen alle Schicksalsfäden zusammenlaufen. Der Dämon des Hauses Woronzeff. dt.

Aus dem Vereinsleben.

* **Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896.** Am 3. November hielt der Verein in seinem Vereinslokal eine gutbesuchte Versammlung ab. Nachdem der Vereinsführer Becker die Tagesordnung bekanntgegeben hatte und diese in allen Punkten angenommen wurde, fanden wieder mehrere Neuaufnahmen statt. Die Versammlung verlief in echtem kameradschaftlichem Geiste. — Am Dienstag, 6. November, begeht der Kamerad Christian Dingeldey, in dem Schwesternheim in W.-Schierstein, seinen 90. Geburtstag. Dingeldey ist das älteste Mitglied des Vereins und gehört zu den Mitgründern der Kameradschaft.

* **Herbstfest der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe Wiesbaden.** Heitere Stunden versprach das Programm des Herbstfestes, das die Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Stenographenschaft im „Nassauer Hof" in W.-Sonnenberg veranstaltet hatte, und es war nicht zu viel versprochen worden, denn ungebundene Fröhlichkeit herrschte unter den zahlreichen Gästen. Herr Erich Fritz, der witzige Ansager, begrüßte die Gäste, denen außergewöhnlich viel geboten wurde. Im Vordergrund standen die „Blauen Jungen", die mit allerlei Vorträgen und Schlagern die Zuhörer zu Beifallsstürmen hinrissen. Schmissig und übermütig waren die lustigen Begebenheiten „Auf der Alm", Mitwirkende: Th. Ottl, Erich Fritz, August Schneider, Alfred Stolz, Karl und Kurt Martin und Hans Krauß. Liesel Feitz erfreute durch eigene Tanzschöpfungen. Rudi Sternberger trug mit großem Erfolg den Prolog aus „Bajazzo" vor. Die Gesangsdarbietungen der Damen Anni Krauß und Else Schug, sowie die von W. Bibo gesungenen lustigen Lieder zur Laute gefielen ebenfalls ausgezeichnet. Alfred Stolz und Hans Krauß machten „einen Angriff auf die Lachmuskeln", der unbedingt siegreich war. Herr Boldman mit seinen Zaubereien war eine angenehme Überraschung, was in dem stürmischen Beifall zum Ausdruck kam. Der Leiter der Ortsgruppe Wiesbaden der Deutschen Stenographenschaft, Rücker, sprach zum Schluß noch herzliche Dankesworte an alle Mitwirkenden. Die Jugend machte von der Tanzgelegenheit ausgiebigen Gebrauch, und jeder ging mit dem Gefühl nach Haus, bei den Stenographen wieder einen herrlichen Nachmittag und Abend verlebt zu haben.

* Die Kreissachgruppe Wiesbaden, „Verein für deutsche Schäferhunde, SV." veranstaltete auf dem Sportplatz der Kreissachgruppe, Adolfshöhe, eine Ausstellung für deutsche Schäferhunde, zu welcher zahlreiche Anmeldungen erfolgt waren. Die Leitung der Veranstaltung lag in Händen von Herrn Ernst Fischer-Wiesbaden. Als Richter war Herr Albert Mayer-Frankfurt a. M. tätig. Die Kreissachgruppe Wiesbaden kann durch die hohe Meldezahl mit dieser Veranstaltung einen glänzenden Erfolg für sich buchen. Aus der Veranstaltung war auch deutlich ersichtlich, daß der deutsche Schäferhund im Hundesport an führender Stelle steht. Hierfür gebührt der Fachschaft deutscher Schäferhunde der Dank, deren Aufgabe es ist, den deutschen Schäferhund durch planmäßige Zucht und Ausbildung als treuen Begleithund und als furchtlosen Beschützer von Haus und Hof zu erziehen. An die aus Wiesbaden vorgeführten Schäferhunde wurden folgende Bewertungen vergeben: Vorzüglich: Treu und Wolga a. d. Leichtweishöhle, Züchter und Besitzer Th. Heß in Wiesbaden-Bierstadt, welcher für diese beiden Tiere auch die Kartellmünze für Zucht erhielt. Die Bewertung „Sehr gut" erhielten: Dolf v. Taunushang (Züchter E. Fischer-Wiesbaden, Besitzer O. Börter-Wiesbaden), Gundo v. Taunushang (Züchter E. Fischer, Besitzer W. Bonn-Wiesbaden), Arno v. Wiesbadener Reisingerbrunnen (Züchter u. Besitzer F. Bernauer-Wiesbaden-Bierstadt), Birte v. Haus Eller (Züchter J. Eller-Biernheim, Besitzer A. Reitz-Wiesbaden-Biebrich), Asta v. d. neuen Pforte (Züchter Schellenberger-Ausbach, Besitzer E. Fischer-Wiesbaden), Edela v. Arbeitsinstitut (Züchter und Besitzer J. Krahn-Wiesbaden-Erbenheim), Freia v. Solmsbachthal (Züchter W. Schlimann-Wiesbaden, Besitzer O. Fischer-Wiesbaden-Dotzheim), Kara v. d. Weinreb (Züchter G. Fuhr-Wiesbaden-Bierstadt, Besitzer F. Frohn-Wiesbaden), Krimhilde v. d. Weinreb (Züchter G. Fuhr-Wiesbaden-Bierstadt, Besitzer H. Adler-Wiesbaden). Die Bewertung „Gut" wurde folgenden Hunden zuerkannt: Horst v. d. Schierstiener Hölle (Züchter Antz-Wiesbaden-Schierstein, Besitzer A. Schale-Wiesbaden-Biebrich), Flora v. Wiegerzeisen (Züchter M. Kilb-Schmitte, Besitzer E. Fischer-Wiesbaden), Toska v. Tüffer (Züchter Lang-Pfarrheim, Besitzer G. Regl-Wiesbaden).

Die Saar-Abstimmungskommission bei der Arbeit.

Bekanntlich ist vom Völkerbund eine Saar-Abstimmungskommission eingesetzt worden zur Überwachung der Volksabstimmung im Saargebiet. Hier sehen wir Mitglieder der Kommission in Burbach bei der Prüfung der großen Wahlurnen, auf denen die Namen der Abstimmungsberechtigten verzeichnet sind (von links): Rhode-Schweden, de Jongh-Holland, Sarah Bambaugh-Amerika, Graf Pourtalès-Schweiz.

Bekanntmachungen.

Sechstage-Lehrgang für Schweinezucht

und Haltung auf der Versuchs- und Lehranstalt Weschnitzmühle.

Frankfurt a. M., 5. Nov. In den Tagen vom 19. bis 24. November 1934 veranstaltet die Landesbauernschaft Hessen-Nassau auf der Versuchs- und Lehranstalt Weschnitzmühle im Odenwald einen Lehrgang über Schweinezucht und -haltung für Bauern und Landwirte, deren Frauen, Söhne und Töchter, sowie für landwirtschaftliches Personal. Der Lehrgang umfaßt Vorträge und praktische Ausbildung. In den Vorträgen werden die einschlägigen Fragen der Schweinezucht, -mast und -haltung behandelt. Beginn des Lehrganges Montag, 19. November 1934, vormittags 9 Uhr. Die Gebühr beträgt 7 RM. Übernachtungsmöglichkeit auf der Anstalt (3 RM. über die Dauer des Lehrganges). Gutes billiges Mittagessen bzw. volle Verpflegung auf Wunsch. Anmeldungen sind bis zum 13. November 1934 an die Versuchs- und Lehranstalt Weschnitzmühle, Post und Bahnstation Zotzenbach i. O. (Strecke Weinheim—Fürth i. O.) zu richten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß aus Seuchensperrbezirken keine Teilnehmer zugelassen werden können.

Ministerpräsident Göring in Kassel.

Besichtigung des Reinhardswaldes.

Kassel, 6. Nov. Ministerpräsident Göring traf Dienstagvormittag im Flugzeug „Manfred v. Richthofen" mit seiner Begleitung auf dem Waldauer Flugplatz ein, wo sich zur Begrüßung Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, Staatsrat Gauleiter Weinrich sowie die Vertreter der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden eingefunden hatten. Um 11.39 Uhr kam das Flugzeug in Sicht und landete kurz darauf glatt. Ministerpräsident Göring begrüßte den Oberpräsidenten und den Gauleiter sowie die übrigen Herren auf das freundlichste, nahm einen Blumenstrauß entgegen und schritt dann, während der Präsentiermarsch erklang, die Front der aufgestellten Formationen ab. Die Menge begrüßte ihn mit lauten Heilrufen. Sodann begab sich der Ministerpräsident mit dem Oberpräsidenten und dem Gauleiter im Kraftwagen durch die von Schulkindern und Bevölkerung dicht umsäumten Straßen der reichbeflaggten Stadt zum Hause des Oberpräsidenten. Nach einem kurzen Aufenthalt wurde eine Besichtigungsfahrt zum Reinhardswald, den der Reichsforstmeister zum Naturschutzgebiet erklären will, und zur forstlichen Hochschule in Hannoversch-Münden angetreten.

= **Biedenkopf,** 6. Nov. Der Vorsteher des hiesigen Finanzamtes, Steueramtmann Wegener, ist durch Ernennungsurkunde des Führers und Reichskanzlers zum Regierungsrat ernannt worden.

Zwei Raubüberfälle in einer Nacht.

Der Täter bereits festgenommen.

= **Frankfurt a. M.,** 6. Nov. In der Nacht vom Sonntag zum Montag machte in einer Höchster Wirtschaft ein junger Mann einem 55jährigen Küfermeister das Angebot, ihn nachhause zu begleiten. Als beide sich schon nahe der Wohnung des Küfermeisters befanden, fiel dessen Begleiter, der sich unterdessen eine weiße Gesichtsmaske übergezogen hatte, über ihn her und schlug ihn zu Boden. Der Mann war zunächst durch den wuchtigen Schlag betäubt. Als er wieder aus seiner Betäubung erwachte, merkte er, daß der Räuber auf ihm kniete und seine Rocktaschen nach Wertgegenständen und Geld durchsuchte. Die Suche nach Geld war indessen erfolglos. Auf die Hilferufe des Überfallenen hin suchte der Räuber das Weite. Kurze Zeit darauf wurde auf einen 60jährigen Schwanheimer Einwohner ein Überfall unter den gleichen Umständen verübt. Der Greis, der noch dazu Invalide ist, wurde von einem jungen Burschen auf der Straße angesprochen und dazu überredet, in einer Apfelweinwirtschaft noch einmal mit seinem jungen Begleiter einzukehren, der sich dann auch später erbot, ihn nachhause zu begleiten. An einer einsamen Stelle schlug der junge Bursche plötzlich auf den alten Mann ein und streckte ihn mit einem Faustschlag zu Boden. Als der Invalide wieder zu sich kam, mußte er feststellen, daß er seiner gesamten Barschaft in Höhe von 22 RM. beraubt worden war. Den Fahndungen der Kriminalpolizei gelang es schon am Montagvormittag, den Räuber zu verhaften. Er hat inzwischen eingestanden, beide Raubüberfälle ausgeführt zu haben, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen.

Vom „Grünen Korps".

= **Marburg,** 6. Nov. Unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Braß (Köln) fand hier eine gutbesuchte Vertreterversammlung des „Grünen Korps" statt. Es wurde beschlossen, das wegen der Staatstrauer in diesem Jahr ausgefallene Koblenzer Treffen des „Grünen Korps" im Mai 1935 in Marburg abzuhalten. Zur Erinnerung an die 20. Wiederkehr des blutigen Tages von Langemarck, an welchem bekanntlich auch viele Marburger Studenten und Schüler im Verbande des hier aufgestellten Reserve-jägerbataillons hervorragenden Anteil hatten, versammelten sich die Vertreter des „Grünen Korps" zusammen mit der Marburger Bürgerschaft, Studentenschaft, Reichswehr, SA. usw. an dem Ehrenmal für die Gefallenen der Universität am Rudolphsplatz, wo Amtsgerichtsrat Braß eine Gedenkrede hielt und im Namen des „Grünen Korps" einen Kranz niederlegte.

= **Naurod i. T.,** 7. Nov. Ihren 82. Geburtstag feierte gestern Dienstag Frau Emma Schreiner.

„Karlsruhe"-Gedenkfeier.

Zur Erinnerung an den vor 20 Jahren im Atlantischen Ozean gesunkenen deutschen Kreuzer „Karlsruhe" fanden in Berlin Gedenkfeiern statt, von denen wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: Überlebende der Mannschaft der „Karlsruhe" legen im Museum für Meereskunde in Berlin am Modell des Schiffes Kränze nieder.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Rücksichtsloses Autofahren fordert ein Menschenleben.

m. **Koblenz**, 6. Nov. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf der Straße zwischen Kärlich und Kettig. Durch das rücksichtslose Fahren eines Lieferwagenbesitzers wurden auf der genannten Straße drei Personen angefahren und schwer verletzt. Von den Verletzten ist ein Holzhändler aus Kettig inzwischen an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben. Eine Frau liegt zurzeit noch in sehr bedenklichem Zustand darnieder, während es der dritten Verletzten, einem Mädchen, schon wieder besser geht. Gegen den rücksichtslosen Fahrer hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.**, 6. Nov. In Frankfurts größtem Mühlenbetrieb, der großen Hafenmühle, früher Wolff's Mühle, entstand Dienstagabend vermutlich durch Heißlaufen einer Welle ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, stand der größte Teil der Mühle bereits in Flammen. Mit sieben Schlauchleitungen wurde das Feuer schließlich von vier Löschzügen bekämpft. Es verbrannten viele Vorräte an Getreide und Mehl. Wie groß der Sachschaden ist, kann noch nicht festgestellt werden. — Im Werk der I. G.-Farbenindustrie ereignete sich am Montag ein schwerer Betriebsunfall. Der 26jährige Arbeiter Eberhardt aus Sindlingen war damit beschäftigt, eine Eisenschneidmaschine aufzustellen. Plötzlich geriet der junge Mann auf bisher noch ungeklärte Weise in das Schneidwerk der Maschine. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Das Schlageter-Gedächtnis-Museum hat dem Kriminalpolizeirat Konrad Nußbaum vom Frankfurter Polizeipräsidium das Schlageterschild mit Schwertern und der Aufschrift „Grenzschutz 1919/20, Spartakus 1919/1923 und Rhein-Ruhr 1923/24" verliehen.

Großfeuer in einem Dieburger Betrieb.

= **Dieburg**, 6. Nov. Anscheinend durch das Heißlaufen eines Motors entstand am Montagabend in dem Betrieb von Wolf Levi ein großes Schadenfeuer, das in den dort zur Verarbeitung kommenden Elektro-, Aluminium- und Staniolspänen reiche Nahrung fand. Wahrscheinlich war ein Funke des Motors in die leicht entzündliche Späne gesprungen, die sofort hell aufflammte. Ein Arbeiter wurde von den Flammen ergriffen, doch gelang es seinem Arbeitskameraden, ihm die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen, so daß er nur an Gesicht und Händen durch Brandwunden verletzt wurde. Die Feuerwehr, der Arbeitsdienst und die Freiwillige Sanitätskolonne waren auf das Signal „Großfeuer" sofort erschienen. Mit zehn Schlauchleitungen rückten die Feuerwehren dem Brand zu Leibe, doch wurde das Rettungswerk durch die immer wieder explodierende Späne, die in Säcken und Blechfässern gelagert waren, erschwert. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken; das Arbeitsgebäude wurde jedoch völlig eingeäschert. Der Schaden ist recht erheblich.

Spare zur Reise mit einer Reisesparkarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Auskünfte bei allen DAF.-Dienststellen.

= **Breckenheim**, 6. Nov. Nach der letzten Personenstandsaufnahme vom 10. Okt. 1934 sind im hiesigen Gemeindebezirk, einschließlich der außerhalb gelegenen Gerbermühle, Neumühle und Klingenmühle, in 230 Haushaltungen insgesamt 793 Personen ansässig und zwar 415 männliche und 378 weibliche. Unter diesen leben z. Zt. 50 Personen, welche das Alter von 70 Jahren überschritten haben. Der älteste Einwohner, Landwirt Peter Konrad Bohrmann steht im 93. Lebensjahr.

= **Nordenstadt**, 7. Nov. Die Naturaliensammlung für das Winterhilfswerk erbrachte 304 Zentner Kartoffeln, 35 Zentner Frucht und einen Barbetrag von 20 RM. Der Verkauf von Winterastern erbrachte hier 38 RM. — Eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Margarethe Kern, Wwe., geb. Geiß, Stallberger Straße 13, wird heute 86 Jahre alt. — Bei der letzten Waldjagd wurden sieben Hasen und ein Fasan erlegt.

= **Massenheim**, 7. Nov. Heute feiern die Eheleute Weichensteller Ludwig Kolb und Ehefrau Karoline, geb. Mühling das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

= **Diedenbergen**, 7. Nov. Heute Mittwoch vollendet Landwirt und Veteran H. Koch sein 87. Lebensjahr.

= **Wallau**, 7. Nov. Gestern feierte Herr W. Rink sein 77. Lebensjahr.

= **Mainz**, 6. Nov. Bischof Dr. Ludwig Maria Hugo ist seit 14 Tagen nicht unbedenklich erkrankt. — Wie der Polizeibericht meldet, haben sich im Oktober d. J. in Mainz 87 Verkehrsunfälle ereignet. Getötet wurden bei diesen Verkehrsunfällen vier Personen; 53 Personen erlitten Verletzungen. Von den Fahrzeugen wurden 105 beschädigt.

= **Geilshausen**, 6. Nov. Unter dem Vorsitz seines Sprechers, des Kreisbauernführers Pg. Geiß (Bardenroth), trat am Sonntag ermalig der Landesbauernrat der Landesbauernschaft Hessen-Nassau außerhalb der Landesbauernschaft zusammen. In eingehenden Ausführungen schilderte Landesbauernführer Dr. Wagner die derzeitige politische Lage sowie wichtige Fragen, die den Reichsnährstand und die Mitglieder des Landesbauernrates betrafen.

= **Bickenbach**, 6. Nov. An dem schrankenlosen Übergang der Bahnlinie Seeheim—Bickenbach am Ortseingang von Bickenbach wurde ein Lastkraftwagen aus Budenheim von der Lokomotive des nahenden Zuges erfaßt und mit seinem Anhänger umgeworfen. Während die Fahrer unverletzt davonkamen, wurde die aus Marmelade bestehende Ladung erheblich mitgenommen.

Elf Lebensmittelwucherer in der Sowjetunion zu Gefängnisstrafen verurteilt. Elf Beamte des Ernährungstrustes Narput, darunter der Leiter der Moskauer Zweigstelle, Abramow, wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis zehn Jahren, verschärft durch Einzelhaft, verurteilt, weil sie Lebensmittel gestohlen und zu Wucherpreisen verkauft hatten.

Acht Leuchttürme in der Sahara. Um den Flugzeugen und Autos die Wegfindung in der Sahara zu erleichtern, sind jetzt auf der Strecke von Roggan in Südmarokko nach Gao am Niger (etwa 2000 Kilometer) acht Leuchttürme in Betrieb genommen worden. Besonders im Sommer, wenn wegen der glühenden Hitze nur des Nachts über die Sahara geflogen bzw. gefahren werden kann, erleichtern ihre Scheinwerfer die Orientierung der von Nord- nach Zentralafrika verkehrenden Flug- und Fahrzeuge wesentlich.

Das Flugzeug von Kingsford-Smith gepfändet. Das Flugzeug, in dem Sir Charles Kingsford-Smith kürzlich den Stillen Ozean überquert hat, ist auf Veranlassung eines Mannes, der behauptet, der berühmte Flieger schulde ihm 2750 Dollar, mit Beschlag belegt worden.

Mißglückter Fluchtversuch amerikanischer Sträflinge. 15 auf einem Kartoffelfelde arbeitende Sträflinge des Staatsgefängnisses in Angola (Louisiana) unternahmen plötzlich einen Fluchtversuch. Ein Sträfling wurde von den Gefängnisbeamten erschossen, vier wurden schwer verwundet. Die übrigen konnten wieder eingefangen werden.

38 Chinesen nach Amerika eingeschmuggelt. Die amerikanische Bundespolizei fand auf der Suche nach Opiumschmugglern in dem Keller eines abgelegenen Hauses in der Nähe der Stadt Atlantic an der Küste von New Jersey 17 Chinesen, meist Studenten, auf, die halbverhungert waren. Sie sagten aus, sie seien vor drei Monaten aus Kanton über Trinidad nach der Küste von Virginia in einer Ladung eines Trampdampfers eingeschmuggelt worden. Zu Beginn der Seereise seien sie 50 an der Zahl gewesen. Unterwegs seien aber zwölf erkrankt. Diese seien einfach über Bord geworfen worden. Die übrigen 38 seien bei Virginia-Beach an Land geschafft und dann in Kartoffelsäcke eingenäht worden. Sodann seien sie zusammen mit Kartoffeln auf Lastkraftwagen verladen worden, mit denen sie dann nach New Jersey gebracht worden seien. Hier seien 21 Chinesen freigelassen worden, da ihre Verwandten das Fahrgeld bezahlt hätten.

Ein britischer Zerstörer verfolgt chinesische Piraten. Aus Hongkong wird gemeldet: Der Zerstörer „Wishart" ist abgesandt worden, um mit chinesischen Patrouillenfahrzeugen zusammenzuarbeiten und sich zu bemühen, der Piraten habhaft zu werden, die den chinesischen Küstendampfer „Kaho" am Sonntag überfallen und drei Mann der Besatzung fortgeschleppt hatten.

Japanische Walfischfänger. Japan tut alles, um sich von den europäischen Wirtschaftsmärkten unabhängig zu machen. Seine neueste Aktion in dieser Richtung ist die Ausrüstung einer Flotte von fünf Walfängern, deren Bemannung aus 160 japanischen Matrosen besteht. Die japanischen Walfänger sind bereits nach dem Südpolarmeer unterwegs. Mit ihnen fährt ein Verarbeitungsschiff, das an Ort und Stelle die Jagdbeute zu Walöl verarbeitet.

Das Rasputin-Geheimnis gelöst?

Muttermilch heilt Bluter.

Wien, 6. November.

Das geheimnisvolle Leiden der Menschheit, die Bluterkrankheit, wird in Zukunft geheilt werden können. In Wien ist es gelungen, einen Knaben, der an dieser furchtbaren Krankheit litt, zu retten, indem man in die Wunde, die sich oberhalb des Auges befand, eine Tamponade mit Muttermilch legte, die das Blut zum Gerinnen brachte.

Seit dem Mittelalter bemüht sich die Wissenschaft, ein Verfahren zur durchgreifenden Heilung zu finden, um die

Dr. Alfons Sole,
der Erfinder des Mittels gegen die Bluter-Krankheit.

Bluter, bei denen die geringste Verletzung des Blutgefäßes zum Tode führen kann — sei es auch durch eine kleine Schnittwunde, oder durch Nasenbluten — vom Schreckgespenst der „Unheilbarkeit" zu befreien.

Stets vererbt sich das unheilbare Leiden durch die Mutter. Aus einer Bluterfamilie waren zum Beispiel bis 1900 von den 111 Männern und 96 Frauen nur die Männer Bluter, die Frauen bekamen, obgleich sie mit Nichtblutern verheiratet waren, regelmäßig Blutersöhne. 18 Mitglieder starben im Verlauf von 73 Jahren im Alter von 12 bis 15 Jahren an Verblutung.

Als Musterbeispiel dienten der Wissenschaft Ergebnisse aus Herrscherhäusern, in denen Ehen mit Blutsverwandten eingegangen waren, denn gerade diese erwiesen sich als ausgezeichneter Nährboden zur Übertragung der Krankheit. Bismarck, dem sehr gut bekannt war, daß die Königin Viktoria die Bluterkrankheit hatte, warnte vor einer Heirat mit dem englischen Königshause. Zwar fühlte die alte Queen keine Beschwerden, sie war gesund und stark, und erreichte ein Alter von 82 Jahren. Sie heiratete aber den Prinzen Albert von Coburg, einen Verwandten, und die Krankheit übertrug sich auf ihren jüngsten Sohn, den Herzog von Alba, der schon mit 21 Jahren das Zeitliche segnete. Ihre Enkelin Alice von Hessen vermählte sich mit dem russischen Zaren, ihrem Vetter. Wie bekannt, litt der Zarewitsch an der fürchterlichen Bluterkrankheit. Die ständige Angst um das geliebte Kind bewog die Zarin, Rasputin hinzuzuziehen, dem es auch oft gelang, Blutungen zu stillen. Es ist sehr leicht möglich, daß Rasputin die heilende Wirkung der Muttermilch kannte und sie benutzte. Auch die Erkrankung des Sohnes des Exkönigs von Spanien wird auf seine Urgroßmutter, die Königin von England, zurückgeführt.

Zu welchen Verzweiflungsakten die Betroffenen greifen, um sich von ihren Leiden zu befreien, ist aus einem Inserat in einer holländischen Zeitung ersichtlich, die den Notschrei eines reichen Mannes veröffentlichte, der sechs Millionen Gulden für eine wirksame Methode zur medizinischen Behandlung der Bluterkrankheit aussetzte.

Durch die neue Forschungslehre ist nun erwiesen, daß es den Blutern an einem beiden Geschlechtern gemeinsamen Hormon fehlt. Die Immunität der Frau erklärt sich dadurch, daß dieses im weiblichen Organismus zur Genüge vorhanden ist. So wird im Lichte dieser Feststellung die blutstillende Kraft der Muttermilch erklärlich.

Post- und Frachtflugzeug verunglückt.

Fünf Tote.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern abend ist das Flugzeug „D-Avan" der Post- und Frachtflugstrecke Königsberg—Berlin verunglückt. Nach dem Überflug von Danzig mußte das Flugzeug in der Nähe der Ortschaft Groß-Rakitt, etwa 20 Kilometer südwestlich Lauenberg, aus bisher nicht geklärter Ursache eine Außenlandung vornehmen. Hierbei kam die fünfköpfige Besatzung unter Führung des Flugkapitäns Erb ums Leben. Eine Untersuchungskommission hat sich sofort an die Stelle des Unfalls begeben.

Regelmäßiger Luftverkehr England—Australien geplant. Auf der Generalversammlung der britischen Reichsluftverkehrsgesellschaft teilte der Vorsitzende Sir Eric Geddes mit, daß ein regelmäßiger Luftdienst nach Australien geplant sei, der 7 bis 7¼ Tage betragen würde. Weiter würden Vorbereitungen für einen regelmäßigen Luftverkehr über den Atlantischen Ozean getroffen.

Später Kindersegen. Genau am Tage ihrer silbernen Hochzeit schenkte jetzt in Florenz eine Frau Drillingen das Leben. Dieser Fall ist um so erstaunlicher, als das glückliche Elternpaar während seiner 25jährigen Ehe nur mit einem einzigen Kinde, einem Knaben, beschenkt worden war. Die zur Silberhochzeit geladenen Gäste waren nicht wenig erstaunt, als sie von dem glücklichen Vater, einem italienischen Arbeiter, die freudige Nachricht erfuhren. Die Mutter ist heute 42 Jahre alt, die Drillinge befinden sich äußerst wohl. Ein später, aber um so reicherer Kindersegen.

Der Letzte ... Leutnant Agello, der vor wenigen Tagen einen neuen absoluten Geschwindigkeitsrekord mit seinem Spezial-Wasserflugzeug aufgestellt hat, ist der letzte Überlebende von den ersten Piloten der italienischen Fliegerschule für hohe Geschwindigkeiten am Gardasee. Bei der Arbeit, die er mit dem Rekord von 709,2 Stdkm. krönen konnte, sind alle seine Kameraden aus der Anfangszeit ums Leben gekommen.

Rundfunkhonorare für Beethoven, Mozart und Chopin! Eine Revision bei der Leitung des Dnepropetrowsker Rundfunksenders förderte die erstaunliche Tatsache zutage, daß dort u. a. Honorare für Beethoven, Mozart und Chopin angewiesen und nach den Büchern auch tatsächlich an diese alten Meister ausgezahlt worden sind. Selbstverständlich handelte es sich um ein — wenigstens originelles — Verschleierungsmanöver betrügerischer Beamter, die diese Gelder für sich verwandt hatten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise vom 6. November 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Starkes Angebot in allen Gemüsearten. Deutsches Obst und Auslandsware fast nicht gefragt. Verkauf im allgemeinen ruhig. Groß- und Kleinverkaufspreise je Stück, Gebund oder Pfund in Reichspfennigen. (Die eingeklammerten Zahlen sind Großverkaufs-, keine Versteigerungspreise.) Weißkohl: Herbstkohl 6 (4), Rotkohl: Herbstkohl 8—10 (7,5), Wirsing: Herbstkohl: 6—8 (4), Rosenkohl: 1. 20—22 (16 bis 20), Grünkohl 8—10 (6—7), Römischkohl, kurzstielig 8 (5), Treibkarotten 5—6 (4—5), gelbe Rüben 6—7 (4), Schwarzwurzel 18 (16), rote Rüben 8 (4—5), weiße Rüben 6—8 (4—5), Freilandkohlrabi, 1 St. 6—8 (4—5), Freilandspinat 6—8 (4—6), Freilandblumenkohl, 1 St. 15—45 (10—40), Meerrettich 35—40 (30—35), Sellerie 8—25 (5 bis 20), Lauch 4—8 (2—5), Zwiebeln 9—10 (7), Industrie-Kartoffeln, 1 Zentner 4—4.50 (3.50) RM., Freiland-Kopfsalat, 1 St. 5—10 (3—7), Endiviensalat, 1 St. 8—12 (5—10), Freiland-Feldsalat 30 (25), Treibtomaten 35—40 (30), Freilandtomaten 15 (12), Rettich 6—12 (5—10); Tafeläpfel: 1. 25—30 (20—25), 2. 15—20 (12—16), unsort. 10—12 (8), Tafelbirnen: 1. 20—25 (16—20), 2. 15—20 (12—15), unsort. 8—10 (5—8), ausländ. Weintrauben 35—40 (28), Gartenhimbeeren 30 (25), Quitten 8—10 (5—6), Zitronen 6—8 (4—5), Apfelsinen, 1 St. 15—20 (12—15), Bananen, 1 St. 10—12 (1 Pfd. 30), Walnüsse 40—50 (35—45), Haselnüsse 50 (40), Maronen (ausländ.) 20—25 (15—18), Landbutter 145, Landeier 11—13, Handkäse 2—10.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 6. Nov. Auftrieb: 58 Ochsen, 61 Bullen, 295 Kühe, 232 Färsen, 254 Kälber, 30 Schafe, 1046 Schweine. Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: b) 33—37, c) 29—32, d) 24—28. Bullen: a) 32—35, b) 29—32, c) 26—28. Kühe: a) 33—37, b) 28—32, c) 23 bis 27, d) 11—22. Färsen: a) 38—40, b) 33—37, c) 28—32, d) 24—27. Kälber: a) 50—52, b) 45—49, c) 38—44, d) 30 bis 37. Schafe: nicht notiert. Schweine: a) 53, b) 52—53, c) 51—53, d) 46—50. Marktverlauf: Rinder rege, Kälber lebhaft, Schweine lebhaft, geringe Schweine Überstand, im übrigen alles verkauft.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lombardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Oktober 1934: 18107 Sonntags allein: 19917
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Ata grob und ATA fein müssen stets im Hause sein!

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (im) F89

Besser u. billiger: Schnellglanz

Bohnerwachs u. Beize „Mühelos“ 60 ₰

½-Pfd.-Dose 35 ₰ 1-Pfd.-Dose nur

Das trittfeste Bohnerwachs ist aus edelsten Rohstoffen hergestellt. Bei sparsamem Verbrauch wird **mühelos** ein unübertroffener Glanz erzielt, der lange anhält und naß wischbar ist. **„Mühelos“ Bohnerwachs** reinigt zugleich und ist daher sowohl für alle Böden als auch für Möbel, Marmor usw. das ideale Pflegemittel. **„Mühelos“ bohnert mühelos**

„Sonnenglanz“ Wachs und Beize 1-Pfund-Dose nur 48 ₰

Bereits ca. **55000** davon verkauft

Versuchen auch Sie!

Verkauf: **Kirchgasse 29**

Zimmermann

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt

Butterbirnen 10 Riehlstr. 5, N. 3 r.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Geschäftliche Empfehlungen

Ihre **Schreibmaschine** rep. **W. Grale,** Luisenstraße 15. Tel. 23325.

Aufarbeiten Betten Polstermöbel **J. Volmer** Adolfsallee 14.

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Erstklassige Schönheitspflege Gesichts-Massage Handpflege. Kostenlose Beratung. Zeitgemäße Preise. **Elisabeth Windt** Diplom-Kosmetikerin Friedrichstr. 51, 2 Ecke Kirchgasse

Verloren Gefunden

Verloren link. Wildleder-Fahrhandschuh. G. Bel. **Wirth,** Oranienstr. 34.

BALATUM

Ein Zimmer mit Balatum ausgelegt ist noch einmal so gemütlich, und wenn Sie bedenken wie wenig Geld dazu nötig ist, dann kann Balatum für viele Anlässe ein praktisches Geschenk werden.

Balatum

Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß a. Rh. F80

Beleuchtung ist wichtig! **Flack** liefert richtig.

Nur Qualitätsware, außerordentlich preiswert

Elektrohaus **FLACK** Luisenstr. 23

Fußpflege: Chr. Leicher von 10—6 Uhr **ärztl. nepr.** Fußpflegerin durchgeh. geöffnet. Dreiweidenstr. 7, I

Todesfälle in Wiesbaden.

Karl Holbeinz, Kellner, 27 Jahre, Dotzheimer Straße 74, † 3. 11.
Christian Pfeiffer, ohne Beruf, 66 Jahre, Frankenstraße 5, † 5. 11.
Laura Behl, ohne Beruf, 71 Jahre, Emser Straße 19, † 5. 11.
Christiane Stamp, geb. Blankenberg, Ehefrau, 61 Jahre, Hermannstr. 26, † 5. 11.
Frieda Kastel, geb. Wiegand, Ehefrau, 23 J., W.-Frauenstein, † 5. 11.
Marie Reichwein, geb. Görg, Ehefrau, 51 J., Heinrichsberg 3, † 6. 11.
Adolf Winter, Amtsgerichtsrat i. R., 65 J., Dambachtal 14, † 6. 11.
Johannette Schäfer, geb. Hammelmann, Wwe., 93 Jahre, Neugasse 14, † 6. 11.

Todesfälle in W.-Biebrich

Jakob Karl, Invalide, 61 Jahre, Frankfurter Straße 4, † 5. 11.
Luise Winkler, geb. Milch, Wwe., 61 Jahre, Armenruhstraße 11, † 5. 11.
Jakobine Boetsch, geb. Gies, Wwe., 86 Jahre, Elisabethenstraße 12, † 6. 11.

Arbeit gibt Brot!

Lebenswichtige Nahrungsmittel!

Garantiert reines

Schweineschmalz	Pfd. 90
	behördlich verbilligt.
Erdnußöl	Liter 100
Sesamöl	Liter 110
Mehl	Pfd. 23, 20 u. 18
Gemüse-Nudeln	Pfd. 32
Bruch-Makkaroni	Pfd. 32
Haferflocken	Pfd. 24
Graupen	Pfd. 24 u. 19
Boltreis	Pfd. 24, 20, 16 u. 15
Linsen	Pfd. 26, 22 u. 20
Bohnen	Pfd. 26 u. 16
Erbsen, gelbe	Pfd. 32 u. 28
Erbsen, grüne	Pfd. 35, 34 u. 30
Grünkern, gemahlen	Pfd. 34

Schwanke Nachf.

Schwalbacher Str. 59. Tel. 27414

Zur Uebergangszeit!

Petroleum-Heizöfen

Billig im Verbrauch. Leicht transportabel. Geruchlos. Von RM. 13.50 an.

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Häfnerg.

Am **Donnerstag, den 8. Nov. 1934, 16 Uhr** versteig. ich in Wiesbaden

Marktplatz 3

öffentl. zwangsweise meistbietend geg. Barzahlung verschied. Möbel, Lad.-Einrichtungsgegenstände, ein Radio-Apparat, 1 echte Perserbrücke u. verschied. Kleidungsstücke.

Bechtold, G.-V.
Schierstein er Straße 9, 3.

Makulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag. Schalterhalle rechts

Am Montag, den 5. November, verschied ganz unerwartet meine liebe Frau

Christine Stampp

im 61. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Johann Stampp.

Wiesbaden (Hermannstraße 26), den 6. November 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Nov., nachmittags 1½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe gute Frau, meine treusorgende unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter

Frau Marie Reichwein

geb. Görg

nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Philipp Reichwein
Mariechen Bierbrauer, geb. Reichwein
Richard Bierbrauer.

Wiesbaden, den 6. November 1934.
Heinrichsberg 3

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag um 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Ein treues Mutterherz hörte auf zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht plötzlich und unerwartet unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmuttter und Tante

Johannette Schäfer, Wwe.

geb. Hamelmann

im 93. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie August Schäfer
Familie Carl Schäfer La Crosse (Wisc., USA.)
Frau Heinrich Schäfer Wwe. u. Kinder
Familie Otto Blankenburg
E. Clemens und Frau, Carola, geb. Weil.

Wiesbaden (Neugasse 14), **La Crosse** (Wisc., USA.)

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. November, nachmittags um 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

17 4

Teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Christian Pfeiffer

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im vollendeten 66. Lebensjahr sanft Gott dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Kath. Pfeiffer, Wwe. und Kinder.

Wiesbaden (Frankenstr. 5), 5. 11. 1934.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 8. 11. 1934, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Philipp Rühl

im fast vollendeten 74. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marg. Rühl, geb. Wanger.

Wiesbaden, den 6. November 1934.
Kellerstraße 22.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Nov. 1934, vorm. 10½ Uhr auf dem Nordfriedhof statt.

Mittwoch, 7. November 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 305.

Der große Rundfunk-Prozeß.

Bredow schildert die Entstehungsgeschichte der Reichsrundfunkgesellschaft.

Berlin, 6. Nov. Zu Beginn der Dienstagssitzung im großen Rundfunkprozeß setzte der Hauptangeklagte Bredow seine Darstellung über die Entstehungsgeschichte und den Ausbau des Rundfunks fort. Bredow schilderte ausführlich die finanziellen Schwierigkeiten, die in der letzten Inflationszeit und in der Übergangszeit zur Stabilisierung der Währung der Bau der Sender gemacht habe. Bredow gab zu, daß er, um Mittel für den Ausbau des Sendernetzes zu beschaffen, unter Verletzung des Haushaltsrechtes die Rundfunkindustrie und den Rundfunkhandel zu verschiedenen Abgaben zwangungen habe, so durch Bandarolierung der Röhren und Gebühren für die Prüfung und Stempelung der Geräte. Die dafür eingenommenen Gelder wurden auf ein Sonderkonto „Rundfunk" bei der Generalpostkasse eingezahlt. Dies sei an sich ein schwerer Verstoß gegen die Haushaltsordnung gewesen. Aber nur dadurch sei überhaupt die weitere Entwicklung des Rundfunks ermöglicht worden, der später der Reichspost viele hundert Millionen an Einnahmen gebracht habe. Alle diese Sondermaßnahmen habe er aufgehoben, als der Ausbau des Sendernetzes aus ordentlichen Haushaltsmitteln möglich gewesen sei und die Reichspost die Finanzierung übernommen hatte.

Bredow betonte weiter, die Reichspost habe den Privataktionären der einzelnen Sendegesellschaften die Sicherung des Rundfunkbetriebes durch einen auf fünf Jahre laufenden Konzessionsvertrag zugesagt. Von dem der „Deutschen Stunde" und der Dradag gehörigen 51 % Aktienanteilen wurden der Reichspost 17 % zugesichert. Die Dradag und die „Deutsche Stunde" waren zwar Privatgesellschaften, empfingen aber ihre Richtlinien vom Reichspostministerium. Bredow hob hervor, daß er der Dradag auf die Dauer das Recht einer Dachgesellschaft für den Rundfunk nicht zugestehen wollte, da sich die Dradag durch ihren Leiter, den Sozialdemokraten Heilmann, in rein politischem Fahrwasser befand. Er habe darum mit der Durchführung des Vertrages, der der Reichspost 17 % der Anteile zusicherte, gezögert, um nicht gezwungen zu sein, die Reichspost mit der politischen Dradag zu verkoppeln.

Bredow schilderte dann weiter, wie er mit den Ministern Schiele und Stingl im Januar 1925 die Gründung einer politisch neutralen Reichsrundfunkgesellschaft vereinbart habe, die unter dem Einfluß des Reichspostministeriums stehen sollte. Die Dradag sollte nur als Nachrichtenlieferant für die Sendegesellschaften in Erscheinung treten, aber keinerlei Einfluß auf diese haben. Da andererseits die Sendegesellschaften verpflichtet wurden, nur 10 % Dividende auszuschütten, sollte den Privataktionären als Ausgleich für diese Bindung das Recht zugestanden werden, den Vorstand in den einzelnen Sendegesellschaften zu bilden und die gleiche Anzahl von Aufsichtsratsmitgliedern wie die Reichspost in die Richsrundfunkgesellschaft zu entsenden. Etwaige Überschüsse der Sendegesellschaften sollten nicht in Form höherer Dividende zur Auszahlung gelangen, sondern zum Teil für den Ausbau des Rundfunkwesens verwandt werden, zum Teil in Form von Vorzugsaktien an die Aktionäre ausgegeben werden.

Der Angeklagte Bredow gab dann weiter an, daß ihm die Minister Schiele und Stingl nahegelegt hätten, selbst die Leitung der Reichsrundfunkgesellschaft zu übernehmen, da er angesichts seiner Sachkenntnisse der einzige geeignete Mann dazu sei. Er habe sich erst nach einigem Zögern zu der Annahme dieses Amtes entschlossen und zwar zunächst mit dem Titel Rundfunkkommissar des Reichspostministers ehrenamtlich, vom 1. Juni 1926 ab unter Ausscheidung aus dem Staatsdienste hauptamtlich.

Bredow wies mit Nachdruck zurück, sich selbst jemals Vater des Rundfunks genannt zu haben. Zum Schluß der Nachmittagssitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Überwachungsausschüsse einzusetzen. In diesen Ausschüssen saßen die Parteivertreter der einzelnen Landtage. So waren über 100 Parteivertreter im ganzen Reich in der Lage, in die Rundfunkangelegenheiten ständig hineinzureden. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute ermessen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staat Adolf Hitlers.

Magnus berichtete dann über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Vox-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereiterklärt, für die Gründung 3000 englische Pfund zu zeichnen; das sei in der damaligen Zeit schlimmster Inflation ein außerordentlich wertvoller Beitrag gewesen. Der Konzern habe dafür zunächst sämtliche Aktien übernommen. Bei der Gründung der AG. seien insgesamt 60 000 Goldmark eingesetzt worden, mit denen der Betrieb aufgenommen worden sei. Entsprechend den Vertragsbestimmungen habe der Vox-Konzern dann 1924 51 v. H. der Aktien übergeben, und zwar zum Teil an die „Deutsche Stunde", die die Vertreterin der Interessen der Reichspost gewesen sei, an die Reichspost selbst und zum Teil an die Dradag. Die Einrichtung des Rundfunks sei vom Vox-Konzern leihweise zur Verfügung gestellt worden. Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Schon 1926 seien zwei Millionen Reingewinn zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichsrundfunkgesellschaft hätten abgeführt werden können. Dann schilderte der Angeklagte Dr. Otto die Entwicklung des Leipziger Rundfunks.

Die Eröffnung des großen Rundfunkprozesses

gegen die einstigen Leiter des deutschen Rundfunks, die sich jetzt in Berlin wegen schwerer Verfehlungen zu verantworten haben. Die Aufnahme zeigt die Anklagebank, und zwar in der ersten Reihe (von links): Bankdirektor Zorek-Breslau (außen sitzend); Direktor Korte-Köln; Dr. Jäger-Leipzig; Dr. Kohl-Leipzig; Dr. Otto-Leipzig; der frühere Intendant der Berliner Funkstunde, Dr. Flesch. — In der zweiten Reihe links (zwischen Zorek und Korte) der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack. — In der dritten Reihe (stehend) der frühere Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Dr. Bredow und (rechts) der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus.

Matuschkas „Geistergespräche".

Budapest, 6. Nov. Am 2. Verhandlungstage des Matuschka-Prozesses stand wiederum der vom Angeklagten immer wieder erwähnte „Geist Leo" im Mittelpunkt des Verhörs. Über die Beweggründe des Attentats erklärte Matuschka, er sei von einem Geist besessen gewesen. Nach einem Abendessen mit einem Kaplan, bei dem erheblich getrunken wurde, habe er den Geist Leo auf seinem Bettrand sitzend gefunden, der ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um so berühmt wie Trotzki zu werden. Von diesem

Eisenbahnattentäter Matuschka vor dem Gericht in Budapest.

Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihm angeraten, eine religiös-kommunistische Sekte zu gründen. Matuschka teilte hierbei mit, daß er auch in Berlin versucht habe, eine Sekte religiöser Kommunisten ins Leben zu rufen, und sich hierfür einen größeren Geldbetrag verschafft habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Mitglieder der Sekte ihm bei der Durchführung der Attentate behilflich sein sollten, lehnte Matuschka dies entschieden ab und erklärte, er hätte nur christliche Arbeitslose in die Sekte aufnehmen wollen, Juden nur dann, wenn sie sich vorher taufen ließen.

Der Angeklagte schilderte dann die Vorbereitungen für die Attentate von Ansbach und Jüterbog, verwickelte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche mit seiner vor dem Wiener Landesgericht zu Protokoll gegebenen Aussagen. Matuschka behauptete immer wieder, daß er durch die Attentate keineswegs Menschenleben vernichten, sondern nur seinen Namen in den Zeitungen lesen wollte. Der Präsident wies dem Angeklagten nach, daß er stets Anschläge auf Schnellzüge verübt und stets besonders gefährdete Bahnübergänge für die Attentate ausgesucht hätte. Im Verhör zeigte der Angeklagte eine erstaunliche Fachkenntnis auf eisenbahntechnischem Gebiete und schilderte seinen Attentatsversuch bei Ansbach am Silvesterabend 1930. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten. Auch in Ansbach hatte Matuschka einen Aufruf an die Arbeiter vorbereitet, den Zettel jedoch bei der Flucht wieder mit sich genommen. In dem Aufruf stand, „daß eine große Macht hinter der Arbeiterschaft stände".

Auf Antrag der Verteidigung, drei medizinische Sachverständige mit der Feststellung zu beauftragen, ob Matuschka besondere mediale Fähigkeiten habe, und seine Eignung zum Medium zu untersuchen, wurde vom Vorsitzenden abgelehnt.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Bei einem hiesigen Händler lieh sich der Karl K. einen Teppich im Werte von 200 RM. aus unter der Angabe, er habe einen Kaufliebhaber dafür. K. verkaufte den Teppich und steckte das Geld ein. Der betrogene Teppichhändler erstattete Anzeige. Wegen Betrugs erhielt der Angeklagte vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Zum Tomateneinkauf wurde vor einiger Zeit ein Kind nach dem Garten des Gärtners Heinrich D. geschickt. Als das Kind im Gartenhäuschen sich aufhielt, kam D. dazu und verging sich im Sinne des § 176 Abs. 3 StGB. Die Kinderaussage erschien dem Gericht so glaubhaft, daß es den Angeklagten für überführt ansah und ihn unter Freisprechung in zwei Fällen wegen eines Verbrechens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilte. Mildernde Umstände wurden ihm zugebilligt, um ihn nochmals vor dem Zuchthaus zu bewahren.

Bei einem Landwirt in Lierschied war der Fritz B. längere Zeit beschäftigt. Man hatte daher auch keine Bedenken, eines Tages die achtjährige Tochter mit aufs Feld zu schicken. B. machte sich im Sinne des § 176 Abs. 3 StGB. strafbar. B. blieb beim Leugnen und stritt alles ab. Durch die glaubhaften Aussagen des Kindes aber sah ihn das Gericht für überführt an und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust.

Unberechtigter Weise trug der Wilhelm Sch. das NSKOV.-Abzeichen und wurde eines Tages, damit geschmückt, von einem Polizeibeamten angehalten. Wegen dieses unbefugten Tragens erhielt er vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Wegen Zuhälterei verurteilte die Große Strafkammer den 22jährigen Karl K. zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Wegen Schädigung des Winterhilfswerks, das er durch seine Handlungsweise in Mißkredit gebracht hatte, wurde der Wilhelm E. wegen Betrugs, Untreue, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten verurteilt. Außerdem wurde auf drei Jahr Ehrverlust erkannt.

Der Schiersteiner Einwohner R. wurde wegen Diebstahls und Unterschlagung von Mitgliederbeiträgen des deutschen Arbeitsverbandes des Nahrungsmittelgewerbes zu einer Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr zwei Monaten verurteilt.

Handarbeiten sind als Geschenk besonders wertvoll!

In vielen Freistunden und oft mühsamer Arbeit werden sie angefertigt! Wir helfen Ihnen bei der Herstellung schöner Geschenke durch unsere echten Plauener Spitzen, die unseren neuen MZ4 beiliegen.

MZ4 ist in neuer Aroma-Mischung überall zu haben und kostet nur 3 1/3 Pfg.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Lehrmädchen

(Jungen) für kaufm. Büro sofort gesucht. Etwas Kenntn. in Maschinenschreiben und Stenographie erforderl. Selbstgeschriebene Angebote u. **M. 214** an Tagbl.-Verl.

Lebensmittel-Spezialgeschäft sucht für bald

Lehrmädchen

mögl. nicht unter 17 Jahren. Ang. mit selbstgeschr. Lebenslauf unt. **B. 218** an T.-V.

Hauspersonal

Köchin

perf. u. zuverl., zum 15. 11. oder 1. 12. n. **Mainz** gesucht. Ang. u. **A. 996** an T.-V.

Tüchtiges Alleinmädchen anläßlich Krankheitsf. sofort gesucht. Sprechzeit bis 10. 3½—5. Adr. T.-Bl. Pm

Ehrl. zuverläss.

Hausmädchen

mit gut. Empf. von 8 bis 4 Uhr gesucht. Näh. im Tagbl.-Bl. Pl

Tüchtiges Hausmädchen gesucht Bahnhofstr. 13.

Aelt. Ehepaar sucht z. 1. 1. 35 **christl. gesinntes Mädchen**, welch. kochen kann u. in allen Hausarb. erfahr. ist. Ang. u. **M. 217** T.-V.

Anständ. fleiß. Mädchen vom Lande sof. gesucht f. Wirtschaftsbetrieb. Ang. u. **H. 217** an Tagbl.-Verl.

Haus- u. Küchenmädch. sofort gesucht. Vorzustellen bei **Hagel**, Albrechtstr. 21, Wirtschaft.

Braves evang. Mädchen vom Lande gesucht. Adresse im Tagbl.-Bl. Pn

Zuverl. Frau

od. Mädchen f. vormittags z. Kochen u. Putzen gesucht. Ang. u. **D. 216** an T.-Bl.

Für tägl. 3 Std. **Hilfe gesucht** Rüdesheimer Straße 21, 1 r.

Männliche Personen

Vertretungen

Herren oder Damen

zum Besuch von Kraftfahrzeugbesitz. bei gutem Verdienst gesucht. Ang. u. **D. 204** an Tagbl.-Verl.

Größte Verdienstmöglichkeit!

Vertreter mit u. ohne Fahrzeug sofort gesucht. **Aluwa**, M.-Bretzenheim, Schulstr. 33.

Gewerbliches Personal

Hiel. industr. Werk sucht f. gelegentliche Ausbess. sein. Rechenmasch. e. **Mechaniker**. Nachweis üb. bish. Tätigk. auf dies. besond. Gebiet erford. Ang. mit Preis u. **Z. 275** T.-V.

Unfall - Haftpflicht - Auto - Leben.

Große angesehene Versicherungs-Gesellschaft sucht für den **Bezirk Wiesbaden** tüchtigen **Inspektor** gegen Gehalt, Spesen und Provisionen. Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild **nur von Fachleuten** erbeten unter **J. 434** an **Annoncen-Expedition Lemm & Cie., G. m. b. H., Berlin W 9** PTS

Neu! Neu!

Für einen ganz neu herausgekommenen Haushaltsartikel (kein Staubsauger) werden gesucht

Vertreter und Vertreterinnen Kolonnenführer.

Zu melden: **Central-Hotel**, Mittwoch und Donnerstag 5—7 Uhr.

Eine alte gut eingeführte Krankenversicherung sucht für ihre Werbung noch einen

rührig. Mitarbeiter

für den gute Verdienstmöglichkeiten bestehen. (Feste Spesen usw.) Angebote unt. **A. 995** an den Tagbl.-Verlag.

Lohnenden Verdienst

bieten wir Herren od. Damen m. gr. Bekannten- od. Kundenkreis, a. all. Plätz. d. Vertrieb unseres

Qualitäts-Röstkaffees

Propagandaunterstütz., hohe Prov., risikol. Kommissionslief. **J. F. C. Kadelbach Nfg. G. m. b. H.**, gegr. 1863, **Großröst. Bremen**, **Pst. 475.**

Tüchtiger

Schreibmaschinen-Mechaniker

selbständig arbeitend, von angesehener Mainzer Firma in Dauerstellung gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Angabe der seitherigen Tätigkeit erbeten unt. **A. 993** an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gebild. Fräul. sucht Wirkungskreis, ganze oder halbe Tage, am liebsten bei ält. Dame od. guter Familie. Angeb. u. **Z. 217** T.-Bl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

1 Zimmer

Kl. 1-Z.-Wohn., 3. Stock, **1 leeres Zimmer**, 1. Stock, u. **2 leere Zim.**, 3. Stock, sofort zu verm. Nerostr. 4, 1. St., zw. 2 u. 4 Uhr.

1 Zim. u. Küche zu vermiet. Besichtigung 1—3. Rauenthaler Straße 10, Lad.

1½-Z.-M.-W. i. Abschluß, neu herger., Rheinstr., an nur ruh. Mieter z. 15. 11. zu verm. Angeb. u. **M. 217** T.-B.

1 Zim., 1 Küche z. 1. Dez. z. vm. **W.-Dotzheim**, Schlageterstr. 198 (Nähe Straßenmühle).

2 Zimmer

Herderstr. 12, Hp. Teilwohn., 2 Z., Küche, Bad, sof. zu verm. Näh. dal., 10-1 u. 4-6.

Schöne 2-Zim.-Wohn. zum 1. 12. 34 zu vermiet. Georg-August-Straße 6, H. 3. St. Mitte. Frdm. 240 Mk.

2 gr. Z., Küche, Balk., Keller, T.-Wohn., 1. St. a. fr. Platz, zum 1. 12. od. später bill. zu vermiet. Gneisenaustr. 33 1. St. links.

Schöne 2-Zim.-Wohn. eben. Erde, auch für Büro oder Lagerung zu v., eigener Eing., Riederbergstr. 1.

2-Zim.-Wohn.

in Sonnenberg zu verm. Angeb. u. **H. 216** T.-B.

3 Zimmer

Dotzheimer Str. 19, Vdh. 2. 3 Zim., Bader., Mans., 2 Keller, Friedensm. 720, sofort zu verm. **Seitenb. 3. St.** 2 Zim. u. Keller zum 1. 12. 34 zu vermieten. Anzusehen geg. vorherigen Anruf 28990/91 od. Besuch auf Büro. **Richard Müller**, Bierverir. und -import, Wiesbaden, Dotzh. Str. 121.

3-Zim.-Wohn. u. Küche zu vm. Schulberg 17, **Kaufmann.**

4 Zimmer

Loreleiring 13

schöne

4-Zim.-Wohn.

mit Bad, 1. Stock, bill. zu vm. Näh. dal., b. **Bücher**, 2. Stock.

5 Zimmer

Emser Str. 28 1. Stock. 5-Z.-Wohn. mit Zubeh. z. **1. April 1935.** N. Wilhelmstraße 9, Imm.-Büro.

6 Zimmer

Rüdesh. Str. 12, neuzeitl. 6-Z.-Wohn., einger. Bad, Et.-Hs., sof. zu verm. Näh. daselbst 2. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Webergasse 8 Laden mit 2 u. m. Schaufenstern sofort od. spät. Näh. Wilhelmstr. 9, Imm.-Büro.

Laden m. Büro

in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

90 qm hll. Laden, i. Stadtzentrum, **Schwalbacher Straße 57**, 2 gr. Schauf., Büro Klos. verschied. Eingänge, evtl. gleich. **gr. trock. Sout.**, dch. Treppe m. Laden verbunden sowie **weitere Büro- u. Betriebsräume** sof. zu vm. N. b. **Sohlwein**, 1 o. 3.

Langgasse 16, 1

6-Zimmer-Wohnung m. Zentralheizg. zum 1. April evtl. früher zu verm. Besicht. jederzeit. Näheres **Anw.-Büro Kirchgasse 20, 1.** F26

Laden

Schwalbacher Straße 12, z. verm. **Bender.**

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, P., a. Bhf. sehr gut möbl. Wohn-Schlafzim. zu vm.

Dotzh. Str. 31, 1 Mansarde, 1- u. 2bettig, frei.

Jahnstraße 6, 1. möbl. Zim. zu v.

Schierst. Str. 8, P. fl. m. Balk., Z. f. g. Bpfl. 65, Bad, ang. Heim.

Walramstr. 5, 3 r., groß. 2bett. Schlafz. m. ung. Küchenb. preisw.

Dauermieter

finden gemütl. Heim ohne und mit bester Verpfleg. Zentralheiz., Bad, fl. Wasser. Tel. Blumenstraße 1.

Passanten

Zim. 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Sch. ruh. m. Z., Dotzh. Str. 43, Part. r. r. Kg.

Gut möbl. Zim. zu vermieten Dotzh. Str. 52. **Krauß.**

Hübsche 1 und 2 möbl. sonn. Zimmer, evtl. m. Verpfl., bill. zu v. Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 r.

Möbl. Zimmer, 2 Bett, zu verg. an bess. Mieter Luisenstraße 17, 1. Stock rechts.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Marktplatz 3, 2 r. **Fr. Grünewald.**

Möbl. Mansarde zu verm. Moritzstraße 17, 1 lks.

Gut möbl. Wohn-Schlafz. Zentralheiz., ev. 2—3 mbl. Z. m. Küch.-Ben. zu vm. Neubauerstraße 12. Tel. 26166.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens., 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann**, Parkstraße 12.

G. m. Z. (Herd) Kiedstr. 5, M. 3 r.

2 mbl. Mans. ineinanderg., Gas, **M.-Herd** 5.50 M. Schachtstr. 12, 1.

Sehr schönes sonniges möbl. Einzelzimmer mit fl. Wasser u. Zentralheiz., am Kurhaus, preisw. zu verm. **Schoury**, Thelemannstraße 3, 2.

Gut möbl. Zim. zu vm. Webergasse 3, Gth. 1.

Son. Zim., 2 B., Tel., Woche 7 M., Webergasse 21, 2

Möbl. Mi. a. Frl. zu vm. Westendstraße 1, 2 r.

Neu herg. möbl. Mans.-Zim. mit Zentr.-Heiz. und Licht z. vm. Näh. Wilhelmstr. 60, Portier.

Eleg. möbl. Zimmer mit fl. Wasser, d. Tag 1.50 Mk., an Passanten u. Kurgäste zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Bl. Po

Leere Zimmer und Mansarden

1—2 leere Zimmer

zu verm. Wörthstraße 7, Hochp.

Bahnhofsnähe 2 Mansarden m. Herd u. Wasser sof. zu vermiet. Ang. u. **K. 217** an Tagbl.-Verl.

Gr. sonniges leeres Eckzim. gr. **1. Mansarde** sofort zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pq

Fremdenheime

Am Kurhaus

Behagl. Heim m. preisw. Pension. F. Gäste m. Fahrstuhl **Eingang ohne Stufen.** Sonnenberger Straße 24. **Villa „Helene".**

Hotel Kaiserhof.

Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748

Alle Zimmer liegen Südseite.

Suchen Sie eine

Wohnung?

Dann

Berthold Jacoby

Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.

Hauptbüro: **Taunusstraße 9.**

Möbeltransport Lagerung

Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 60

Mietgesuche

1—2 Zimmer und Küche zum 15. oder später gesucht. Zuschriften mit Preisang. werd. erbeten an **Presber**, Platter Str. 54.

1 bis 2 Zimmer

und Küche gesucht b. 15. 11. od. 1. 12. Ang. u. **G. 218** T.-Bl.

Jg. Ehep. sucht z. 1. 12. **2-Zim.-Wohn.** m. Küche. Preisang. unter **W. 218** T.-Bl.

Jg. Ehepaar m. Kind sucht **2½-3.-Wohn.** (Frontsp. evtl. Teilw.), mögl. Kurviertel oder W.-Sonnenberg. Pktl. Zahl. Ang. **D. 217** T.-Verl.

Ges. 2—3 möbl. Zim. u. Alleinküche, zentrale Lage. Preisang. u. **D. 218** T.-Bl.

3—4-Zimmer-Wohnung, mögl. mit Z.-H., zum 1. 4. 35 von pens. Beamten (2 Pers.) gesucht. Ang. u. **M. 218** an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 35 in guter Lage ges. 100—130 RM. **Hillert-Zauber**, Luisenstr. 35. F. 20979.

Jg. Dame

f. behagl. möbl. Zimmer (mögl. Kochgeleg.), ev. Südwestviertel. Ang. mit Preis u. **E. 218** T.-Bl.

Gebild. Dame sucht in bestem Hause gut mbl. Zim. m. Zentr.-Heiz. u. Küch.-Benutz. Gegend Frankf. Str. od. Hindenburgallee Ang. **S. 217** T.-B.

Garagenanlage

mit Tankstellen, Büro, ev. Wohn. in nur bester Lage, zum 1. 1. od. 1. 4. gesucht. Ang. u. **E. 216** an Tagbl.-Verl.

Wohnungen zu vertauschen

Tausche meine 3-Zim.-Wohn., 40 Mk. Miete, geg. 1—3. mit Küche zum 15. Dez. Angeb. mit Preis unter **K. 216** an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Zigarren-Geschäft m. Einricht. u. Ware sof. f. d. z. 1. 12. krankheitshalber zu verk. Ang. **F. 218** T.-B.

Prima singende Kanarienhähne Faulbrunnstr. 3, 3

Seal-Elektr.-Damen-Mantel

Maßarb., mittl. Figur, fast neu, wenig getragen, inf. Sterbefalls im Auftr. preiswert zu verkauf. Arndtstr. 4, P., 10—1 und 2—3.

Dunkelbl. Damenmant. mit Pelzkragen, Gr. 44, f. 20 Mk. verk. Frankenstraße 21, 1 lks.

Mädchen-Winter-Mantel 10—12 J., sehr gut erh., zu vk. Kl. Wilhelmstraße 7, Part.

Gelegenheitsk. Neuer schw. Maßanzug mittl. Fig., 60 RM. Stiftstr. 29, 2 rechts.

Anzug Rock und Weste, Marengo, und gestr. Hose, f. gr. schl. Fig. bill. zu verkauf. Emser Straße 38, 2.

Wintermantel f. 12jähr. Jung. zu verk. Zietenring 3, Hth. 1 l.

Echter

Perserteppich

ca. 4,30×5,30, zu verk., nur an Private. Näher. im T.-Verl. Pa

Vollständ.

Schlafzimmer

mit Spiegelsch., billig zu verk. Röderstraße 3.

Messingbett m. g. Matratzen zu verk. Rauenthaler Str. 22, 1. **Wagner.**

Händler zwecklos.

2tür. Kleiderschr., Nußb., Serviertisch, Portiere, D.-Wintermant. (42), Fuchspelz bill. abzugeben Jahnstr. 42, Pt.

Wegen Umzugs pol. Kommode u. Garderobenstd., 2 gute Küchentische, Babywanne m. Std., einf. wß. Waschtisch, Klubsofa u. 2 neue Klubsessel (unbez.), Schlafsofa, Bücherschr., u. Schreibtisch bill. zu verk. Ansul. v. 11—1 Uhr **vor Sonnenberg** Wiesbadener Straße 75a.

Wegzugshalber altd. Küche, gut erhalt., Wäschk., Schränke, Bett, gr. Tisch, Zuglampe ant. Uhr u. versch. zu vk. Kaiser-Friedr.-Ring 55, P. fs.

2 schöne Küchenschränke zu verk. Neugasse 4, Stb.

Ausziehtisch u. Stühle zu vk. Nerostraße 22. **Tremus.**

Radio

3 Röhren, Telefunken, m. Akku. Anode u. Lautspr., 25 Mk., verkauft Frankenstraße 21, 1 l.

Schneider-Nähmaschine gut nähend, vk. **Hartmann**, Kellerstr. 20, P.

5/20 Wanderer

4-Sitzer, offen, zuverlässig, umständehalb. bill. zu verkauf. Dotzheimer Str. 80, 1

D-Rad für 100 Mk., **NSU.-Benno**, 250 ccm, für 150 Mk. zu verkaufen. **E. Heuser**, Wellritzstr. 41.

Gut. geschl. Geschäftshandwag. bill. zu vk. Adr. im Tagbl.-V. Pp

Moderner

f. neuer mittelgroßer

Irischer Ofen

(Küppersbusch) zu verkaufen. **W. Stritter**, Marktstraße 6.

Gebr. Oefen, amerik., irisch, zu verk. Rüdesh. Straße 12, 2.

Neues Porzellan-Waschbecken, f. u. w. Wasser, mit allem Zubeh. preisw. Adr. im Tagbl.-Bl. Pr

Händler-Verkäufe

Küchen

besonders preisw. zu verkaufen. Jahnstraße 10, 1.

Küchenschr., Anrichte 10, p. Bett, Metallb. 12 M., Deckb. u. 2 K. 15. St. bill. **Holland** Sedanstraße 5.

BMW. 3/20-PS.-Limousine, **4/22-PS.-Kabr.-Limous. BMW.**, **4/22-PS.-Ford-Limousine**, **BMW.-Dreirad** 400 ccm, zu verkaufen. **Schäufele u. Co.**, BMW.-Vertr., Mainzer Str. 88 Tel. 23885.

Wo

kaufen Sie billig und gut:

Sessel
Couches
Chaiselongues
Matratzen
Metallbetten
Dielen- und Kleinmöbel?

Nur bei

F. Darmstadt

Frankenstraße 25

Ehestandsdarl. werd. angenommen.

Bettenkäufer!

Kletti bietet an **150 Stück Messing- und Metallbetten** in allen Farben für Erwachsene und Kinder **Holzkinderbetten**

Orig.-**Schlaraffia**-Matratzen

Kapok-Matratzen, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Sprungrahmen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen, Inlette, Drelle.

Steppdecken Daunendecken Schlafdecken

Couches Chaiselongues, Sessel

ferner **Schlafzimmer**

Speisezimmer, Herrenzimmer

Ia Küchen, Einzelmöbel

Wer **gut** und **preiswert** bedient sein will, der wende sich an das alte Fachgeschäft

Kletti & Co.

23 Schwalbacher Straße 23

Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Das ganze Geheimnis im **Möbelhaus Hess** stets die schönsten und gutgearbeiteten **Modelle** zu erstaunlich billigen Preisen zu erhalten, besteht eben in seiner 30jähr. praktischen Erfahrung.

Möbel-Hess

Wiesbaden

9 Bismarckring 9

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Annahme v. Ehestandsdarl.

Vorteilhaft kaufen Sie

Schlafzimmer Küchen

sowie **Einzel-Möbel, Couches** usw. aber nur in dem

alten Fachgeschäft

Möbel-Maurer

Dotzheimer Str. 49. Gegr. 1902.

Ehestandsdarlehen amtl. zugelassen.

Es ist kein

Geheimnis

daß Sie bei

Möbel-Reichert

Frankenstr. 9

billig aber doch gut kaufen

Günstiges Motoren-Angebot!

(hief. Spannung)

1 Stück 1,3 PS, AEG., 1460 Umdrehungen . . . . . 130 RM.
1 ditto 1 PS, Bergmann, 700 Umdrehungen . . . . . 115 RM.
1 ditto 1,5 PS, Bergmann, 1425 Umdreh., Sternschalt. 80 RM.
1 ditto 2 PS, Blitz, 1430 Umdrehungen . . . . . 97 RM.
1 ditto 3 PS, Greif, 1430 Umdrehungen . . . . . 115 RM.

Interessenten unter **L. 216** an den Tagbl.-Verlag.

Oefen, Herde, Gasherde

Jakob Post Hochstättenstr. 2.

Schöner Küchenherd kl. Zimmerofen zu verk. Sedanplatz 4, Werkst.

Nähmaschinen, neu u. gebraucht. **Engel**, Bismarckring 43

Kinderwagen bill. zu verkauf. **Frankenstr. 19, Seitenbau 1.**

Hallo! Jede Menge

Zechenbrechkoks

I, II und III

Anthrazitkohlen in nur bester Qualität zu günstig. Preisen **„Vulkan"** Kohlenkontor **Dipl.-Ing. Meister** Tel. 615 90. Lieferung jederzeit.

Kl. weißer Herd mit Schiff, **1 Gasherd und 1 Dauerbr.-Ofen**, braun emaill., billig zu verk. **Jungmann**, Mauritiusstr. 16

Kaufgesuche

Brillanten

Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei

L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.

Aus Privatbesitz!! **Brill. od. Perl.-Halsschmuck** von Privat zu kaufen gesucht. **Händler verbet.** Ang. u. **U. 216** an Tagbl.-Verl.

Wir kaufen **Inflationsgeld** für Sammelzwecke u. zahl. f. Seltenh. bis b. 50 RM. **N. Deutsche Notgeldverwertung, Aschersleben.**

Flügel

gutes Fabrikat, zu kauf. gesucht. Ang. u. **G. 217** an Tagbl.-Verl.

Für Gesangverein Piano ges. Pr.-Off. A. 994 T.-V.

Schlafzimmer, 2 Betten, gesucht. Ang. u. **E. 213** an Tagbl.-Verl.

Möbel-Ankaufsstelle gegen bar. **Fuhr**, Helenenstraße 31, Ecke Wellritzstr. Hören Sie mein Angebot, unverbindlich.

Mädchenzimmer

oder die Möbel dafür zu kaufen gesucht. Ang. u. **U. 217** an T.-B.

Guterhalt. eintüriger

Kleiderschrank

am liebsten mit Spiegel, zu kauf. gesucht. Angebote sind zu richten u. **A. 992** T.-Bl.

Schrankkoffer

o. Kabinenkoffer wenig gebraucht, zu kauf. gesucht. Ausführl. Angebote u. **T. 217** an Tagbl.-Verl.

Rolladen, 2.40—2.50 breit, 2.60 lang zu kauf. gesucht. **Tel. 20888.**

Auto gebr., o. Kastenlieferwagen ges. Ang. u. **M. 213** an Tagbl.-Verl.

Mod. Radio

(Netzgerät), nur gute Marke, mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Ang. u. **F. 216** an Tagbl.-Verl.

Guter gebr.

Hörapparat

zu kauf. gesucht. Ang. u. **F. 213** an Tagbl.-Verl.

1—2-PS.- und 3-PS.-Motor zu kauf. gesucht. **L. Vogel**, W.-Bierstadt, Langgasse 10

Gebr. Badeofen, Elektro-Lux und Badeofen-Automat zu kauf. gesucht. Ang. u. **F. 217** an Tagbl.-Verl.

Boiler

ca. 150-180 Ltr. Inhalt zu kauf. gesucht **Hotel Kaiserhof.**

Flaschen

An- und Verkauf

E. Klein

Westendstr. 15
Fernruf 25173.

Verpachtungen

Gr. schön. Obst- u. Gemüsegart., nahe Ell. Plat, Gartenhaus mit Kochofen, Wass.-Leitung 2c. geg. Abfind. abzugeb. Kaiser-Friedr.-Ring 20, 2 lks.

Pachtgesuche

Suche Garten

(auch m. Haus) z. pachten od. z. kauf. Ang. unt. **B. 212** Tagblatt-Verlag.

Verschiedenes

Beiladung gesucht n. Berlin und Paris. Möbeltransp. Hillert-Zauber, Luisenstr. 35. F. 20979.

Miet-Pianos

SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Katerchen verich. Oestricher Straße 8, P. lk.

Arbeit gibt Brot!

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

2500-3000 RM.

als Darlehn gesucht. Sicherheit Brillantschmuck. Ang. u. **H. 2..** an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Garten zu kaufen oder pachten gesucht, mögl. im Süden der Stadt. Ang. u. **J. 216** T.-B.

Mathemat. Lehrkurse für Erwachsene: Politische Arithmetik, Versicherungs-Rechnung, Tarifmathematik, graph. Darstellungen, geometr. Zeichnen für Praxis, in Industrie und Technik. Mäß. Honorare, Einzelunterricht. Ang. unter **B. 192** an Tagbl.-Verl.

Herrschaftl. Haus

für 2 Familien geeignet, mit je 5 Zimmern und allem Komfort und schönem Vorgarten in Rüdesheim a. Rh., in schöner sonn. Lage, nahe dem Rhein,

zu verkaufen.

Geräumiges Hintergebäude und Garage. Ausreichende Haushaltungskellern, großer Weinkeller vorhanden. Bestehende Hypothek kann belassen werden. Angebote u. **A. 990** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wiesbadener Schwurgericht.

Zweiter Tag.

Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen einen praktischen Arzt wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren, Abtreibung und Verleitung zum Meineid. Die Anklage lag in Händen von Staatsanwaltschaftsrat Chelius, die Verteidigung in denen von Rechtsanwalt Büning. Der angeklagte Arzt lernte eine noch nicht 16jährige Verkäuferin kennen, die er eines Tages einlud, ihn zu besuchen. Das Mädchen, das angeblich zu Hause streng gehalten wurde, willigte ein. Es kam zu Intimitäten, deren Folgen nicht ausblieben. Das Mädchen, das diese Besuche wiederholte, erklärte dem Arzt eines Tages, daß sie Schmerzen habe, worauf der Arzt eine Untersuchung vornahm. Einige Tage darauf mußte das Mädchen in das St. Josephshospital eingeliefert werden woselbst die Folgen der „Erkrankung" beseitigt werden mußten. Nach diesem Krankenhausaufenthalt setzte das Mädchen seine Beziehungen zu dem Arzt weiter fort. Der Vater des Mädchens setzte sich mit dem Arzt in Verbindung. Die Folge war, daß der Angeklagte Schwierigkeiten befürchtete und sich mit dem Mädchen in Verbindung setzte, wie die Anklage ihm vorwirft, eine Handhabe zu finden, den Vater in die Hand zu bekommen. Es wurden verschiedene Eventualitäten besprochen, so, der Vater bzw. Stiefvater des Mädchens habe sich an ihr im 14. Lebensjahr vergangen, ferner besprach man ein „Sittlichkeitsverbrechen". Als nun der Vater bzw. Stiefvater davon hörte, suchte er seine in der Zwischenzeit von ihm fortgezogene Tochter auf. Die, nichts Gutes ahnend, lief zur Polizei und suchte dortselbst Schutz. Dadurch kamen die ganzen Vorgänge zur Kenntnis der Strafbehörde, welche gegen das Mädchen vor dem Jugendgericht ein Verfahren einleitete und den Arzt anklagte. Der Angeklagte gibt zu, mit dem Mädchen Verkehr gehabt zu haben, will aber erst nach einiger Zeit erfahren haben, daß das Mädchen noch keine 16 Jahre alt sei. Die körperliche Untersuchung habe er auf Veranlassung des Mädchens vorgenommen, aber nicht zum Zwecke einer Abtreibung, sondern um die Ursache der Schmerzen festzustellen. Als sich das Befinden der Zeugin verschlechterte, habe er sie sofort ins Krankenhaus eingewiesen. Der Vorschlag, den Spieß umzukehren und den Stiefvater in die Hand zu bekommen, sei von der Zeugin ausgegangen. Diese Einlassung des Angeklagten steht in direktem Widerspruch mit den Angaben der Zeugin. Diese erklärt, daß sie sofort vor der ersten Einladung erklärt habe, sie werde streng zu Hause gehalten und dürfe, da sie noch keine 16 Jahre alt sei, nicht ausgehen. Die körperliche Untersuchung habe sie für einen Eingriff gehalten, da sie sich kurz darauf in Krankenhausbehandlung begeben mußte. Die Erzählungen über den Vater habe man gemeinschaftlich besprochen.

Im Laufe der Beweisaufnahme wurden die Angaben der Zeugin immer unsicherer, sie verwickelte sich schließlich in manche Widersprüche. Die Glaubwürdigkeit wurde dadurch sehr erschüttert. Der Staatsanwalt sah sich in seinem Plädoyer genötigt, die Anklage wegen der Verleitung zum Meineid fallen zu lassen, dagegen wegen Verführung einer Minderjährigen und der Abtreibung die Bestrafung des Angeklagten mit zehn Monaten Gefängnis zu verlangen. Der medizinische Sachverständige ließ sich sehr ungünstig über die Zeugin aus. Ihr Verhalten im Krankenhaus habe Anstoß erregt. Ihr Reden sei derart gewesen, daß es sich keinesfalls um eine Verführte handelte. Auch der Krankheitsbefund stimme nicht überein mit den gemachten Angaben. Die Verteidigung beantragte die Freisprechung des Angeklagten, da der Hauptzeugin nicht zu glauben sei.

Nach achtstündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Knod, folgendes Urteil: Im wesentlichen auf Grund zur Verurteilung nicht ausreichender Beweise habe das Gericht zu einer Freisprechung gelangen müssen. Der Umstand, daß die Hauptbelastungszeugin in ihrer Aussage dem Gericht als in jeder Beziehung unglaubwürdig erscheine und sittlich nicht als einwandfrei anzusehen sei, habe der an sich berechtigten Anklage den Boden entzogen, so daß in strafrechtlicher Beziehung zu einer Verurteilung keine ausreichende Handhabe gegeben sei. Auch das Gutachten des medizinischen Sachverständigen habe seitens des Gerichts zu Gunsten des Angeklagten bewertet werden müssen.

* **Zuchthaus für Schädigung des Winterhilfswerkes.** Die Große Strafkammer in Verden verhandelte am Dienstag in Amtsgericht Wesermünde-Lehe gegen den ehemaligen Ortsgruppenamtswalter der NSV. in Geestemünde Hans Wellbrock. Wellbrock hat bei der Beschaffung von 600 Zentnern Kartoffeln für das Winterhilfswerk sich einen Vorteil von 60 RM., also 10 Pfennig pro Zentner verschafft und darüber der Kreisleitung der NSV. eine gefälschte Quittung abgeliefert. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise fünf weitere Tage Zuchthaus und zur Tragung der Verfahrungskosten.

* **Abermals zum Tode verurteilt.** Das Schweidnitzer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wegen Ermordung seines Sohnes Horst wiederum zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Heute **Film-Palast** Morgen

Der Film, nach dem immer u. immer wieder gefragt wird

„Schwarzwaldmädel"

in den Hauptrollen: Maria Belling, Hans Söhnker, Lotte Loring, Walter Janssen, Eugen Rex

So 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr, 8.50 Uhr — Wo 4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 8. November 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Schmeichelkätzchen, Intermezzo von Eilenberg.
2. Ouvertüre „Der König von Yvetot" von Adam.
3. Donausagen, Walzer von Fucik.
4. Haydens Himmelsgrüße, Fantasie von Urbach.
5. Und Pepita tanzt von Gutzeit.
6. Olympiade, Marsch von Löwenthal.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 8. November 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Deutscher Reichsadler, Marsch von Friedemann.
2. Konzert-Ouvertüre, C-moll von Foroni.
3. Vier Stücke aus der „Gipsy-Suite" von German.
4. Wiener Couplets, Walzer von Jos. Strauß.
5. Eine nordische Heerfahrt, Ouvertüre v. Hartmann.
6. a) Mondnacht, b) Die Werfthämmer aus dem Zyklus „Hamburg" von W. Niemann.
7. Nachruf an C. M. v. Weber von E. Bach.
8. Polonäse op. 174 an J. Raff.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Konzert.

Rhapsodien, Märchen und Legenden.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Einleitung: Marsch über serbische Volksmelodien von J. Gungl.
2. Rotkäppchen, Märchenbild für Orchester von Frz. Bendel.
3. Der Schwan von Tuonela, Legende für großes Orchester von J. Sibelius.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 13 von Fr. Liszt.
5. Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine von F. Mendelssohn-Bartholdy.
6. Volkslied und Märchen von K. Komzak.
7. Slavische Rhapsodie Nr. II von C. Friedemann.
8. Marionetten-Trauermarsch von Ch. Gounod.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schillinger. Eintritt frei.

UNION THEATER
47 Rheinstraße 47

Heute und folgende Tage singt

Jan Kiepura

in dem herrlichen Ufa-Film

Mein Herz ruft nach dir

Es wirken mit **Martha Eggert** und **Paul Kemp**

Gutes Beiprogramm! Jugend zugelassen.

Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr.

„Die Perle vom Rhein"

Union

Ein neues Spiel um Liebe und Magen

Personen:
Anna, „Die Perle"
Peter, „Der Bursche"

Hinterher:
Verteilung von Kochproben!

Am **Mittwoch, den 7. November 1934,**
„ **Donnerstag, den 8. November 1934,**
„ **Freitag, den 9. November 1934,**
nachmittags **4** Uhr und abends **8** Uhr
in **Wiesbaden** im **Kasinosaal** (Friedrichstraße 22).

(Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt)

Große Gratis-Verlosungen!

Eintritt frei!

Union

F42

„Tarnkaset"

so heißt der neue Büstenhalter mit porösem Profilgewebe am unteren Rande. Von stärkster Formkraft. Verleiht der Brust vollendete Formenschönheit und vermeidet beengenden Druck. Unverbindliche Anprobe nur im

THALYSIA Fachgeschäft

Inhaber: **Robert Meyrer** Webergasse 21 Anruf 22305

Arbeit gibt Brot!

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 8. November 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. Zirka 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Stuttgart: Schulfunk. Volksliedersingen. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. Aus deutschen Meisteropern. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.55 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde.

16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.15 Zur Woche des deutschen Buches. 18.35 Katechismus für Sprachsünder IV.

18.45 Freiburg: Unterhaltungskonzert. In der Pause. 19.00 Programmänderungen, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Zeit. 19.45 Der Zeitfunk bringt: Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.10 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.30 Schlachtenmusik. 21.25 Streckenwärter Jansen. Ein Hörspiel.

22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Kompositionen von Johanna Senfter. 23.00 Von Nürnberg: Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.30 Tagesspruch. 6.35 Von Berlin: Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten. 9.40 Ernährungslehre. Frohe Stimmung bei Tisch.

10.15 Volksliedsingen. 10.45 Körperliche Erziehung. 11.30 Der Bauer spricht.

12.00 Von Leipzig: Musik für die Arbeitspause. 13.00 Stille Täler, stille Winkel. 15.15 Funkkasperl. Kasperl reist nach Afrika. 15.40 In der Reichsjugendbücherei. Funkbericht.

16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.00 (Einlage). A. Rosenberg spricht zur „Woche des Buches". 18.00 Forderung der Zeit an das deutsche Mädel. Eine Feierstunde des BDM. 18.55 Das Gedicht. 19.00 „Ein bißchen Ungarisch". 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.15 Paul Graener dirigiert die Berliner Philharmoniker. 20.45 (Einlage). Herb duftet die Ackerkrume . . . Gedichte. 21.30 Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle. Wer kennt dieses Buch? Bekanntgabe der Preisträger vom 23. Oktober 1934.

22.00 Nachrichten, Sport. Nachrichten aus dem kulturellen Leben. 22.30 Wir und die Sterne. 23.00 Von Nürnberg: Nachtmusik.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5

Nur noch heute und morgen

Annabella in **La Bataille**
(Die Schlacht)
— Anfang 3 Uhr —

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Juwelier Lambert, Wiesbaden
Goldgasse 18 — Tel. 22335.
Das Haus f. sparten u. preiswerten Schmuck
Beratung und Voranschläge über Umarbeitungen und Reparaturen rein unverbindlich.

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, 8. November 1934.

Großes Haus.

Stammreihe C. 9. Vorstellung.

In neuer Inszenierung:

Der Rosenkavalier

Musikalische Komödie in 3 Akten von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

von Schirach, Elmendorff. Braun, Draeger, Haas, Herold, Lüder, Mayer, Obholzer, Roettger, Ruschpler, Schanz, Wieden, Allen, Berker, Böhme I, Dempewolf, Greverus, Holpach, Kilian, Kuchen, Lahr, Leyendecker, Lüder, Ludewig, Mechler, Morsbach, Menz, Müller, Naumann, Oßwald, Silbereisen, Schorn, Wenzel, Weyrauch, Wiedermann, Zeiler.

Anfang 19 Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 9. Vorstellung.

Trio

Lustspiel in 3 Akten v. Leo Lenz.

Bilk, Schenck-von Trapp, Heidenreich, Weber, Ivers, Sellnick.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Es liegt auf der Hand,

daß die Hausfrau dort am liebsten kauft, wo Ware, Preis und Bedienung ihren Wünschen entsprechen. Deshalb kauft sie so gern bei HARTH!

„Harth"-Kaffee 60
der Kaffee für jedes Haus
¼ Pfd.-Pak. 75, 70, 65,

Ölsardinen Dose 44, 36, 30, **22**
Fettheringe i. Tomatensoße Dose **35**
Bratheringe . . . Literdose **65**
Heringe in Gelee ½-Ltr.-Dose **42**
Heringe in Gelee . . Literdose **68**
Rollmops . . . . . ½-Ltr.-Dose **42**
Bismarckheringe 1/1-Ltr.-Dose **72**

Eukalyptus-Mentholbonbons ¼ Pfund **25**
Hustenbonbons . . Beutel **12**
Deutscher Imker-Honig 500-gr-Glas 1.65 . . 250-gr-Glas **97**
Erdnüsse . . . . . ¼ Pfund **07**
Kranzfeigen . . . . Pfund **25**
Eßäpfel . . . . . Pfund 22, **18**
Backäpfel . . . . . 3 Pfund **35**

Morgen eintreffend:

Kabeljau **30**
o. Kopf Pfd. 32, im ½-Fisch Pfd.

Harth

3% Rabatt hilft haushalten

Versteigerung.

Freitag, den 9. November 1934, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse — Telephon 28458)

2 Klaviere, 2 Eichen-Büfetts, 1 Nußb.-Ausziehtisch, Waschkommode, Kommode, 1 Nußb.- und 2 Mahag.-Trumeauspiegel, 1 ovaler Goldspiegel, 1 Büfettaufsatz, 2 Küchenschränke, 2 birken-pol. Kleiderschränke, 1 weißer Kleiderschrank, schöne Polstergarnitur (Sofa u. 2 Sessel), mehrere Holzbetten, 1 Roßhaar-Matratze (3teil.), Waschtoilette für fließ. Wasser, Frisierkommode (Ahorn), Glas-Ausstellschränkch., Erkergestell mit Glasplatten, 2 Ladentheken, oval. Marmortisch, Gasbängebadeofen, Gaskocher und -heizöfen, schöner Marmorgaskamin, Petroleum-Heizöfchen, Majolika-Lampen, halbrund. Tisch, Tischwäschemangel, Bürostuhl, Tafelwaage, Schrankgrammophon und 50 Platten, Zither, ¾-Geige, Kinderwagen, Erkerleuchtschild mit Buchstaben, Steppdecke, Ofenschirm, 2 Oelbilder, Wohlmuth-Heilapparat u. and. mehr freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper

Auktionator und Taxator

Ständig Uebernahme von Versteigerungsaufträgen aller Art.

Sport und Spiel.

SKW.-Erfolge in Heidelberg.

Grohmann schwimmt als erster Wiesbadener 200-m-Brust unter 3 Minuten.

Die kleine, aber erlesene Vertretung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 schlug sich in Heidelberg ganz hervorragend. Die zahlenmäßige Ausbeute lautet: ein erster Sieg und zwei zweite Preise. Das bemerkenswerte an diesen Erfolgen sind die glänzenden Zeiten. Das Herrenbrustschwimmen verzeichnete elf Teilnehmer von Rang und Namen. Doch Grohmann zeigte sich von der allerbesten Seite. In überlegener Weise schwamm er dem übrigen Feld davon. Die 100 Meter ging er mit 1:23 Minuten an. Am Ziel lautete seine Zeit 2:38,4 Minuten. Seine bisherige Bestzeit war 3:00 Minuten. Er ist damit der erste Wiesbadener, welcher die 3-Minuten-Grenze unterbot. Endreß und die anderen brauchten 3:03 Min. Schellenberg machte seinem guten Ruf als alter, erfahrener Schwimmer alle Ehre. Im Rückenschwimmen, 100 Mtr., der Klasse 2a gegen die besten Rückentrauler, eroberte er sich mit der im Gleichschlag geschwommenen Zeit von 1:23 Minuten den 2. Platz. Sieger: Struck-Offenbach 1:21,8 Min. Markgraf, der jugendliche Nachwuchsschwimmer, war in seinem ersten großen Rennen etwas unruhig; dennoch erschwamm er sich mit der sehr guten Zeit von 1:11,5 Min. für 100-m-Kraul der Jugendklasse II einen schönen 2. Platz, bei insgesamt 21 Teilnehmern. Lorey war weniger glücklich. Er hielt bis 80 Meter sich neben Maus-Offenbach, verpaßte die letzte Wende und gab damit das Rennen auf. Kirchey schwamm auf Grund seiner vor acht Tagen erzielten guten Zeiten erstmals in der Klasse 1b. Doch ist seine Zeit von 1:09 Minuten für 100-Meter-Kraul in dieser Klasse schon sehr gut und belegte er den 6. Platz. Bartelds schwamm im Kraulrennen der Klasse 2b 100 Meter, ohne sich zu plazieren, in 1:14 Minuten, während Sommer sich nicht recht durchsetzen mußte. Wiederum hat der SKW. 1911 seine Vaterstadt hervorragend vertreten.

Von unseren Fechtern.

Fechtklub Wiesbaden bei dem „Nibelungenfechten" in Worms.

Am Sonntag fand in Worms ein „Nibelungenfechten" statt im Cornelianum, zu welchem 14 Mannschaften angetreten waren. In diesem Mannschafts-Florettfechten kamen in die Zwischenrunde sechs Mannschaften und in die Endrunde vier Mannschaften, und zwar: Fechtklub Hermannia Frankfurt, Turnverein Offenbach, Fechtklub Wiesbaden, Turnverein Worms. Die Wiesbadener waren angetreten mit: Adam, Cron, Glöckner, Metzger. Das Ergebnis gegen Hermannia lautete 11:5 Siege, auch der Tv. Offenbach schlug die Hermannia 11:5. Offenbach wurde Turniersieger und Gewinner des wertvollen Wanderpreises. Wiesbaden siegte gegen Worms 13:3. Von Offenbach wurde unsere Mannschaft knapp mit 8:8 Siegen und nur 7 mehr erhaltenen Treffern geschlagen, was um so bedauerlicher ist, als damit der Wanderpreis an Offenbach fiel.

Im Laufe der letzten Woche wurde der Wilhelm-Frick-Wanderpreis ausgefochten, verteidigt durch O. Adam. Gewinner war Willi Cron ohne Niederlage.

Aus der DT.

Völkische Aussprache beim Riegenturnen.

Wie die „Deutsche Turnzeitung" meldet, wird die zum Zweck der weltanschaulichen Schulung in den Turnvereinen von Beginn des nächsten Jahres an verbindliche Prüfung in der sogenannten „völkischen Aussprache" sich nicht nur auf Einzelwettkämpfer, sondern auch auf Musterriegenturnen usw. ausdehnen. So hat die Berliner Turnerschaft, der größte Turnverein Deutschlands, für ihr Musterriegenturnen am 27. Januar bereits die völkische Aussprache eingeführt; jede Musterriege muß sich daran beteiligen. Die Note dieser Prüfung besteht in „entsprochen" oder „nicht entsprochen". Sie wird behandeln

sechs Fragen:

1. Warum hat Jahn das Turnen in das Volk getragen? 2. Warum treten die Turner zu Wettkämpfen an? 3. Was ist das Wesen der Pflicht- und Kürübungen des Wetturnens? 4. Welche Einwirkungen hat das Geräteturnen auf den Körper und welchen Nutzen für die Wehrhaftigkeit? 5. Wie zeigt sich echtes Turnertum? 6. Was sagt Jahn über den Geist der Turngesetze?

Auf Wiesbadens Hockeyplätzen.

Deutscher Hockey-Klub — Ruderverein Rüsselsheim 7:1.

Die erste Spielhälfte lief fast ausschließlich im gegnerischen Feld ab. Gleichzeitig konnte in diesem Teil des Spieles der DHK. den Großteil der erzielten Tore schießen, obwohl der aufgeweichte Boden oft nur ein ungenaues Zuspiel gestattete. Nach der Pause gestaltete sich das Spiel nicht so günstig. In dieser Spielhälfte kämpfte der Ruderverein mit vollstem Mannschaftseinsatz, um wenigstens das Ehrentor zu erzielen. Durch schlechtes Stellungsspiel der Wiesbadener Hintermannschaft fiel für die Rüsselsheimer das einzige Tor. Trotz des eindeutigen Torergebnisses für den DHK. konnten manche Mannschaftsteile der Wiesbadener nicht ganz überzeugen. Ein allgemeines unreines Stoppen des Balles vor dem Tor hätte vermieden werden müssen. Auch mit dem Schießen (besonders der Halblinke) haperte es. Jedenfalls hat dieses Spiel der Wiesbadener Mannschaft den nötigen Ansporn gegeben, um auch in den nächsten schweren Spielen gegen die besten Vertreter des Mainganes erfolgreicher zu kämpfen als in den ersten Wochen der diesjährigen Hockeysaison.

Die 1. Damenelf des DHK. konnte ebenfalls einen klaren Sieg über die Rüsselsheimer Damenvertretung erringen. In einem flotten und abwechslungsreichen Spiel vermochten die Wiesbadenerinnen einen 6:1-Sieg herauszuholen. Bemerkenswert ist, daß gerade die für diesen Kampf eingesetzten Nachwuchsspielerinnen eine nicht unwesentliche Verstärkung der 1. Damenelf abgeben.

Schmeling der Kassenmagnet.

Zweijähriger Kontrakt mit dem Madison Square Garden.

Bei der gegenwärtigen Lage im amerikanischen Boxsport, die man getrost mit „Stillstand" bezeichnen darf, ist es kein Wunder, daß man doch wieder auf den deutschen Ex-Weltmeister Max Schmeling zurückgegriffen hat, der bisher immer noch der größte Kassenmagnet war. Sein Manager Joe Jacobs hat sich mit der Madison Square Garden-Gesellschaft, dem größten Veranstalter-Konsortium in USA., ausgesöhnt und für Schmeling einen zweijährigen Kontrakt abgeschlossen. Man wartet in Amerika nun nur noch darauf, daß Schmeling seinen Film in Deutschland beendet, und will dann mit ihm in Miami einen Großkampftag aufziehen. Als Gegner werden seine Bezwinger Steve Hamas und der aufstrebende Amerikaner Arthur Lasky genannt. Bemerkenswert ist, daß sich Schmeling in seinem Vertrag mit dem Madison Square Garden ausbedungen hat, nur in Freiluftringen zu kämpfen.

✣

Carnera „aus dem Geschäft".

Der einstige Weltmeister Primo Carnera ist nach seiner Niederlage durch Max Baer in Amerika vollends „aus dem Geschäft". Seine Bemühungen, Kämpfe zu bekommen, schlugen immer wieder fehl, und so hat er sich mit seinem Manager nach Südamerika gewandt, wo er am 6. November einen Rückkampf mit Paolino bestreiten soll. Die Begegnung soll im Stadion von Rio de Janeiro stattfinden.

Sport-Rundschau.

Davis-Pokal-Termine für 1935.

In London trat das Davis-Pokal-Komitee zusammen, um für die Hauptrunde des großen internationalen Wettbewerbs der Tennis-Ländermannschaften die Termine festzulegen. Teilnahmeberechtigt sind für die Vorschlußrunde des Hauptwettbewerbs die Mannschaften von Italien, Frankreich, Australien und der Tschechoslowakei, während Deutschland, Holland, Polen und Ungarn die letzten vier Teilnehmer der Ausscheidungsrunde sind, zu denen sich noch die überseeischen Nationen Japan, Indien, Neuseeland und Südafrika gesellen. Die terminliche Festlegung der ersten drei Runden hat folgendes Bild:

1. Runde: bis 19. Mai 1935
2. Runde: bis 11. Juni 1935
3. Runde: bis 20. Juni 1935.

Das Europafinale ist auf den 15. Juli 1935 befristet und das Interzonen-Finale wird an den Tagen 20., 22. und 23. Juli ausgetragen werden. In der Herausforderungsrunde trifft der Pokal-Verteidiger England am 27., 29. und 30. Juli auf den Sieger des Interzonen-Finales.

NSG. „Kraft durch Freude" Kreis Wiesbaden.

Aufruf!

Alle Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer (innen), die dem Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer angehören, werden gebeten, sich namentlich mit Angabe ihrer genauen Anschrift schriftlich an die Geschäftsführung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Wiesbaden, Rheinstraße 74, zu melden.

gez.: Goebel,
Geschäftsführer der NSG. „Kraft durch Freude".

Motorradfahrer-Kongreß in London.

Die Tagung des Motorradfahrer-Weltverbandes (FICM.) begann in London mit den ersten Beratungen. Neben Deutschland hatten noch England, Belgien, Frankreich, Holland, Italien und Schweden Vertreter entsandt. Zunächst wurden die wichtigsten Motorsport-Termine für 1935 festgelegt. Deutschland wird als Sieger in der diesjährigen Internationalen Sechstagefahrt die Veranstaltung auch 1935 ausrichten, und zwar wurden die Tage vom 9. bis 14. September bestimmt. Vorher, am 20. August, richtet Irland den „Großen Preis der FICM." aus, während Italien am 29. September die Internationale Geschwindigkeits-Trophäe durchführen wird. — Über die internationale Ausschreibung von Motorradrennen wurde gesprochen, aber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Dagegen wurde festgestellt, daß Motorrad-Weltmeisterschaften nur von der FICM. ausgeschrieben werden können.

Neues von der Olympiade.

Für die olympischen Spiele haben jetzt drei weitere Nationen ihre Teilnahme fest zugesagt, und zwar die Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien. — Peru hat dem deutschen Organisationskomitee die Mitteilung zugehen lassen, daß es sich ebenfalls mit einer Expedition an den Spielen beteiligt.

Der Internationale Hockey-Verband hat den Wunsch geäußert, daß das Olympische Hockey-Turnier 1936 nicht im Olympischen Stadion durchgeführt wird. Diesem Wunsch ist entsprochen worden und auf dem Reichssportfeld ein Hockey-Stadion mit Sichtmöglichkeit für 25 000 Zuschauer geschaffen worden.

✣

Beim 2. Amsterdamer Sechstagerennen führten bei Eintritt in die Neutralisation am Dienstagmorgen Bresciani/Prieto mit Rundenvorsprung vor Pijnenburg/Wals und Slaats/J. v. Kempen. Die Deutschen Schön/Hürtgen lagen drei Runden zurück an 9. Stelle.

Graf Wolff Metternich ist vom Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, Obergruppenführer Litzmann, als sein Stellvertreter eingesetzt worden, da Litzmann durch die SA. dienstlich stark in Anspruch genommen ist.

Hans Hagen, der verdiente Fürther Fußballspieler, wurde bis zum 30. November 1934 gesperrt bzw. aus dem Deutschen Fußballbund ausgeschlossen, weil er ohne Genehmigung des Bundesführers Vereine gegen Bezahlung trainierte.

Der Autofriedhof.

Draußen am Rande der Stadt, wo die Industriewerke zu Hause sind und die Landstraße beginnt, ist der Autofriedhof gelegen. Auf einer Wiese, auf der vor kurzem noch die Lämmer grasten, hat man einen Bretterzaun und eine Holzbude errichtet, und ein großes Schild weist jetzt darauf hin, daß hier ausgediente Fahrzeuge zum Verschrotten und Ausschlachten gekauft werden.

Wieviel menschliches Schicksal ist oft mit diesen Überbleibseln verbunden, Reichtum und Vergnügen, oder Niedergang und Schrecken. Mancher, der hier sein einstiges Eigentum wiederfände, würde nicht ohne seltsame Empfindungen daran vorübergehen können, sei es, daß er sich nunmehr mit Schuksters Rappen begnügen müsse.

Wie damals 1910 der Herr Graf mit der Zukünftigen und deren Mama vor dem Ausstellungsraum einer Automobilfabrik stand, wollte die Bewunderung für das prachtvolle „Phaeton" kein Ende nehmen. Da ist der gnädige Herr Bräutigam kurz entschlossen hineingegangen und hat das preisgekrönte Modell gekauft. Es hat wohl fast 20 braune Lappen gekostet, aber wer so verliebt und so reich, durfte daran keinen Anstoß nehmen. Es versteht sich, daß das junge Paar mit diesem Wagen allerorts Aufsehen erregte. Aber bereits nach 2 Jahren verkaufte man das teuere Fahrzeug, dessen Besitzer plötzlich an einen außereuropäischen Gesandtschaftsposten berufen wurde, für einen lächerlichen Preis. Der zweite Eigentümer war ein Küfermeister, der in der Lotterie gewonnen hatte. Als späterhin ein Droschkenchauffeur den einst hocheleganten Wagen erwarb, war die Karosserie bereits überaus komisch anzusehen und das Chassis nur noch seiner Qualitätsarbeit wegen geachtet. Aber auch als ausgediente Taxe endete die Verwendbarkeit dieser unverwüstlichen Maschine noch lange nicht. Nach einem abermaligen Umbau belieferte eine Wasser- und Bierhandlung Tag für Tag ihre Kundschaft damit.

Aber nun steht er da im Freien, aller edlen Teile beraubt, armselig und verkommen anzusehen, diese Maschine, die ehedem gepflegt wurde wie ein edles Rennpferd, die elegante Frauen zu Lustbarkeiten geführt und die vom Laien wie vom Fachmann als eine Gipfelleistung des Automobilbaues bewundert wurde. Es ist das älteste Stück auf dem ganzen Platz, nahezu historisch und als der Patriarch unter diesen Verkehrsreliquien zu bezeichnen.

Neben dieser Ruine von einem Fahrzeug steht ein Wagen neuester Konstruktion, der aber trotzdem nicht minder entsetzlich anzusehen ist. Denn grauenvolles ist ihm widerfahren. Er war erst einige Tage von der Fabrik geliefert worden, er war noch nicht einmal bezahlt, als er von der Straße weg gestohlen wurde. Er fiel in die Hände einer Diebesbande, die ihre Raubzüge damit unternahm. Er wurde jetzt geradezu berühmt. Aber es war eine traurige Berühmtheit, wie die Meldungen des Rundfunks auf sein schmuckes Aussehen hinwiesen. Und eines Nachts, es war mitten auf der Landstraße, übergossen die Verbrecher, die seine Leistungsfähigkeit schändlich mißbraucht hatten, die kleine Limousine mit Brennstoff und alsbald umhüllte ihn ein Flammenmeer. Jetzt war es endgültig aus mit seiner Herrlichkeit. Er wurde nur, bevor er zum alten Eisen kam, noch ein paarmal photographiert von der Polizei und einer Versicherungsgesellschaft, die mit diesem Dokument der Vernichtung Säumige von der Notwendigkeit des Versicherungsschutzes überzeugen wollten.

Inzwischen ist Kundschaft gekommen und der Inhaber der Althandlung tritt aus der Holzbude hervor, die gleichzeitig als Lagerraum für die wertvolleren Teile, wie Lichtmaschinen, Scheinwerfer, Vergaser, Armaturen u. dergl. dient. Es sind gute Kunden, zwei Schlosser von einer Reparaturwerkstätte, die ab und zu nach dem Brauchbaren Umschau halten, vornehmlich nach Ersatzteilen, die von den Fabriklagern nicht mehr zu haben sind. Es ist wie auf einer Ausstellung. Zuweilen gibt auch der Besitzer dieser Schätze Erläuterungen über die Seltenheit oder die Billigkeit irgend eines Gegenstandes. Dann wird ein Zollstoß hervorgeholt, gerechnet und überlegt.

Plötzlich bricht einer der Männer in brüllendes Gelächter aus. Er ist vor einem Motordreirad stehengeblieben, das einmal als Speiseeiswagen gedient hat. Man denkt unwillkürlich an die Ausgeburt einer sturrilen Phantasie. Es war eine Selbstkonstruktion des ehemaligen Besitzers, in manch schlafloser Nacht erdacht und in vielen Stunden mühselig zusammengebastelt. Aber allem Gespött zum Trotz hat es doch seinen Zweck erfüllt und verhalf einem unternehmungslustigen Menschen zur Besserung seiner Wirtschaftslage. Denn nur durch die Umsatzsteigerung, die allein mit Hilfe dieses unscheinbaren Hilfsmittels zustande kam, war es dem Eismann ermöglicht worden, ein modernes Motordreirad zu erwerben. Und da steht nun dieses Kuriosum vor uns, ein früher an heißen Tagen stürmisch begrüßtes Gefährt, eine rostige Antiquität, die demnächst dahin schmelzen wird, wie die Ware die ehedem damit befördert wurde. H. P.

Wetterbericht.

Von Spanien nach Finnland erstreckt sich eine Tiefdruckrinne, in der rasch hintereinander kleinere Tiefdruckgebiete nach Nordosten ziehen. Dadurch herrscht bei uns sehr veränderliches Wetter, wenn auch die Temperaturen infolge der Luftzufuhr aus Süden recht hoch sind. Da die über England lagernden Kaltluftmassen auch zu uns vordringen werden, ist späterhin mit naßkaltem und weiter recht unbeständigem Wetter zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Meist bewölkt, einzelne Regenfälle, etwas kühler, mäßige westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Klimastation vom Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	6. November 1934			7. Nov.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	738.4	738.1	737.5	739.9
Lufttemperatur Celsius	6.6	12.1	9.1	6.8
Relative Feuchtigkeit Prozente	91	78	93	96
Windrichtung und -Stärke	NNO 1	SW 1	NW 2	Stille
Niederschlagshöhe Millimeter	0.0	—	1.5	12.9
Wetter	heiter	bedeckt	Regen	Regen

6. Nov. 1934: Höchste Temperatur: 13.1
Tagesmittel der Temperatur: 9.2.
7. Nov. 1934 Niedrigste Nachttemperatur 6.6.
Sonnenscheindauer am 6. Nov. 1934:
vormittags 5 Std. 5 Min. nachmittags — Std. — Min.

Wasserstand des Rheins
am 7. November 1934.

Biebrich:	Pegel 0.83 m	gegen	0.85 m	gestern
Mainz:	„ 0.02	„	0.04	„
Kaub:	„ 1.32	„	1.33	„
Köln:	„ 1.08	„	1.08	„

Nie sollst du mich befragen ...

Der hypnotisierte Hahnrei. — Eine seltsame Ehescheidungsklage.

Wien, im November.

Ein recht merkwürdiger Ehescheidungsprozeß ist dieser Tage vor einem Wiener Gericht verhandelt worden. Johann und Hedwig sind erst ganz kurze Zeit verheiratet; es sind noch keine neun Monate seit ihrer Trauung her. Jetzt verlangen sie die Scheidung ihrer Ehe, angeblich, weil sie sich gegenseitig nicht verstehen. Das heißt, so genau wissen sie eigentlich beide nicht, was sie wollen. Hedwig, eine junge, verführerisch hübsche und charmante Person, erzählt nämlich immer Dinge, die mehr auf Rohheit von Seiten ihres Mannes schließen lassen, als auf Verständnislosigkeit. Angeblich kränkt sie ihr Mann in einem fort, mißhandelt sie, und soll ihr sogar schon öfters eine Schale mit heißem Kaffee ins Gesicht geschleudert haben. So könne man doch nicht zusammenleben ...

Johann, der ebenfalls noch sehr junge Ehemann, leugnet diese Dinge nicht unbedingt ab. Aber, so erklärt er, zu solchen Zwischenfällen sei es erst gekommen, als er dahinter kam, daß seine jugendliche Ehefrau ihn nach Strich und Faden belogen und betrogen hatte. Wie er dem Gericht schilderte, ist seine Frau dabei ganz raffiniert zu Werk gegangen. Sie hat ihm nämlich so lange in den Ohren gelegen mit der Behauptung, gegen seine Nervosität gäbe es nur ein Mittel, und zwar die hypnotische Heilbehandlung, bis er eines Tages Ja und Amen gesagt habe und sich einen Hypnotiseur ins Haus kommen ließ. Eine Zeitlang ist dieser Hypnotiseur wöchentlich dreimal am Abend zu ihm ins Haus gekommen, immer so gegen 8½ Uhr. Seine Frau sei dann noch einen Moment dageblieben, später dann aber regelmäßig ausgegangen und immer erst spät nachts wieder heimgekehrt. Anfänglich habe er sich nichts weiter dabei gedacht, aber allmählich keimte dann doch ein Verdacht in ihm auf.

Nachdem jetzt sein Mißtrauen einmal wachgeworden war, paßte er scharf auf. Tatsächlich konnte er eines Abends dann eine im Flüsterton zwischen dem Hypnotiseur und seiner Frau durchgeführte Unterhaltung belauschen; ganz genau verstand er nicht alles, was da getuschelt wurde, aber offensichtlich handelte es sich um eine Verabredung in ein Tanzpalais. Johann ließ sich nichts anmerken. Er nahm sich jedoch vor, sich zu verstellen und fiel auch prompt in einen „bleiernen Schlaf", als der Hypnotiseur, wie üblich, als Abschluß der Behandlung, ihm suggestiv die Worte ins Ohr raunte: „Wenn Hedy spät nach Hause kommt, nicht fragen warum und woher ..."

Kaum war der Hypnotiseur aus dem Hause, da machte sich Johann, der sich nur verstellt hatte, gleichfalls auf die Socken. Es dauerte zwar einige Zeit, aber schließlich fand er die Beiden doch in einem der Tanzpalais, wo sie sich gerade zu der einschmeichelnden Melodie eines Tango auf dem Parkett wiegten.

Seit jenem Abend sei er rabiat geworden. Da Hedy selbstverständlich alles bestreitet und für Halluzinationen ihres Mannes erklärt, mußte die Verhandlung vorläufig vertagt werden. Aber die Sache steht für Hedy vor Gericht nicht mehr sehr rosig.

Fast 1 Million Flugkilometer.

Die bisherige Leistung des Luftschiffes „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 6. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat nach der Rückkehr von seiner elften diesjährigen Südamerikafahrt insgesamt 980 098 Kilometer in 9634 Stunden, 52 Minuten Fahrzeit zurückgelegt. Es ergibt sich hieraus ein Geschwindigkeitsdurchschnitt von mehr als 100 Kilometer je Stunde. An den Fahrten des Luftschiffes nahmen 10 370 Fahrgäste teil. Seit Indienststellung hat „Graf Zeppelin" einschließlich der Besatzung 27 368 Personen, 41 183 Kilogramm Fracht und 24 748 Kilogramm Post befördert.

Vorbildliche Nächstenliebe. Am Vormittag des 5. November trat in das Zimmer der Finanzverwaltung des Winterhilfswerkes Gau Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart ein einfach gekleideter alter Herr. Auf die Frage, was er wolle, sagte er dem Fräulein: „Eine Kleinigkeit für das Winterhilfswerk spenden". Das Fräulein, das die Einzahler nach der Anzahl der Fingerringe zu taxieren pflegt, stellte fest, daß dieser Herr überhaupt keinen Ring besaß und auch sonst gar nicht nach Reichtum roch. Sie holte sich daher einen Quittungsblock, um die Spende von vielleicht 5 oder auch 50 RM. zu quittieren. Der Herr aber legte einen Scheck auf den Tisch, dessen Inhalt in der Spendenliste als „Otto Uebele, Santos, 10 000 RM." erscheint.

Bei der Ahnensuche. — Die Mutter wiedergefunden! Die Nachforschung nach seinen Vorfahren hat einem jungen Manne in der Reichshauptstadt dazu verholfen, seine Mutter wiederzufinden, die von seinem Vater geschieden wurde, als er zwei Jahre alt war. Rudi R., der mit seinem Vater im Berliner Norden lebte, wußte nicht, daß seine Mutter nur wenige Häuser von ihm entfernt wohnte. Als er jetzt einen Stammbaum seiner Familie zusammenstellen wollte, brauchte er über die Mutter bestimmte Angaben und erfuhr auf diese Weise, daß seine Mutter, die er längst gestorben glaubte, sich wieder verheiratet hatte und ganz in seiner Nähe wohnte. Kurz darauf haben sich Mutter und Sohn gefunden.

Straßenbahnunglück in Lennep. Am Dienstag gegen 19 Uhr verunglückte am Bismarckplatz in Lennep ein Triebwagen mit Anhänger der Remscheider Straßenbahn. An einer etwas abschüssigen Stelle sprangen die Wagen in der Kurve aus den Schienen und stürzten um. Von den 40 Fahrgästen sind nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen vier schwer und 17 leicht verletzt worden. Unter den Verletzten befinden sich der Fahrer und die beiden Schaffner. Lebensgefahr soll bei keinen der Verletzten bestehen. Die Wagen wurden zertrümmert.

Der Papagei als Lebensretter. Eine Greisin in Berlin-Schöneberg wurde durch ihren Papagei von einem brutalen Raubüberfall gerettet. Ein unbekannter Mann schlich sich in die Wohnung der alten Frau und versetzte ihr mehrere Schläge auf den Kopf. Durch die Hilferufe der alten Frau wurde der Papagei alarmiert, der nun seinerseits laut zu schreien begann. Der Räuber glaubte offenbar, daß sich ein Mensch nebenan befände und ergriff die Flucht.

Ein wachsender Berg. Der Dürrenstein im Gebiete von Lunz-Göstling, auf dem die bekannte Ybbstaler Hütte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins steht, ist ein wachsender Berg. Man hat durch neueste Messungen festgestellt, daß er jetzt 1878 Meter mißt, während frühere Messungen seine Höhe nur mit 1877 Meter angegeben haben.

Zu dem Leichenfund auf der Bahnstrecke bei Schwarzach—St.-Veit. Der geheimnisvolle Leichenfund auf der Bahnstrecke bei Schwarzach—St.-Veit in Salzburg konnte aufgeklärt werden. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß der Tote, der südslawe Doder, eines natürlichen Todes gestorben ist. Offenbar hat er einen Herzschlag erlitten, und ist dann aus dem Zuge gestürzt.

Drei französische Arbeiter tödlich verunglückt. Bei Cette am Golfe du Lion waren vier Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an einem leeren Petroleumbehälter beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine riesige Explosion. Die Arbeiter wurden in die Luft geschleudert. Drei von ihnen fanden in den Flammen den Tod. Der vierte trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer konnte glücklicherweise bald gelöscht werden. Man nimmt an, daß einer der Arbeiter beim Anzünden einer Zigarette die aus dem Behälter ausströmenden Gase entzündet hat.

Moderner Höhlenmensch. Durch die schwedischen Blätter ging das Bild eines modernen Höhlenmenschen, der seit 15 Jahren als Eremit in einer Höhlenwohnung bei Falsterholt wohnt. Ein schwedischer Wagenbauer namens Blixt glaubte, auf dem Bilde seinen Bruder zu erkennen, den er seit 45 Jahren aus den Augen verloren hatte. Blixt suchte den Höhlenbewohner auf, und tatsächlich erkannten sich die beiden Brüder auf den ersten Blick wieder. Trotz der Wiedersehensfreude weigerte sich der Blixt-Höhlenbewohner, sein Einsiedlerleben aufzugeben.

Zeitschriftenschau.

Die „Deutsche Rundschau" bringt in ihrem Oktoberheft wieder eine Reihe wertvoller Beiträge aus den verschiedensten Kulturgebieten. Hermann von Ham zeigt in einem reich mit Bildern von Landschaft und Arbeit an der Saar illustrierten Artikel „Saarland und deutsches Volkstum" den Quell auf, aus dem heute die starken Widerstandskräfte des deutschen Saarvolks gespeist werden. Eugen Diesel „macht sich" „Gedanken über Europas Zukunft"; er leugnet die Berechtigung des seit September allgemeinen Pessimismus und sieht in der gegenwärtigen europäischen Not nur „eine höhere Ordnungen vorbereitende Krise", die überwunden werden wird, wenn Europa „erdteilbewußt" und einig sich seinen kommenden großen Aufgaben widmet.

„Der Kunstwart" heißt seit Herbst 1932 „Deutsche Zeitschrift", weil der alte Titel nicht mehr den ganzen Inhalt ausdrückte. In einer Folge von Aufsätzen hat A. Christoffel schon im vorigen Jahrgang das Spezifische deutschen Kunst anschaulich gemacht, seine neue Arbeit umreißt das Wesen des „Deutschen Bildes" (an Hand von plastischen Beispielen). O. Lang stellt Anton Bruckner dar, in dessen Musik das deutsche Wesen eine neue sinnbildliche Prägung von allgemeiner Gültigkeit gefunden hat. Hans Böhm referiert über neue österreichische Lyrik, die zugleich aus großer Tradition und aus bäuerlichem Boden neue Kräfte schöpft.

In der neuesten Nummer der illustrierten Monatsschrift „Das neue Deutschland" werden an Hand einer Karte und einer graphischen Tafel die politischen, rassischen, religiösen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Balkan dargestellt und die Beziehungen der einzelnen Balkanländer zu ihren großen Protektoren, den Großmächten, erfaßt. Zwei uneinnehmbare Festungen hat Frankreich an der deutschen Grenze errichtet. Zum erstenmal werden diese Festungen von einem Amerikaner genau beschrieben und ein französischer Offizier lieferte dazu die Zeichnungen von den einzelnen Fort-Typen.

Das Oktoberheft der Zeitschrift „Deutsche Grenzlande" wird durch eine grundsätzliche und tiefschürfende Untersuchung Professor Georg Biermanns über deutsche Kunst eröffnet. Der Beitrag Werner Bergengruens, Land der Fülle, ist ein Preislied, obwohl es in ganz einfache Prosa gekleidet ist. Dr. Eduard Schaefer gibt einen scharf gezeichneten Umriß um den Kampf an der Saar, zu dem ihm die französische Denkschrift an den Völkerbund den Stoff liefert. Otto Doderet macht, mit manchen geschichtlichen Nebenbemerkungen, den Versuch, der Rheinromantik auf den Grund zu kommen und ihre Auswüchse anzuprangern.

Professor Dr. Edward Lipinski, Direktor des Instituts für Konjunkturforschung in Warschau, gibt in der Zeitschrift „Ost-Europa" einen beachtenswerten Überblick über die polnische Wirtschaftspolitik seit 1925, die zur Orientierung über die heutigen aktuellen Wirtschaftsprobleme unseres polnischen Nachbarstaates beitragen. Im gleichen Heft behandelt ihr Herausgeber, Professor Hoetzsch, den zweiten Fünfjahrplan für Russisch-Asien.

„Westermanns Monatshefte" beginnen die Novembernummer mit einem Beitrag von Walther Linden, der den 175. Geburtstag Friedrich von Schillers zu einer, wie er es nennt, notwendigen Auseinandersetzung benutzt. In dem behilderten Reisebericht „Weltstadt am Urwald" schildert der Verfasser Arthur Rehbein den Eindruck, den die innerhalb weniger Jahrzehnte zwischen Weltmeer und Urwald entstandene Millionenstadt Rio de Janeiro auf ihn gemacht hat. Die Tatsache, daß wir vor einer Neuformung unserer Musikkultur stehen, bietet Dr. Fritz Stege Veranlassung zu einem Rückblick geschichtlicher Art „Kunstmusik und Volksmusik". Der unterhaltende Teil des Heftes erfährt wertvolle Bereicherung durch die Novellen von Georg Grabenhorst „Die Bergpredigt" und Heinrich Zillich „Die Reinerbachmühle". Der Aufsatz von Dr. Karl Burkholz „Leibesübung und Leibeserziehung in der germanischen Frühzeit" behandelt die Pflege und Wertschätzung der Leibesübungen bei unseren germanischen Vorfahren.

Schiller und die Stätten seiner Jugend zeigen in farbigen Aufnahmen aus alter und neuer Zeit „Velhagen u. Klasings Monatshefte" in ihrem soeben erschienenen Novemberheft. Den Gruß zu des Dichters 175. Geburtstag hat Otto Güntter geschrieben, der schwäbische Landsmann und langjährige verdiente Hüter der Schätze des Marbacher Schiller-Museums. Die Saarfrage, die für uns Deutsche keine ist, behandelt vorwiegend nach ihrer militärpolitischen Bedeutung H. Hild, Referent im Saaramt der Universität Münster. Gleich diesem Beitrag reich illustriert ist die Würdigung, die Prof. Dr. Hermann Schmitz dem Tierbildhauer und Porzellanmeißer Max Esser zuteil werden läßt. An farbigen Bildern wiederum zeigt Hildegard von Rheden hannoversche Bauerntrachten. An erzählendem Stoff bringt das Heft den bis zum letzten Kapitel spannenden Schluß des Romans „Die verbotene Liebe" von Paul Oskar Höcker sowie Novellen und Skizzen von Fritz Droop, Gottfried Kölwel, Hans Medin.

„Reclams Universum" beginnt soeben den 51. Jahrgang. Der neue Roman „Das Fähnlein Fleckenstein" von Hans Nabl ist ein hohes Lied auf die deutsche Soldatentreue. In vielen spannenden Bildern rollen die Ereignisse erregenden und mitreißenden Geschehens ab. Von den vielen wertvollen Beiträgen, die „Reclams Universum" für den neuen Jahrgang vorgesehen hat, seien erwähnt: Deutsche Jugend im Vormarsch, Die Aufgaben der Frau, Rassenpflege und Familienkunde, Deutsche Wiedergeburt in der Kunst, Kirchliche Erneuerung im christlichen Sinn, Reiseschilderungen aus aller Welt.

Im Oktoberheft der Monatsschrift „Zeitwende" (Wichern-Verlag, Berlin) berichtet Sigurd Thorn in höchst anschaulicher Weise über „Die GPU. und ihre Methoden". Eingeleitet wird das reichhaltige Heft durch einen Beitrag über „Die Lage an der Saar", in dem ein Binnendeutscher (Friedrich Western) seine Eindrücke auf einer Reise in dieses umkämpfte Grenzland wiedergibt. Was für die werdende Volksgemeinschaft das Ethos des evangelischen Christentums zu bedeuten habe, diese Frage stellt Friedrich Loy in seinem Beitrag „Das Ringen um Gemeinschaft und die evangelische Ethik", während Kurt Frörs großer Aufsatz „Christus und Mythus" klar und unerbittlich vor die Entscheidungsfrage zwischen die Totalität des Mythus und den Totalitätsanspruch des Evangeliums stellt.

Die „Kunst für Alle", die heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihren bei der Gründung ausgesprochenen Willen, über das geschriebene Wort die Anschauung selbst zu stellen, in unübertrefflicher Weise verwirklicht: ihr herrlicher Bilderteil ist ihr zum größten Ruhmestitel geworden. Sie ist eine illustrierte Chronik der Kunst der verflossenen 50 Jahre, wie sie vollkommener nicht hätte gestaltet werden können. Heute, da es wiederum heißt, das Volk in breitestem Ausmaße für die Kunst zu gewinnen, hat die Zeitschrift wiederum im rechten Moment ihre Aufgabe erfaßt, indem sie ihren Preis so populär gestaltete, daß die Zeitschrift nun jedem zugänglich ist. (Verlag F. Bruckmann-AG., München.)

Mit dem soeben erschienenen Oktoberheft hat „Der Bergsteiger", die Alpenvereinszeitschrift, ihren 13. Jahrgang begonnen. Julius Gallhuber, der nun zehn Jahre als Schriftleiter zeichnet, hat es verstanden, den „Bergsteiger" zu der Zeitschrift aller Freunde des Berg- und Skisports zu machen. Beiträge über alpines Volks- und Brauttum, über alpine Tier- und Pflanzenwelt, über alpin-wissenschaftliche Themen, über Kunst und eine Romanfortsetzung sowie Rubriken „Lichtbildnerei" und „Reisedienst" bilden den Inhalt der einzelnen Hefte. (Verlag F. Bruckmann-AG., München.)

Die Zeitschrift „Deutschland", die ihren Lesern seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens bereits große Teile des deutschen Landes vorgestellt hat, rückt in ihrer neuen Nummer nochmals den deutschen Nordosten mit Beiträgen von Paul Fechter und Elmar Brugg in den Vordergrund. Neben den märkischen Seen wird auch Thüringen in Wort und Bild bekannt macht. Der Rest des Heftes ist in landschaftlicher Hinsicht dem Lahntal gewidmet. Eine Arbeit von Dr. Adalbert Ebner behandelt das studentische Leben an den Hochschulen im neuen Deutschland.

„Handarbeiten aller Art" erscheint diesmal zu Beginn ihres neuen Jahrgangs in festlich heiterem Blau! Das „Städt. Modeamt, Frankfurt a. M." beginnt den interessanten Aufstakt: Ein hellgelbes Jerseykostüm mit handgestricktem blauen Jackenfutter, Kleider mit Durchbruchstechnik oder Nahtverarbeitung, Batistwesten, Pullover usw. Die „Meisterschule für Mode, München" zeigt Jabots und Schleifen in Organdi mit Schattenstickerei. Vertreten sind ferner die „Werkstatt Käte Louise, Leipzig" und der „Lette-Verein, Berlin".

Zum Tode Poincarés bringt die soeben erschienene Nr. 32 des „Simplicissimus" ein Titelblatt von Schilling mit dem Text: „Einen Greis nach dem anderen holt Charon ins Reich der Schatten. Wird mit der jüngeren Generation langsam ein Reich des Lichtes heraufsteigen?" Die Folge der „Deutschen Stimmen" wird fortgesetzt mit einem Blatt von Schulz zu einem Ausspruch von Theodor Fontane. Fünf Karikaturen von Arnold sind den Vorversorgern gewidmet. Thöny stellt zwei Typen einander gegenüber, die zwei Weltanschauungen verkörpern.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die neue handelspolitische Linie.

Tatsachen sprechen gegen bisherige Verrechnungsabkommen. — Die Abkommen mit Holland, Frankreich und der Schweiz bedürfen einer Umgestaltung.

Deutsch-britisches Abkommen richtungweisend.

Zum ersten Male nach der Verkündigung des „Neuen Plans" durch Dr. Schacht hat sich ein Staat, und zwar Großbritannien, mit der Anwendung dieses Planes offiziell einverstanden erklärt. Gleichzeitig ist mit der Unterzeichnung des neuen deutsch-englischen Wirtschaftsabkommens ein anderer Weg beschritten worden, als man ihn in den Abkommen mit Holland, der Schweiz und Frankreich gegangen ist. Dies ist geschehen in vollem Bewußtsein der Schwierigkeiten und Fehler, die in dieser Art von Verrechnungsabkommen liegen und dringend einer Bereinigung bedürfen.

Als das deutsch-französische Verrechnungsabkommen zustande kam, bekannte sich Frankreich zu dem Grundsatz, daß ein Schuldnerland wie Deutschland einen Warenausfuhrüberschuß haben müsse, wenn die französischen Gläubiger in allmählicher Tilgung ihre Forderungen realisiert erhalten wollten. Das Abkommen hatte also den Sinn, eine Handelsspitze für Deutschland zu bringen, die zu dem obenerwähnten Zweck Verwendung finden sollte. Keiner der beiden Beteiligten hatte aber den Ablauf der beiderseitigen Handelsbeziehungen im voraus genau übersehen können. Das beweist einmal das bisherige Ergebnis der deutsch-französischen und deutsch-holländischen Handelsbilanzen, die eine glatte Umkehrung dessen, was erreicht werden sollte, gebracht haben, das beweist auch die Tatsache, daß sich diese Länder die Möglichkeit einer Neuregelung der Verrechnungsabkommen ab 15. November 1934 offen gelassen haben. Diese Verrechnungsabkommen stellen also gewissermaßen Versuchsabkommen dar. Der neue Weg, den man nun im deutsch-britischen Abkommen beschritten hat, dürfte wohl geeignet sein, in sinnvoller Anwendung auf die Handelsbeziehungen zu Frankreich, Holland und der Schweiz eine grundsätzliche Neuregelung zu bringen.

Im allgemeinen verzeichnet Frankreich einen Rückgang seiner Einfuhr, allerdings aus keinem Land in so starkem Ausmaß wie aus Deutschland. Der deutsche Gesamtanteil an der französischen Einfuhr ist in den ersten neun Monaten 1934 von 10,2 % der gleichen Zeit des Vorjahres auf 9,7 % zurückgegangen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die deutsche Einfuhr nach Frankreich in den Monaten August und September 1934 am stärksten rückläufig gewesen ist. Dies ist aber die Zeit, die bereits unter das Verrechnungsabkommen fällt. Im Gegensatz zu dieser rückläufigen Einfuhr nach Frankreich ist der Anteil Deutschlands an der französischen Gesamtausfuhr in den ersten neun Monaten 1934 von 9,04 % der gleichen Zeit des Vorjahres auf 10,97% gestiegen. Die stärkste Steigerung entfällt wiederum auf die Monate August und September. Das deutsch-französische Abkommen hat also in keiner Weise die Erfolge gezeigt, die man erwartet hat.

Das gleiche ist von der Entwicklung des deutsch-holländischen Handels zu sagen. Im Außenhandel der Niederlande tritt der Rückgang der Einfuhr aus Deutschland besonders stark in Erscheinung, während die holländische Ausfuhr nach Deutschland eine starke Steigerung zu verzeichnen hat. Die deutsche Einfuhr nach Holland betrug in der Zeit von Januar bis September 1934 insgesamt 6,5 Mill. To. im Werte von 239 Mill. Gulden gegen 6,5 Mill. To. im Werte von 275 Mill. Gulden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr Hollands nach Deutschland stellte sich in dieser Zeit auf 2,1 Mill. To. im Werte von 140 Mill. Gulden gegen 1,8 Mill. To. im Werte von 140 Mill. Gulden in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres. Auch dieses Abkommen hat also die daran geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt und daher bereits zu einer Kündigung durch die Niederlande geführt. Ähnlich liegen die Dinge mit der Schweiz, mit der bereits in wenigen Tagen neue Verhandlungen beginnen.

Damit dürfte grundsätzlich die Entscheidung gegen die hier zur Anwendung gekommene Art von Verrechnungsabkommen gefallen sein. Sie haben der Welt gezeigt, daß der Grundsatz, wonach ein Schuldnerland wie Deutschland nur durch Ausfuhrüberschuß seine Schulden abtragen kann, auf diese Weise nicht zu verwirklichen ist. Es wird also darauf ankommen, den Sinn der deutsch-britischen Vereinbarungen auch auf andere wichtige Länder, mit denen Deutschland in Austauschbeziehungen bleiben will, anzuwenden.

Der deutsche Geldmarkt.

Nach Ultimoversteifung wieder erhöhte Flüssigkeit.

Nachdem sich in der Vorberichtswoche Ultimo-Vorbereitungen am Geldmarkt so gut wie gar nicht gezeigt hatten, setzten zu Beginn der abgelaufenen Berichtswoche angesichts des Ultimotermines größere Abzüge kurzfristigen Geldes ein. Dadurch steigerte sich der Satz für Blankotagesgeld nach und nach auf 4¾ bis 4½ %. Auch am Privatdiskontmarkt nahm das Angebot stärker zu, ohne daß gleichzeitig eine entsprechende Nachfrage vorhanden war. Die Folge davon war, daß die Nachfrage nach erstklassigen Anlagen unmittelbar vor dem Ultimo erheblich nachließ und das Geschäft sich in sehr engen Grenzen abwickelte. Der Ultimotermin selbst wurde glatt abgewickelt; auch die Beanspruchung der Reichsbank zum Ultimo war durchaus normal. Dieses beides entspricht der am Geldmarkt vorherrschenden Flüssigkeit, so daß weder die Herbst-Ansprüche noch die sich aus der Wirtschaftsbelebung ergebenden Anforderungen über die Maßen in dem Ultimo-Ausweis der Reichsbank in Erscheinung traten.

Wenn kurz nach dem Ultimo in der zweiten Hälfte der Berichtswoche größere Rückflüsse zum Geldmarkt einsetzten und sich infolgedessen eine zunehmende Erleichterung einstellte, so entspricht auch dies durchaus der flüssigen Grundtendenz. Der Satz für Blanko-Tagesgeld ging auf 4 bis 4¼ % wieder zurück; das Angebot am Privatdiskontmarkt ließ erheblich nach, während sich die Nachfrage erhöhte. Mit zunehmender Erleichterung kam auch das Geschäft in erstklassigen Anlagen wieder in Gang, ein Beweis dafür, daß das Anlagebedürfnis anhaltend stark ist und durch den Ultimotermin nur eine kurze Unterbrechung erfahren hat. Sehr große Umsätze vollzogen sich in den unverzinslichen Schatzanweisungen per 16. März 1936 und per 15. Oktober 1936. Am Wochenschluß war am Geldmarkt eine Versteifung zu beobachten, die sich insbesondere auf Tagesgeld erstreckte, aber auch auf das Geschäft in erstklassigen Anlagen nicht ohne Einfluß blieb; dies dürfte aber nur eine vorübergehende Erscheinung sein.

Im internationalen Devisenverkehr lag das Pfund fest, ihm schlossen sich die nordischen Valuten an. Der Dollar war behauptet. Der Kurs der Reichsmark im Ausland war weiter fest, und die Knappheit an Reichsmark hält bei den Auslandsplätzen an.

* **Anordnung des Treuhänders für Rohkakao.** Der Treuhänder für die Rohkakao verarbeitenden Betriebe hat in seiner Anordnung 4 bestimmt, daß die zu entrichtende Bezugsgebühr für den Monat Oktober d. J. und bis auf weiteres auf 0,75 RM. je To. bezogenen Rohkakaos festgesetzt wird. Die für Dezember freigegebene Verarbeitungsmenge beträgt 75 % der durch Anordnung Nr. 2 Ziffer 3 errechneten monatlichen Grundmenge. Die im November nicht verarbeiteten Mengen Rohkakao können im Dezember d. J. mit verarbeitet werden.

* **Frankfurter Börse.** Die an ausländischen Rentenwerten mitzuliefernden Coupons müssen, sofern sie aus irgendwelchen Gründen getrennt waren, in der richtigen Reihenfolge wieder an den Couponsbogen angeklebt werden.

* **Brandschäden im September 1934.** Die Brandschäden bei den deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten (Brandversicherungsanstalten, Sozietäten, Brandkassen) betrugen im September 1934 6 506 345 RM. (August 6 380 541 RM.). Im vergangenen Dreivierteljahr 1934 haben allein die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten insgesamt 50,5 Mill. RM. Brandschaden vergüten müssen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse zeigte bei ruhigem Geschäft in der Gesamthaltung eine weitere Erhöhung. Einige günstige Nachrichten aus der Wirtschaft gaben etwas Anregung. Wenn die Umsätze noch kein größeres Ausmaß annahmen, so lag dies in erster Linie an der immer noch sehr kleinen Publikumsbeteiligung am Börsengeschäft. So kam es auch heute zumeist nur zu Deckungen der Kulisse. Etwas lebhafteres Geschäft verzeichneten wieder Bergwerksaktien. Am Chemiemarkt waren die Kurse durchweg fest. Elektrowerte lagen zumeist noch sehr ruhig. Schiffahrtsaktien lagen nur knapp gehalten. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit ebenfalls klein, die Kurse erfuhren aber eine weitere Besserung. Nach den ersten Kursen war die Haltung etwas unsicher, und das Kursniveau blieb auf dem Anfangsstand nicht voll behauptet. Im Verlauf setzte sich dann immer wieder eine festere Stimmung durch, und die Kurse waren zumeist nochmals leicht erhöht. Das Geschäft hat allerdings auf keinem Marktgebiet eine Ausdehnung erfahren. Die erst später zur Notiz gekommenen Aktien lagen überwiegend höher. Am Rentenmarkt war die Tendenz ebenfalls leicht befestigt. Tagesgeld war zu 3¾ % wieder etwas gesucht.

Berlin, 7. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Stimmung war heute weiter beruhigt, da man glaubt, daß die Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit Laval weiter zur Entspannung in der Saarfrage beitragen wird. Vom Publikum lagen wieder Kaufaufträge auf den verschiedensten Märkten vor. Besonders schwere Papiere und die in den letzten Tagen stärker zurückgegangenen Aktien waren befestigt. Die feste Tendenz erhielt auch von der wirtschaftlichen Seite eine kräftige Anregung. Braunkohlen- und Kabelwerte gewannen bis zu 3 %. Im einzelnen waren Montanwerte ½ bis 1 % erholt. Kaliaktien lagen geschäftslos. Am Markt der Elektrowerte gingen die Erhöhungen vielfach etwas über 1 % hinaus. Auslandsaktien lagen fest. Sehr fest notierten auch Kabel- und Drahtaktien. Maschinenaktien gewannen etwa 1 %. Im gleichen Ausmaße waren Textil- und Spritwerte erhöht. Schiffahrtsaktien bröckelten ab. Banken lagen fester. Nach den ersten Kursen konnten sich die Anfangsgewinne nicht überall behaupten. Auch der Rentenmarkt lag fest. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 7. November. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		6. November 1934 Geld	Brief	7. November 1934 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.725	12.755	12.765	12.795
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.637	0.641	0.641	0.645
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.205	0.204	0.206
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.05	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.545	2.55	2.552	2.558
Dänemark	100 Kronen	55.38	55.508	55.58	55.70
Danzig	100 Gulden	81.16	81.32	81.12	81.28
England	1 £ Sterling	12.405	12.43	12.45	12.48
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.475	5.488	5.495	5.505
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.423	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.351	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.15	168.49	168.26	168.60
Island	100 isländ. Kr.	56.13	56.25	56.34	56.46
Italien	100 Lire	21.30	21.345	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.723	0.72	0.729	0.731
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.70	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.92	80.085	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.696	41.66	41.74
Norwegen	100 Kronen	62.32	62.44	62.55	62.67
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.97	47.05	46.97	47.07
Portugal	100 Escudo	11.26	11.28	11.30	11.32
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.96	64.08	64.20	64.32
Schweiz	100 Fr.	80.95	81.11	80.96	81.12
Spanien	100 Pes.	34 00	34.06	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.972	1.976	1.972	1.976
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.490	2.494

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 6. 11. 34	Mittwoch 7. 11. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	56.—	55.—
Bank f. Brauindust.	112.—	113.—
Comm.- u. Priv.-B.	68 50	68.25
Dedi-Bank	71.—	71 25
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	72.75	72.75
Frankfurter Bank	92.—	92.—
„ Hyp.-Bank	77.75	79.—
Pfälz. Hyp.-Bank	79.50	79.50
Reichsbank	149.13	141.50
Rhein. Hyp.-Bank	111.—	110.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	27.37	27.25
Nordlloyd	30.—	29.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt. Gebr.	52.—	52.—
Aku	58.50	59.25
AEG. Stammaktien	26.63	26.63
Aschaffenb. A.-Br.	103.—	103.—
„ Buntpapier	—.—	—.—
„ Zellstoff	61 25	64.—
Bad. Masch. Durl.	123.—	123.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	43.50	—.—
Beck & Henkel	7.—	8.—
Bemberg	132.50	132.63
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim.	—.—	—.—
Brown,Boveri&Co.	14.25	14.—
Buderus	83.50	85.25
Cement Heidelberg	110 50	111.—
„ Karlstadt.	133 —	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	159.50	161.50
130 001 ab	127.37	129.—
Chem. Albert	78.75	77.75
Chade	213.—	—.—
Daimler-Benz	46.88	46.63
Deutsch. Erdöl	101.50	103.50
Dtsch. Gold u. Silber	207.50	207.50
Deutsch. Linoleum	58.64	58.75
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff&Widm.	100.—	100.37
Eichbaum-Werger	89.—	—.—
Elekt. Licht u. Kraft	114.13	115.—
Elektr. Liefer. Ges.	98.—	100.—
Enzinger Union	101.—	101.—
Eschweiler	280.—	290.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	58.—	58.—
I. G. Farbenindust.	138.25	137.75
do. Bonds	—.—	118.50
Feinmechan. Jetter	54.63	54.—
Fest Sekt	—.—	—.—
Felten&Guilleaume	—.—	73.25
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	7.50	7.50
Gelsenkirchen	58.63	59.75
Gesfürel	108.—	108.—
Goldschmidt, Th.	89.50	90.—
Gritzner Maschinen	28.37	28.50
Grün & Bilfinger	211.—	—.—
Hanfwerke Füssen	49.40	49.—
Harpener	104.25	105.75
Henn. Kempf. Stern	108.—	108.25
Hess. Hercules	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	—.—	—.—
Hochtief	110.—	110.—
Holzmann, Phil.	77.75	77.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	31.75
Junghans, Gebr.	—.—	—.—
Kali Aschersleben	109.—	110.50
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	61.—	—.—
Klöcknerwerke	—.—	73.50
Knorr Heilbronn	—.—	197.50
Konserven Braun	48.—	49.—
Krauß & Co., Lok.	84.—	85.—
Lahmeyer & Co.	118.—	—.—
Laurahütte	19.13	19.50
Lechwerke	87.25	87.25
Mainkraftwerke	83.—	83.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	—.—
Mannesmann	73.25	74.75
Mansfelder Bergbau	76.13	76.50
Metallgesellschaft	82.50	83.—
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	76.50	—.—
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	70.—	70.—
Neckarw. Eßlingen	96.50	96.50
Nordwestd. Kraftw.	122.50	—.—
Park- u. Bürgerbräu	118.—	118.—
Phönix-Bergbau	46.—	47.—
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	53.—
Rh Braunk. u. Brik.	210.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	143.—	143.—
Rhein. Stahlwerke	87.—	87.75
Riebeck Montan	91.13	91.50
Roder, Gebr.	93.25	93.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	37.37	37.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	9.—	9.—
Schöfferhof-Bindg.	—.—	168.—
Schramm Lack	64.50	64.50
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	92.37	92.75
Seil-Industrie Wolff	34.50	—.—
Siemens Glas	78.—	—.—
Siemens & Halske	135.—	135.75
Süddtsch. Immobil.	—.—	2.75
Süddeutsch. Zucker	188.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	101.50	100.50
Unterfranken	—.—	100.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	38.75	39.75
Ver. Ultramarin	131.50	132.—
Voigt & Haeffner	11.25	—.—
Westeregeln Alk.	109.—	111.37
Zellstoff Memel	—.—	48.—
„ Waldhof	47.—	46.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	197.—	197.—
„ „ Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.—	96.13
5½% Younganleihe	94.88	94.13
Reichs-Ablös.-Sch.	102.75	103.37
4% Schutzgeb.-Anl.	—.—	9.55
4% Oesterr. Goldr.	—.—	28.75
4% Oesterr. Staatsr.	0.70	—.—
7% Rum. von 29	40.—	40.—
5% Rum. von 03	4.50	—.—
4½% Rum. von 13	6.60	6.75
4% „	4.05	4.—
4% Bagdad I	8.—	8.—
4% Bagdad II	8.—	8.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.25	7.30
4% Ung. Goldrente	—.—	7.60
4% Ung. St. v. 10	7.15	7.50
6% N. Lösb. G.Pf. 1	94.25	94.25
6% „ „ 2	93.75	93.25
6% „ „ 3	93.—	93.—
6% „ „ 8-10	93.—	93.—
6% „ „ 11	93.—	93.—
6% „ „ 6-7	93.—	93.—
6% „ „ 12	93.—	93.—
6% „ „ 4-5	93.—	93.—
5½% „ „ Li.	93.75	93.50
6% „ Kom. 1	88.50	88.50
6% „ „ 5	8[illegible].50	88.50
6% „ „ 6-8	88.50	88.50
6% „ „ 2	88.50	88.50
6% „ „ 9	88.50	88.50
6% „ „ 3	88.50	88.50
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% „ „ 10	—.—	—.—
6% „ „ 21	94.75	94.75
6% „ Kom. 20	91.75	91.75
6% „ „ 6	—.—	—.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	100.50	100.88
do. Abl.-Schuld	19 88	20.—

Berliner Börse

	Dienstag 6. 11. 34	Mittwoch 7. 11. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	79.—	78.—
Bank f. Brauindust.	111.50	112.75
Berliner Hdls.-Ges.	95.50	95.50
Com.- u. Priv.-Bank	68.25	68.25
Deli-Bank	73.—	71.—
Dresdner Bank	72.75	72.75
Reichsbank	140.63	141.25
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	76.—	77.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	116.50	—.—
D. Reichsbahn Vz.	113.25	113.25
Hapag	27.75	27.37
Hbg.-Südam.-Dpf.	24.—	23.88
Nordlloyd	29.88	2[illegible].50
Industrie		
Akkumulatoren	161.—	161.50
Aku	58.—	59.50
AEG. Stammaktien	26.37	26.88
Aschaffenbg. Zellst.	61.75	65.—
Augsburg-Nbg.-M.	65.—	67.50
Bayer. Motoren-W.	123.50	124.75
Bemberg	132.—	132.37
J. Berger, Tiefbau	120.—	118.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	118.37	119.—
Bekula	139.75	140.63
Berliner Maschinen	107.—	106.50
Braunk. u. Brikett	—.—	176.50
Bremer Wollkäm.	—.—	134.25
Buderus	83.—	84.50
Charl. Wasserw.	94.13	94.75
Chem. Heyden	89.13	91.—
Chade	208.25	—.—
Cont.-Gummi	131.—	131.50
„ Linol. Zürich	56.—	55.25
Daimler-Benz	46.13	46.25
Dt. Atl.-Telegr.	115.50	116.50
Dt. Cont. Gas	118.50	118.63
Deutsche Erdöl	101.50	103.25
Deutsche Kabel	84.—	85.75
Dt. Linoleum	59.50	58.75
Dt. Tel. u. Kabel	84.63	87.50
Dt. Eisenhandel	74 50	75.25
Dortm. Union.-Br.	180.—	181.50
Dynamit Nobel	70.75	71.50
Eintracht Braun	164.—	165.50
Eisenb. Verk. M.	108.75	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	98 25	99.50
El. Werke Schlesien	101.—	102.—
Elekt. Licht u. Kraft	114.63	115.—
Engelhardt, Br.	98.75	98.75
I.G. Farbenindustr.	135.37	137.63
Feldmühle	115.25	117.—
Felten&Guilleaume	75.13	73 88
Gelsenkirchen	58.50	59.75
Gesfürel	107.75	108.75
Goldschmidt, Th.	89.—	90.13
Hamburg. Elektr.	116.13	117.25
Harburg. Gummi	—.—	26.75
Harpener	104.50	10.550
Hoesch	74.—	75.75
Holzmann, Phil.	77.—	76.75
Hotelbetr.-Ges.	58.63	60.—
Ilse-Bergbau	140.25	145.25
Ilse Genussch.	118.50	118.50
Junghans, Gebr.	59.75	61.—
Kalichemie	123.75	124.—
Kali Aschersleben	110.—	110.50
Klöcknerwerke	72.—	73.75
Lahmeyer & Co.	117.—	117.50
Laurahütte	19.50	18.75
Leopoldgrube	34.—	34.—
Linde Eismaschinen	97.—	98.—
Mannesmann	73.—	74.50
Mansfeld. Bergbau	76.—	76.50
Masch.-Bau-Unt.	56.50	57.37
Maximilianshütte	—.—	151.50
Metallgesellschaft	—.—	83.50
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	164.50	166.—
Oberschles. Koks	92.37	94.—
Orenstein & Koppel	87.—	87.50
Phönix-Bergbau	46.—	46.50
Polyphon	15.—	15.—
Rh. Braunk. u. Brik.	210.50	215.50
„ Elektr. Mannh.	99.—	100.—
„ Stahlwerke	87.—	88.25
„ -Westf. Elektr.	101.—	102.75
Rütgerswerke	94.25	95.—
Sachsenwerk	73.—	—.—
Salzdetfurth	151.—	150.—
Schles. Zink	34.25	34.50
Schles. Elekt. u. Gas	132.50	133.25
Schubert & Salzer	156.—	159.50
Schuckert & Co.	91.88	92.75
Schultheis Patzenh.	107.50	107.50
Siemens & Halske	134.63	136.—
Stöhr, Kammgarn	95.—	95.—
Stollberger Zink	64.25	64.50
Süddeutsch. Zucker	187.25	187.—
Thüringer Gas	122.—	—.—
Ver. Stahlwerke	38.75	39.63
Vogel Tel.-Draht	104.—	105.75
Wasser Gelsenkirch.	124.—	—.—
Westdtsch. Kaufhof	30.75	31.—
Westeregeln Alk.	109.25	111.88
Zellstoff Waldhof	45.25	45.85
Kolonial		
Otavi Minen	12.—	12.13
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.25	94.70
7% Ver. Stahlw.-O.	79.25	79.75
Steuergutscheine		
1934	103.60	103.75
1935	105.50	105.60
1936	103.—	103.13
1937	100.60	100.63
1938	98.40	98.40
Verrechnungs-Kurs	102.20	102.30

gut sie konnte. Da sie mich morgens nicht unnötig wecken wollte, hatten wir abgemacht, daß ich nach dem Erwachen rufen sollte, damit sie mir Frühstück brachte. Und so rief ich ihr zur Küche hinaus zu: „Ich habe Hunger!" Aber auch dieses Rufen strengte mich an. Strolch hatte bald herausgefunden, was mein Ruf bedeuten sollte, denn sobald ich rief, hob er den Kopf und sah nach der Tür, durch die meine Stiefmutter kommen mußte. Und wenn sie nicht gleich kam, wurde er ungeduldig und lief zu ihr in die Küche.

Eines Tages hatte ich wohl länger geschlafen als sonst, und meine Stiefmutter war ausgegangen, um die nötigsten Besorgungen zu machen. Aber das wußte ich nicht, und rief gewohnheitsgemäß nach meinem Frühstück.

Da sich nichts rührte, lief Strolch hinaus. Ich hörte ihn draußen zu den anderen Türen laufen, bellen, dann kam er wieder zu mir, sah mich an, und lief wieder zur Küche. Er blieb eine ganze Weile draußen. Dann kam er wieder; ein Brötchen ganz vorsichtig zwischen den Zähnen. Das legte er mir aufs Bett, und als er sah, daß ich es noch immer nicht erreichen konnte, trotzdem er es mir ganz oben auf die Brust gelegt hatte, legte er seinen Kopf auf die Decke und schob mir das Brötchen mit der Schnauze näher, bis ich imstande war, es mit den Zähnen zu fassen und davon abzubeißen; und immer wieder, bis es alle war. So konnte ich mit seiner Hilfe, bis meine Stiefmutter wiederkam, wenigstens einen Teil meines Frühstücks verzehren.

Der vorsorgliche Peter.

Als ich einige Jahre eine Ausbauwohnung unterm Dach innehatte, war ein Katzenpärchen meine Gesellschaft. Peter und Piep. Ich hatte sie beide — im Abstand von einem Jahr — bekommen, als sie noch ganz klein und hilfsbedürftig waren. Die ständige Beschäftigung mit ihnen machte sie so zutraulich wie sonst nur Hunde sind, und sie gehorchten auch beide auf Wink und Pfiff. Und selbst wenn sie ein paar Häuser weit irgendwo auf einem Dach saßen, sowie ich pfiff, kamen sie angesaust.

Als Piep dann mannbar geworden war, ließen die Liebe und deren Folgen auch nicht lange auf sich warten. Und immer seltener wurden die Dachspaziergänge der angehenden jungen Mutter, so sehr der geliebte Peter auch locken mochte.

Eines Tages verschwand Peter am frühen Vormittag und kam — trotzdem ich wiederholt nach ihm pfiff — viele Stunden lang nicht zum Vorschein. Endlich, gegen Abend schon, kam er über die Dächer gesaust. Piep maute ihm freudig entgegen. Da kam er, nicht wie sonst durch die Rumpelkammer, sondern sprang durchs Oberlicht ins Zimmer und legte triumphierend etwas vor Piep hin.

Bei näherer Betrachtung erwies sich dies Etwas als eine gebratene Gänsekeule. Peter hatte sie aus irgendeiner Speisekammer gestohlen, hatte sich damit irgendwo verkrochen und zu fressen angefangen. Aber, es muß zu seiner Ehre gesagt werden: er hat nur die halbe Gänsekeule gefressen, die andere Hälfte hat er getreulich seiner kleinen Frau, Piep, nach Hause gebracht.

Das Hühnerei.

Die Eltern eines Bekannten hatten in Pommern eine große Bauernwirtschaft und zogen auch alle möglichen Tiere groß. So hatten sie unter anderem auch einmal ein Stukfohlen, das etwas schwächlich geraten war und darum besonders genährt werden mußte. Zu dieser besonderen Nahrung gehörte auch täglich ein Hühnerei. Die kräftige Kost hatte auch den gewünschten Erfolg.

Dann war das Sorgenkind aus dem Fohlenalter heraus und das tägliche Ei verschwand vom Speisezettel. Das gefiel aber der jungen Stute ganz und garnicht. Sie war ein ganz zahmes, zutrauliches Tier und so ließ man sie auch frei auf dem Hof herumlaufen.

Der Mutter meines Bekannten fiel wohl auf, daß ihre Hennen seit einiger Zeit immer so verstört waren, sie konnte sich aber nicht erklären warum. Bis ein Zufall es ihr verriet.

Die junge Stute war schuld daran; sie wollte ihr Ei haben. Einmal mochte sie wohl gesehen haben, woher die köstliche Nahrung kam, und das hatte sie sich scheinbar gemerkt. Und da man ihr kein Ei mehr gab, holte sie es sich allein.

Beim Herumlaufen auf dem Hof hatte sie das Versteck der Henne ausfindig gemacht. Wenn sie also Appetit auf ihr Ei bekam, lief sie hin, schob die Henne — trotz deren Sträubens — mit dem Kopf sanft und doch energisch beiseite, nahm das Ei und schob dann die Henne wieder auf ihren Platz zurück.

Sie hat sich auch nie mehr als ein Ei genommen, auch nicht, wenn mehrere im Nest lagen.

Der boshafte Papagei.

Daß Papageien Stimmen kopieren und Worte, ja ganze Sätze sprechen lernen, ist etwas alltägliches; weniger, daß sie ihren Sprachschatz bewußt anwenden.

Koko ist ein sehr vornehmer Papagei, denn er spricht sogar Englisch. Dafür lebt er auch in einem vornehmen Haushalt. Außerdem ist da auch noch ein Schäferhund, Rolf, vorhanden.

Koko sitzt im Salon in seinem Käfig und hat Langeweile. Er will sich amüsieren und ruft: „Rolf, come in!" — natürlich mit der Stimme seines Herrn. Rolf kommt den langen Korridor angehetzt. Kaum, daß er im Zimmer ist, kommandiert Koko: „Rolf, get out!" Rolf ist ein folgsames Tier und verläßt sofort das Zimmer, läuft in langen Sätzen den Korridor wieder zurück. Koko lauscht. Sobald der Hund wieder am anderen Ende des Korridors ist, ruft er wieder:

„Rolf, come in!" und „Rolf, get out!", sowie der Hund ins Zimmer stürmt. Das treibt Koko so lange, bis dem armen Rolf die Zunge aus dem Maul hängt. Dann setzt Koko sich auf seiner Stange zurecht, stellt den Kopf schräg und beginnt höhnisch zu lachen. Wie jemand, dem ein Schelmenstreich so recht nach Wunsch gelungen ist.

Aber auch das Stubenmädchen kann ein Lied von Koko singen. Auch auf sie hat ers abgesehen.

Aufmerksam sieht er ihr zu, wenn sie den Salon aufräumt. Da sitzt er auf einer Stange, und tut harmlos und unschuldig wie ein neugeborenes Lamm. Endlich ist das Mädchen mit dem Aussetzen fertig; auf diesen Augenblick hat Koko nur gewartet. Er greift in sein Futternäpfchen, streckt dann das Füßchen durchs Gitter seines Käfigs — und streut Futterkörner auf die Erde.

Jakie löst ein Problem.

Jakie ist ein kleines Kapuzineräffchen, das wegen seiner Zahmheit frei im Zimmer herumlaufen darf. In diesem Zimmer steht ein Schrank mit mehreren kleinen Schubfächern, in deren einem Nüsse und andere Näschereien für Jakie aufbewahrt sind. Jakie darf sich sogar allein davon nehmen. Unlängst hat er aber von dieser Erlaubnis zu ausgiebig Gebrauch gemacht, und darum wurde das Schubfach versperrt und der Schlüssel abgezogen.

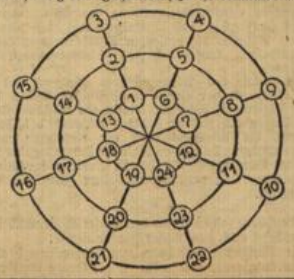
Jakie nascht aber gar zu gerne. Er läuft zum Schrank, will sein Schubfach aufziehen; große Enttäuschung, es geht nicht. So viel er auch daran rüttelt. Jakie läuft ein paarmal hin und her, versucht dann noch einmal sein Glück. Wieder umsonst. Jakie schüttelt den Kopf, dann setzt er sich vor dem Schrank an die Erde, stützt den Kopf in eine Hand und versinkt offensichtlich in tiefes Nachdenken. So sitzt er beinahe zwei Stunden.

Dann steht er auf, geht wieder an den Schrank und greift — um eine Etage höher, nach dem Griff des Schubfaches, das über seinem liegt. Das ist nicht versperrt, gibt nach, läßt sich öffnen; und nun tut Jakie etwas, das er noch nie getan hat: er zieht das Fach ganz heraus, greift durch die Öffnung und holt sich aus seinem Fach das heißersehnte Naschwerk.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a, ap, au, auk, bant, beth, char, che, cu, dau, del, del, di, dolf, dor, e, e, ei, er, fel, gat, gen, he, hi, in, kan, le, mac, mie, na, ne, ne, nieß, no, nung, on, or, pe, phi, phus, rat, ri, rib, ris, rog, roi, ru, sack, san, sche, si, spi, te, te, ti, tra, trau, tri, trom, tus, tu, ung, um sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat aus Schiller ergeben (ch ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. Getreideart. 2. Südfrucht. 3. Altassyrischer König. 4. Naturwissenschaft. 5. Einsegnung des Ehebundes. 6. Nagetier. 7. Vereinigung von Gewerbetreibenden. 8. Begleiter eines Planeten. 9. Krankheit. 10. Stadt in Brit.-Indien. 11. Amerik. Staat. 12. Name eines deutschen Kaisers. 13. Blasinstrument. 14. Sturmwind. 15. Altgriechische Orakelstätte. 16. Weiche Feder. 17. Nebenfluß der Etsch. 18. Metall. 19. Schott. König. 20. Name eines Sonntags. 21. Mündungsarm der Weichsel. 22 Alkoholische Flüssigkeit. 23. Stadt in Belgien. 24. Göttin der Zwietracht. 25. Moderner Philosoph. 26. Versteigerung.

Auflösung des Zahlenrätsels in Nummer 298:



Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 305. Mittwoch, 7. November 1934.

Ein Mädchen fällt vom Himmel ***

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Inge, ja. Das ist ein feines Mädchen, blond, mußt du wissen", sagte Grautoff.

„Natürlich, ganz blond."

„Wie geschaffen, um Kinder zu bekommen."

„Nissen will keine Kinder, will keine Verpflichtung, keine Verantwortung, keine Belastung."

„Hast du eigentlich jemand gern?"

„Weiß nicht mehr", knurrte Matthiessen. „Los, Virginia!"

„Weiß nicht mehr? Ich auch schon kaum. Verdammt noch eins. Soll ich dir mal was erzählen?"

Und das war schon, als sie der Schneesturm einhüllte und sie in ihrem kleinen Zelt in den Schlafsäcken festhielt, genau am 17. Tage, wo Grautoff krank wurde, seine Zehen gefühllos wurden, und trotz allem Reiben und Massieren das Blut nicht mehr zur Zirkulation gebracht werden konnte.

„Ich seh das alles ja nicht wieder. Die Inge nicht, den Odenwald nicht, die Mutter!"

„Unsinn!"

„Ach, Kai, Mensch, komm, halt die Schnauze. Ich weiß doch Bescheid. Sag mal, glaubst du . . ." Grautoff holte die Hand aus dem Sack heraus und deutete himmelauf. „Glaubst du eigentlich, daß es da oben etwas gibt? Hinter diesem Schneehimmel, der nicht aufreißen will?"

„Kann sein."

„Was bist du eigentlich? Ist ja auch gleich, Kai. Mensch ist Mensch und Sauberkeit bleibt Sauberkeit."

„Lutherisch."

„Na, und?"

„Weißt du", sagte Matthiessen unerhört sanft, steckte eine Zigarette an und schob sie Grautoff zwischen die Lippen, „ich bin da oben in der Nordsee auf einer kleinen Hallig groß geworden, wo das Meer sehr wild ist, und wo Gefahr ist, da ist auch Glaube."

Grautoff fragte Kai Matthiessen:

„Hast du deine Mutter geliebt?"

„Ich hab sie nicht gekannt, auch den Vater nicht."

„Keine schöne Jugend. Nun hör dir nur die Viecher an. Arme Biester, nichts zu fressen."

„Ja."

„Ist du."

Kai schob ihm mit zarter Gewalt den Haferschleim in den Mund. „Jonny, alter Kerl, du mußt kräftig werden. Morgen wollen wir doch weiter."

Grautoff kicherte. Matthiessen erschrak. Er faßte instinktiv nach dem Puls des Mannes. In dem abgezehrten schwachen Körper wütete das Fieber.

„Dreitausendfünfhundert Mark habe ich gespart, sie liegen bei der Deutschen Bank, Wuhlheiderstraße zehn. Im Notizbuch steht's. Auch Inges Adresse. Versprichst du?"

„Ja."

„So warte doch, Kai. Du mußt es teilen. Verstehst du? Zwischen der Inge und Mutter teilen."

Dann folgten Tage, in denen Grautoff so stark delirierte, daß es selbst Matthiessen unheimlich wurde.

Einmal, in einer klaren Stunde schlug Jonny, Kais Hand ergreifend, vor: „Zuerst, mein Junge, widersprich mir nicht. Kein Wort, hörst du. Du mußt zusehen, allein weiter zu kommen. Wir haben noch hundertzwanzig Kilometer. Bleibt das Wetter gut, kannst du die Strecke vielleicht in vier bis sechs Tagen schaffen. Mit mir Kranken brauchen wir mindestens vierzehn. Dann haben wir kaum noch Proviant und die fast sichere Gewißheit, daß das Wetter noch schlechter wird. Du würdest genau so kraftlos werden, wie ich es jetzt schon bin, und wir alle beide würden zu Grund gehen. Allein hast du die Aussicht, durchzukommen, mit mir die Gewißheit zu sterben. Vielleicht kommen der Gustl und Anselmi und finden mich."

„Unsinn", sagte Kai barsch. „Unsinn, Jonny, wir legen noch einen Ruhetag ein und dann wird es schon besser gehen. Wir werden zusammen bleiben, zusammen leben. Auf keinen Fall gehe ich allein und lasse dich zurück. Und wenn wir nicht zusammen leben, so müssen wir eben zusammen sterben."

Grautoff sah Matthiessens Gesicht und spürte, daß keinerlei Einwände nützen würden. Am 20. Tage lagen die beiden immer noch im Zelt an derselben Stelle. Grautoffs Zustand hatte sich nicht gebessert.

Als Matthiessen am Morgen des 21. Tages erwachte, hatte er das Gefühl, als ob der Schlafsack Grautoffs nicht ganz so hoch sei wie sonst. Noch halb verschlafen tastete er hinüber, fuhr auf und wurde hellwach. Der Sack war leer. Er stürzte hinaus, er brauchte nicht lange zu suchen. An einem kleinen Schneehügel stand Virginia und heulte leise. Da wußte Matthiessen, daß er allein war. Um den Freund nicht zu hindern, hatte sich Grautoff über Nacht aus dem Zelt geschleppt.

✣

Als der Funkturm von Berlin auftauchte, hatte sich Camilla endlich damit abgefunden, daß Haller wie immer Recht hatte. Sie hatte vier bittere, dunkle Stunden gebraucht, um sich darüber klar zu werden, daß Michael eine trostlose Rolle spielen würde. Aber sie verlor nicht den Mut. Sie verbot sich für ein paar Minuten, auf ihr Herz zu hören, bekam den Kopf frei und klar und fand eine Möglichkeit. Die war: nichts mit Michael zu riskieren. Nach Warnemünde zu den Werner-Werken weiterzufliegen. Möglicherweise hatten die eine Spezialmaschine für Langstreckenflüge fertig. Wenn man ihr diese zur Verfügung stellte . . .!

Aber die Leitung der Werner-Werke war keineswegs entzückt, als zur frühen Morgenstunde Camilla Bauer erschien und den Plan einer Hilfeleistung für die vermißten Forscher in Grönland bekannt gab.

Die Jahreszeit sei für einen Flug nach Grönland gänzlich ungeeignet. Es gäbe Berufenere, gewiegte Kenner der Polargegend, die dann eher für einen Hilfsflug in Frage kommen würden. Schließlich entschlossen sie sich, mit dem bekannten Langstreckenflieger Winter zu telephonieren, und versprachen, ihr morgen Bescheid zu geben.

„Morgen!" rief Camilla bestürzt und heftig. „Das ist ausgeschlossen! Das ist viel zu spät! Ich muß unbedingt morgen früh starten können!"

Die Herren zuckten mit den Achseln. Leider sei auf keinen Fall früher mit einer Zu- oder Absage zu rechnen. Camilla wandte ihre ganze Beredsamkeit auf. Sie schalt und fluchte. Du lieber Himmel, es war leichter nach Indien zu fliegen, als diese Herren zu überzeugen.

Sie kannten gegen alle Einwände nur immer dieselbe tödliche Erwiderung: „Wir werden Ihnen morgen nach reiflicher Überlegung unsere Antwort geben."

Zitternd vor Wut und Enttäuschung fuhr Camilla in ein Hotel. Am nächsten Morgen stand sie punkt acht Uhr im Büro der Werner-Werke, aber die Direktoren waren noch nicht anwesend.

Ein Prokurist eröffnete ihr, Herr Winter habe die Idee, jetzt nach Grönland zu fliegen, für sinnlos erklärt. „Wir sind daher leider nicht in der Lage, Ihnen zu diesem Zweck eine Maschine zur Verfügung zu stellen."

Es klang endgültig.

„Gut", sagte Camilla, und hielt ihr Herz fest. „Gut, dann erwerbe ich die Maschine. Was kostet sie?"

Der Prokurist erklärte, erst mit der Direktion telephonieren zu müssen, bevor er ihr Bescheid geben könne. Es dauerte ewig, bis er wieder kam. Die Direktion könne natürlich den Kauf nicht hindern, rate aber noch einmal dringend ab. Der Preis für die Maschine betrage im übrigen 40 000 Mark.

Camilla starrte angelegentlich aus dem Fenster auf einen kalten, ungemütlichen, menschenleeren Strand. Sie rechnete fieberhaft und wie ein Kind an den Fingern abzählend. Rund 18 000 Mark hatte sie im letzten Jahre mit ihren Flügen verdient. Davon war so gut wie gar nichts verbraucht. Aber das reichte bei weitem nicht für den Ankauf der Maschine. Sie mußte sich folglich noch 25 000 Mark beschaffen. Woher? Wahrscheinlich hatte Haller das Geld. Konnte sie ihn wirklich in Anspruch nehmen?

Schließlich, als ihr kein anderer Ausweg einfiel, ließ sie sich mit den „Bier Jahreszeiten" in München verbinden.

„Höre", rief Camilla in das Telephon. „Ich —" Sie zögerte einen Augenblick, um es dann ganz schnell zu sagen. „Kannst du mir 25 000 Mark leihen?"

Es wurde etwas still drüben auf der anderen Seite. In der Leitung knackte es leise. Camilla fühlte ihr Herz im Halse.

„Also bist du vernünftig geworden und hast eingesehen, daß du eine Spezialmaschine brauchst?"

„Ja", sagte Camilla. Ihre Stimme hatte keinen Klang.

„Es ist Wahnsinn", sagte er. „Ich bitte dich, Camilla."

„Ich kann nicht anders."

„Schön", sagte er, „das Geld steht zu deiner Verfügung."

Camilla verschlug es den Atem. Sie fand keine Worte. Die Spannung war zu groß gewesen.

„Hast du verstanden?" fragte er zurück. Und wiederholte seine Worte noch einmal. Langsam und sehr betont: „Die Summe steht zu deiner Verfügung."

„Ja", murmelte Camilla. „Danke, Josef, Dank."

Aber da hatte er schon eingehängt. Was ging es sie an, ob er reich war oder arm? Ob diese 25 000 Mark alles oder nichts für ihn bedeuteten? Er war ihr Freund. Sie war in Not.

Die Formalitäten zur Übernahme der neuen Maschine wurden so schnell wie möglich erledigt.

„Der gute Kamerad", wie Camilla ihre Maschine taufte, war für Ozeanüberquerungen eingerichtet und hatte Benzin für 6000 Kilometer an Bord. Er konnte vermittels Schwimmer auf dem Wasser landen und hatte Gleithölzer am Fahrgestell, die man hochziehen und mit denen man auf Schnee landen konnte.

Camilla teilte den Flug in drei Teile. Sie wollte am ersten Tage bis nach Londonderry fliegen, am zweiten nach Reykjavik und hoffte am dritten „Auf Wiedersehensland" zu erreichen

Und wie geplant, erreichte sie Londonderry und Reykjavik. Sie flog über das Meer wie in einem Traum. Sie sah nicht nach links noch rechts, sie sah nur den Kompaß und ihren Kurs. Sie kümmerte sich nicht um Wetter und Wellen, sie flog durch Wolken und blauen Himmel, durch Regen, Schnee und Hagel. Sie wurde nicht müde und wurde nicht hungrig. So erreichte sie Reykjavik.

Bis hierher schien das Glück gnädig zu sein. Aber jetzt drohte eine Pechsträhne einzusetzen. Es wurde so neblig, daß jeder Start unmöglich war. An der Küste Grönlands brausten die Schneestürme, die das Landen unbedingt verhinderten. Jeden Tag mußte sie unverrichteter Dinge abziehen und lange, lange Tage vergingen. Tage, in denen Camilla es nicht im Zimmer aushielt, Nächte, in denen sie nicht schlafen konnte. Stunden der Hoffnung, Stunden der Enttäuschung. Minuten dehnten sich zu Ewigkeiten, und es gab Augenblicke, in denen Camilla glaubte, die Qual nicht mehr ertragen zu können. Kai! Ihr Herz rief ihn, suchte ihn. Aber es ward ihr keine Antwort.

Oft saß sie stundenlang, zusammengekauert, unbeweglich vor dem Radio. Vielleicht, daß eine Meldung durchkam. Vielleicht, daß die Hilfsexpedition zurückgekehrt war — mit guten oder schlechten Neuigkeiten. Gewißheit —! bebte Camilla. Durch den Äther kamen die Klänge in jeder Sprache zu ihr, Musik, Hörspiele, Reden, Neuigkeiten, aber keine Nachricht von Matthiessen.

✣

Matthiessen war jetzt dreißig Tage auf dem Marsche. Er war jetzt eine halbe Weltpanne von allem entfernt, auf einem einsamen eiskalten Stern, auf dem es außer ihm kein einziges Lebewesen zu geben schien. Er stapfte allein durch Schnee und Eis, von Frostschmerzen gequält, belastet von dem Tod des Freundes, fern jeder Hoffnung. Er machte nur noch drei Kilometer pro Tag, und er glaubte zu wissen, daß er die Fernstation nie erreichen würde. Die kurze Strecke, die er jetzt zurücklegte, war keinen Heller wert, und brachte ihn dem Ziele kaum näher. Und es gab Tage, Stunden, in denen er nicht einmal der Richtung sicher war. Er hatte einen Gegenstand nach dem anderen zurücklassen müssen, die Instrumente, die Hunde, Petroleum und fast die Hälfte des Proviants. Er hatte nichts mehr außer dem Anzug aus Renntierfell, dem Schlafsack und dem kleinen Zelt. Diese Dinge, die er nur mit Aufbietung aller Willenskraft durch den wütenden Schneesturm schleppte, bildeten für ihn die einzige Möglichkeit einer Rettung. Sie zurückzulassen, bedeutete einen endgültigen Verzicht auf das Leben. Aber der Wille zum Leben, Verantwortungsgefühl und eine vielleicht schon sinnlose Treue gaben den verzweifelten Kampf mit den Elementen immer noch nicht auf. Und er hatte Hunger. Einen furchtbaren Hunger. Er saß in seinen Gedärmen wie ein Tier, wie ein unerbittlicher Vielfraß. Er schlug ihm die Zähne in den Bauch, kaute in seinen Eingeweiden, bis sie brannten und schmerzten, bis er ganz schwach und vornüber in den Schnee fiel und liegen blieb, eine Stunde, zwei Stunden lang, bis ihm einfiel, daß er dann ganz erfrieren würde. In solchen Stunden der Not erschien es ihm viel besser und leichter, sanft und ohnmächtig in ein unbekanntes Leben hinüberzuschlummern, anstatt mit schmerzenden Füßen weiterzulaufen. Während er ging, mit unmenschlicher Anstrengung einen Meter in den Schnee spurte, kaute er ununterbrochen an den ledernen Tragriemen seines ehemaligen Rucksacks. Manchmal auch betrachtete er Virginia, die ihm als einziger Hund geblieben war, mühsam nebenher lief und ihn aus großen Augen flehend anstarrte, als wolle sie ihn bitten, sie zu töten. Trotzdem der Hunger an ihm nagte, konnte er sich nicht entschließen, Virginia umzubringen. Wenn Virginia verlagte und vor Schwäche wie tot neben ihm umfiel, drohte er ihr mit grimmigem Hohn:

„Warte, ich fresse dich!"

Aber er wußte, daß viel mehr Aussicht bestand, daß Virginia über ihn herfallen und ihn zerfleischen würde, als daß er sie erwürgte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Buchhorner empfangen Kaiserbesuch.

Von **Karl Gideon Gösseln.**

Vor mehr als 500 Jahren, als der Bodensee ein Brennpunkt abendländischer Politik war und an seinen Gestaden Weltgeschichte gemacht wurde, weilte der deutsche Kaiser Sigismund zu Konstanz anläßlich des Konzils. Er besann sich darauf, daß nicht allzuweit ab seine treue Stadt Buchhorn liege, und er beschloß, ihr seinen Besuch abzustatten. Das tat er den Buchhornern durch einen Herold kund.

Die Buchhorner waren hocherfreut, als sie erfuhren, daß sie der Kaiser mit einem Besuch beehre. Wer Geld hatte, ließ noch rasch sein Haus frisch verputzen, damit die kaiserlichen Augen mit Wohlgefallen darauf ruhen möchten; und wer keines hatte, rieb wenigstens die Fensterscheiben blank. Die Gärtner machten gute Geschäfte durch den Verkauf von Blumen.

Der Bürgermeister und seine Ratsherren aber lagten im Rathaus mit heißen Köpfen. Sie waren vor die nicht ganz leichte Aufgabe gestellt, ihren kaiserlichen Herrn würdig zu empfangen. Zusammen setzten sie die Nebe auf, die der Bürgermeister zu halten hatte. Sie berieten, wieviel Gänge sie dem Kaiser zum Festmahl vorsetzen sollten. Nur in einem kamen sie lange Zeit nicht überein: woher sie die vielen roten Tücher aus Seide und Samt nehmen sollten, die nötig waren, um den Weg des Kaisers vom Landungssteg nach dem Rathaus zu belegen. Denn darüber waren sich Bürgermeister und Rat einig: der kaiserliche Fuß durfte den profanen Buchhorner Boden nicht berühren. In Konstanz und Meersburg war der Kaiser über roten Samt und rote Seide gegangen. Da durfte Buchhorn nicht nachstehen. Woher aber Samt und Seide nehmen und nicht stehlen? Die Stadtkasse konnte eine solche Ausgabe nicht vertragen und außerdem waren in ganz Buchhorn nicht soviel Stoffe aufzutreiben, wie benötigt wurden.

Nach langem Hin- und Herberaten hatte einer der jüngeren Ratsherrn einen schöpferischen Gedanken. Er sagte: „Könntet mr die Sach net so mache, das mr nur zwei Tücher, eins aus Sammet onds andere aus Seide aschaffet? Wenn dr Kaiser übers eine gschritte ischt onds zweite betrete hot, nehmet vier Ratsherre das hintere Tuech auf ond breitets halt schnell wieder vorna aus!"

Über diesen Einfall war der hohe Rat der Stadt Buchhorn sehr beglückt und er beschloß einstimmig, daß die Sache also gehandhabt werden solle. Nur der Bürgermeister als der weitschauendste Mann von Buchhorn schüttelte bedenklich den Kopf. Ihm erschien der Beschluß seines Rates als eine revolutionäre Neuerung auf dem Gebiete des Kaiserempfangs und er gab nur deshalb seine Zustimmung, weil er nichts besseres vorzuschlagen hatte. Er faßte die bange Ahnung seiner bürgermeisterlichen Seele in die echt schwäbischen Worte zusammen: „Wenn de Kaiser dabei no net aufs Sau kommt, dann ischt mr alles recht!" Und dann ergab er sich ins Schicksal.

Am andern Tag kam dann der Kaiser Sigismund mit großem Gefolge auf einem Schiff an. Er schritt über die beiden roten Tücher weg erhobenen Hauptes, wie eben nur ein Kaiser schreiten kann. Die vier Ratsherrn, welche die beiden Tücher bedienten, hatten alle Hände voll zu tun, um das seidene Tuch jeweils hinter dem Kaiser wegzunehmen und wieder rechtzeitig vor ihm auszubreiten, während er über das samtene schritt und umgekehrt. Der Schweiß lief ihnen in Strömen von den Stirnen und sie waren der Meinung, daß so ein Kaiserbesuch eine höchst anstrengende Übung sei.

Und dann ereignete sich das Unglück. In der Hitze des Gefechts hob einer der Ratsherrn das samtene Tuch auf, noch ehe Sigismund das seidene ganz betreten hatte. Die kaiserlichen Beine gerieten in Verwirrung und verwickelten sich mit dem Stoff, sodaß der hohe Herr der Länge lang auf den Boden fiel. In diesem peinlichen Augenblick ergriff Verzweiflung den Bürgermeister. Er schrie: „Dan i net glagt, daß dr Kaiser dabei aufs Sau komme würd?" Und während die entsetzten Ratsherrn dem kaiserlichen Gebieter aufhalfen, raufte sich das Stadtoberhaupt die gesträubten Haare.

Der Ausbruch des Bürgermeisters übrigens hat damals die Stadt Buchhorn vor einem empfindlichen Urteil bewahrt. Als Kaiser Sigismund stolperte, kamte ein verständlicher Groll in seinem Herzen auf und er beschloß während des Fallens in Blitzesschnelle, die Ungeschicklichkeit der Ratsherrn mit einer Geldbuße zu ahnden. Doch dann hörte die humorbegabte Majestät die Worte des Bürgermeisters. Und da mußte er furchtbar lachen und war wieder völlig versöhnt mit seiner guten und getreuen Stadt Buchhorn.

*

Doch Buchhorn sah nicht nur den Kaiser Sigismund in seinen Mauern, sondern auch den Kaiser Maximilian I.

Als die Buchhorner erfuhren, daß Maximilian beabsichtige, in Buchhorn anzulegen, wurde für sie die Frage brennend, was sie dem Kaiser schenken könnten. Sie gingen von dem Gesichtspunkt aus, daß die Stadt Buchhorn arm, der Kaiser aber reich sei. Geld wollten sie dem Kaiser nicht anbieten, denn erstens hatten sie keins und zweitens würde das ihm, der ja genug davon hatte, keine besondere Freude bereiten. Silbergeschirr, Wildpret und Fische bekam der kaiserliche Herr in jeder Stadt, also schieden solche Geschenke von Seiten Buchhorns aus. Nach langem Überlegen kamen sie auf folgenden Einfall: sie gruben einen Kirschenbaum aus, der im Garten des Zunftobermeisters wuchs, und der über und über behangen war mit wundervollen reifen hellroten Glaskirschen. Dann füllten sie ein Schiff mit Erde und pflanzten den Kirschenbaum hinein. Damit ruderten sie der kaiserlichen Jacht bis zur Seemitte entgegen.

Als der Kaiser der seltsamen Fracht ansichtig wurde, wunderte er sich zunächst sehr. Er dachte bei sich, daß die Buchhorner wohl verrückt geworden seien. Doch dann ließ er sich herbei, auf das Schiff der Buchhorner hinüberzusteigen. Er ließ sich die Kirschen, die ihm inmitten des Bodensees einladend in den Mund hineinwuchsen, trefflich schmecken. Und als er in Buchhorn angekommen, hatte sich in ihm die Überzeugung gefestigt, daß die Buchhorner wenn auch nicht gerade die klügsten, so doch die originellsten Untertanen seines weiten Reiches seien.

Die Buchhorner aber hatten erreicht, was sie wollten: sie hatten dem Kaiser ein Geschenk dargebracht, das sie fast nichts kostete, und sie konnten sich sonnen in der kaiserlichen Huld, die Maximilian Zeit seines Lebens über seine gute und getreue Stadt Buchhorn ausgoß.

*

Auch Kaiser Friedrich III. stattete Buchhorn einen Besuch ab, als er nach seinem Zug ins Welschland über die Alpen zurückkehrte. Der kaiserliche Herr ließ lange auf sich warten. Er hatte sich für den Vormittag angesagt, nachmittags um vier Uhr war er aber immer noch nicht da. Der Bürgermeister und der Buchhorner Stadtrat waren die ganze Zeit über in der prallen Sonnenhitze eines herrlichen Sommertags auf dem Landungssteg gestanden. Schließlich wurde ihnen das Warten zu dumm. Sie folgten der Einladung des Ratsherrn Stalin, der sie aufforderte, mit in seine Wohnung zu kommen, wo er ihnen eine erstklassige und kühl gelagerte Knollenmilch (saure Milch) vorsetzen könne. Am Landungssteg ließen sie den Ratsdiener zurück. Der solle ihnen melden, wenn der Kaiser ankomme.

Gerade als der Bürgermeister und seine Ratsherren im schönsten Zuge waren, die Knollenmilch, die über jedes Lob erhaben war, zu verdrücken, kam der Ratsdiener angerannt. Er meldete nicht, daß des Kaisers Schiff in Sicht gekommen sei, sondern daß der Kaiser bereits im Rathaus sitze und einen gewaltigen Zorn habe, weil man ihn nicht gebührend empfangen hätte. Dem Bürgermeister und seinen Ratsgefährten blieb keine Zeit mehr, zu untersuchen, ob der Ratsdiener oder sonstwer das Unglück verschuldet habe. Sie rannten durch die Straßen der Stadt Buchhorn mit wehenden Rockschößen wie Besessene. Im Rathaus warfen sie sich dann dem wartenden Kaiser zu Füßen.

Sie wunderten sich aber nicht wenig, als Kaiser Friedrich statt in das vorausgesetzte Donnerwetter in ein unbändiges Gelächter ausbrach, als er endlich Bürgermeister und Rat zu Gesicht bekam. In der Eile nämlich hatten die Buchhorner Herren vergessen, sich den Mund zu wischen. Ihre Bärte, die nach der Sitte der damaligen Zeit so lang waren, als es ihnen die Natur gestattete, hingen voll mit den Knollen der erstklassigen und kühl gelagerten, über jedes Lob erhabenen und vom Ratsherrn Stälin kredenzten Knollenmilch.

Der Kaiser nannte von nun an die Ratsherren von Buchhorn nur noch seine „lieben Sauermilchbärte". Und die Buchhorner hatten Mühe, diesen Spitznamen im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte wieder loszuwerden.

Kleine Geschichten von denkenden Tieren.

Von **E. Neumann-North.**

Strolch, der Dobermann.

Ich hatte Strolch erworben, als er sieben Monate alt und mit jeder Art von Erziehung noch völlig unbekannt war. Das hatte das Gute, daß er mir ohne jede ängstliche Voreingenommenheit gegenüberstand, nicht durch Prügel kopfscheu gemacht worden war. Er ließ sich denn auch überraschend leicht erziehen und bewies mir bald eine Anhänglichkeit und Liebe, wie sie auch bei Hunden nur selten zu finden ist.

Ungefähr nach einem halben Jahr erkrankte ich an einer schweren Nervenlähmung und lag monatelang zu Bett, unfähig mich zu bewegen, mit jeder Kleinigkeit auf fremde Hilfeleistung angewiesen. Strolch war Tag und Nacht um mich; und die Art, wie er seinen Kopf an meiner Schulter rieb oder wie er seine Schnauze unter meine bewegungslose Hand schob, war mir oft Trost in meiner Hilflosigkeit.

Ich lag zuhause, und meine Stiefmutter pflegte mich, so